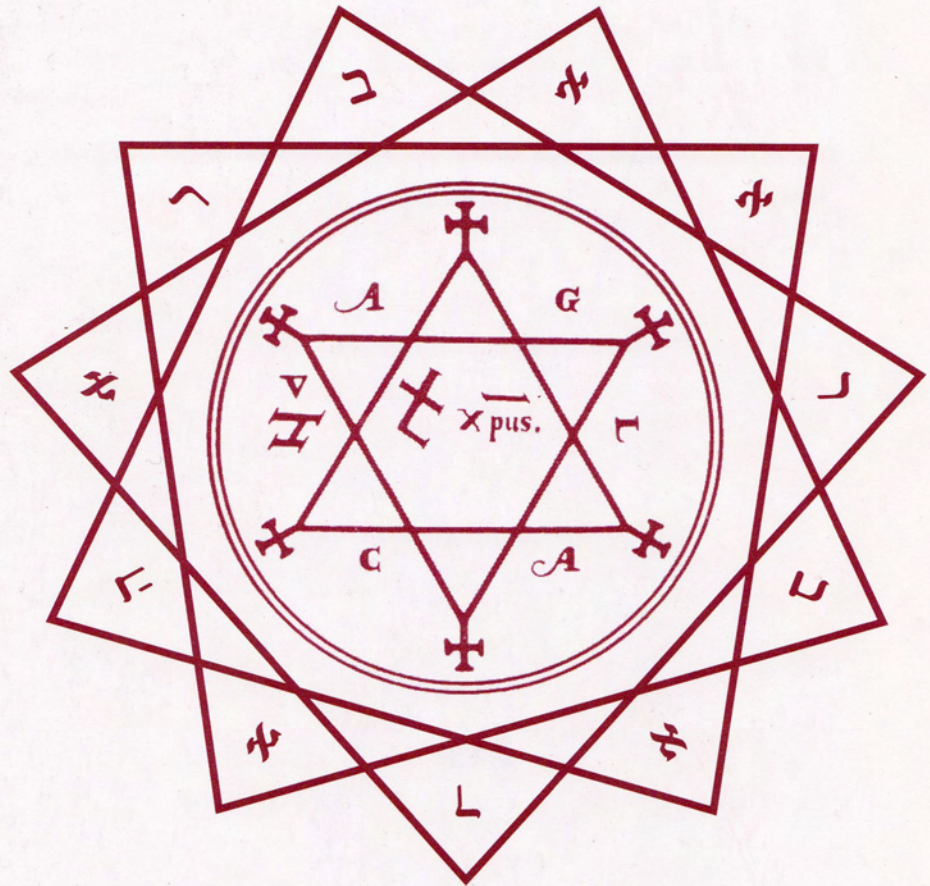


3. Jahrgang
Ausgabe Nr. 7
Imbolc 2002
5,80 € / 11 SFR

DER GOLEM

Magick • Gnosis • Metaphysik





Editorial

Liebe LeserInnen des GOLEM,

auf der einen Seite leben wir in einer Gesellschaft, die materieller, rationaler und geistloser kaum sein kann, auf der anderen Seite konsumieren unglaubliche Millionen von Menschen Träume von Magie, Zauberkraften, phantastischen Reichen und okkulten Abenteuern. „Harry Potter“ und „Der Herr der Ringe“ sind Mega-Bestseller und man fragt sich zwangsläufig, warum ein Neues Äon nicht schon längst durch die Regierung dieses Landes verkündet wurde. Läuft wieder alles auf die ewigen zwei Seiten einer Medaille hinaus? Sind die Sehnsüchte nach einer magischen Welt nur Surrogate für den alltäglichen Wahnsinn, die alltägliche Tristesse der Handy-Generation?

Da ist eine gewisse Oberfläche, auf der zu schwimmen IN ist, ein Level voll im Trend, angefüllt mit Instant-Voodoo-Sets, bunten Hexenbüchlein und Liebeszauber-Rezepten - alles gut, um der Sinnlosigkeit und Langeweile zu entfliehen. Doch irgendwas war da noch, schaut man nach links, flirrt die Luft unmerklich und jeder weiß, was sich dort befindet: Meister TOD reitet immer eine Armeslänge neben uns und das „Jüngste Gericht“ findet nicht im Himmel und nicht in der Ewigkeit statt, sondern vielleicht schon morgen. Und da ist sie, ganz unverschämt, diese alte, stille, graue Furcht - von jeher das Futter für Moralapostel, Kirchenchöre und Ablaßhandel jeder Art.

Selbst weise Esoteriker, kluge Hermetiker und die schwärzesten Magier scheinen gern das große Fressen ringsum zu teilen, nur um dem unsichtbaren Lehrer nicht ins Auge blicken zu müssen. Ob nun Geld oder spirituelle Schätze, vieles wird angehäuft um sich unter einer flauschigen Decke zu verstecken und verdammt nochmal zu vergessen, daß dieses Universum da draußen unendlich und eiskalt ist und sich einen Dreck darum schert, was wir Mikroben auf diesem Sandkorn treiben. Gnosis ist die Erkenntnis, daß ICH und niemand anderes aus der Asche und der Fäulnis meines verlorenen Seins den Körper des Phoenix formen kann und Magick mag eine taugliche Methode für diese Wiedergeburt sein. Die Sufi-Derwische haben seit Tausenden von Jahren in ihrer Tradition viel Wert darauf gelegt, daß alles metaphysische Wissen nichts ist - nichts, wenn es sich nicht in *innere Erfahrung* verwandelt. Das Abendland dagegen klebt noch heute am bunten Äußeren und scheut das Er-Fahren. Wir leben in der Faustischen Kultur, in der jeder vor Sehnsucht nach dem Letzten, Großen und Unbekannten vergeht, aber nur wenige es wirklich wagen aufzubrechen.

Ich bin überzeugt davon, daß in den Tiefen unseres Selbstes die Heilige Essenz unseres Seins geduldig darauf wartet, bis wir all die albern Spiele ausgespielt und unsere Masken abgelegt haben, um in Wahrhaftigkeit; Kraft und Leidenschaft voranzuschreiten. Die Texte des GOLEM haben auch in dieser Ausgabe das Ziel, diese Heilige Essenz zu stärken und Anstöße zu geben, die unedlen Metalle des Wissens in das Gold der Erfahrung zu transmutieren. Wohlan - die Ergebnisse stehen zur Diskussion ...

Euer

Frank Celen
k.

„Wenn du die Fesseln jetzt nicht löst, glaubst du die Geister tun es für dich - nach deinem Tode?“

Sufi-Spruch





Inhalt

Liber X - Das Grimoire des Anon

"Das eigene Wollen diesem permanenten Urknall von Wille und Wahrnehmung anzugleichen stellt so das ultimative Ziel der Magie dar, durch das jeder beliebige Wunsch, von der willentlichen Beeinflussung anscheinend zufälliger Ereignisse im Rahmen normaler Wahrscheinlichkeiten bis hin zu solchen an der Grenze zur Unmöglichkeit, verwirklicht werden kann."

6

15

The Holy Guardian Angel - Der Heilige Schutzengel

Geschichte und Aktualität eines magischen Konzepts
Thematisches Gespräch zwischen Stephen Mace, Georg Dehn, Barbara Rocca und der Redaktion

Lovecraft

"Nyarlathotep ist ein Alptraum...Zusätzlich zu meinen üblichen Kränklichkeiten bekam ich Schwierigkeiten mit den Augen, was mich vom Lesen abhielt - dann war da noch ein seltsames Zittern an meinen Nerven und Muskeln, das mich, während der Zeit, da es anhielt, eher noch mehr verwunderte. Mitten in diese Düsterteit kam der Alptraum aller Alpträume - der realistischste und schrecklichste [...] - dessen äußerste Schrecklichkeit und geisterhafte Bedrückung ich in meiner Niederschrift nur undeutlich wiedergeben kann..."

21

34

Historisches

"Februar - 'Germanische' Lichtmeß- und Fastnachtsbräuche"



Liebe Dr. Laura Schlessinger ...

"Lev. 25:44 stellt fest, daß ich Sklaven besitzen darf, sowohl männliche als auch weibliche, wenn ich sie von benachbarten Nationen erwerbe. Einer meiner Freunde meint, das würde auf Mexikaner zutreffen, aber nicht auf Kanadier. Können Sie das klären?"

35

36

Psychogramm der Illusionen

"Auf dem Boden schälten sich Muster aus dem unscheinbaren Zement, der als bindendes Element die einzelnen Steine zusammenhielt. Kannten wir diese Linien und Wirbel schon? Fügten wir unserem überreizten Auge noch eine neue Perspektive hinzu, sahen wir durch ein weiteres Sehorgan, das wir uns organisch zugefügt?"



Inhalt



Okkulturelle Musik

“Insbesondere seit den sechziger Jahren lassen sich in der Rock-Musik verstärkt Bezüge zum Bereich des Okkulten finden. Das Spektrum reicht dabei von oberflächlichen Anspielungen, die zumeist nur ein entsprechendes Image unterstreichen sollen, bis zu einem offenen Bekenntnis zu okkulten Lehren und Praktiken.“

43

MISSA XI

53

“'Set' kann aus dem Ägyptischen einfach mit Frau übersetzt werden. Dies kann für den Leser ein wichtiger Puzzlestein für weiterführende, eigene Überlegungen zur Natur des Set sein. Die häufigste Übersetzung ist jedoch 'der, der trennt' und 'der Isolierer'. Set trennt den Geist des Menschen vom Rest der Schöpfung, so daß dieser Geist selbst schöpferisch werden kann.“

58 Buchempfehlungen

Reise-Empfehlungen im Web 62

63 Runenseminar in Schweden Walpurgis 2002

64 Inhalt der bisherigen Ausgaben

65 Impressum/Versand

66 Ausblick





LIBER X

DAS GRIMOIRE DES ANON

VON MICHAEL DEWITT



Michael DeWitt als Maler 1999

Im Jahr 1989, zur Zeit meiner Mitgliedschaft im Magischen Pakt der Illuminaten von Thanateros (I.O.T.) und der für mich damit verbundenen intensiven Erforschung magischer Prozesse, verfaßte ich eine Anzahl von Schriften, in denen ich meine eigenen Gedanken zur Theorie und Praxis der Magie, die zum einen stark in der magischen Philosophie des Zos Kia Kultus verwurzelt und zum anderen durch die praxisbezogene Annäherung der Chaosmagie auf innovative Weise befruchtet worden waren, in komprimierter Form zu Papier brachte.

So entstand in erster Linie der Text „Negatives Wollen im Ego-Welt-Kontinuum“, in dem ich die Grundzüge meiner magischen Philosophie darlegte und zugleich ein Modell entwarf, wie diese Philosophie als praktisches System der magischen Wunscherfüllung in die Tat umgesetzt werden konnte. Einige zusätzliche Gedanken zur oft mißverstandenen Bedeutung von Ego und Verlangen legte ich in dem Text „Ego und Selbst“ nieder, und als praktische Anwendungsbeispiele fügte ich die Arbeitsanleitungen „Liber Yod – der supreme Ritus der Selbstliebe“ und „Liber CCC – die Konkubine/der Konkubinus des Chaos“ hinzu, mit denen ich selbst zu dieser Zeit praktische Experimente anstellte und die im Rahmen meiner magischen Praxis eine zentrale Stellung einnahmen.

Ich plante damals, diese Texte zu einem umfassenden Handbuch magischer Ideen und Arbeitsanleitungen zu erweitern, für das ich den Arbeitstitel „Liber X – das Grimoire des Anon“ (Untertitel: „Dogma und Ritual individualanarchischer Magie“) wählte. Dieses Projekt blieb allerdings unvollendet, was im wesentlichen daran lag, daß die darin enthaltenen magischen Konzepte und Übungen bereits wenig später zu solch umwälzenden Auswirkungen in meinem gesamten Leben geführt hatten, daß – durch die radikale Intensivierung des Lebens – nicht nur die Arbeit an dem Buch so gut wie unmöglich geworden war, sondern sich auch eine Erweiterung um zusätzliche Kapitel oder praktische Arbeiten weitestgehend erübrigte. Tatsächlich hatte ich mit den grundlegenden Erkenntnissen, die in diesen knappen Zeilen niedergelegt sind, das gesamte Geheimnis – zumindest meiner eigenen Magie – auf den wesentlichen Punkt gebracht: daß nämlich für die Erfüllung des magischen Wollens nicht eine Vielzahl von magischen Techniken, sondern ausschließlich die Verwirklichung einer bestimmten inneren Haltung erforderlich ist, die auf selbsttätige Weise zur Erfüllung des gesamten Wollens führt.

Wiewohl meine persönlichen Erfahrungen in den folgenden Jahren die von mir aufgestellte Theorie bestätigten und zu einer Abrundung des von mir entwickelten Modells führten, blieben – aus einem Mangel an Gelegenheit und Notwendigkeit – diese Texte weiterhin unveröffentlicht. Erst im Zuge der Zusammenstellung meiner Hypertext-



Autothanatografie „Zos Anon“ fielen mir die (inzwischen teils verloren geglaubten) Texte wieder in die Hände, sodaß ich sie an dieser Stelle erstmals – in unveränderter Form – einem breiteren Leserkreis vorstellen kann.

Der Leser möge sich durch den in jugendlichem Überschwang zelebrierten Intellektualismus nicht allzu sehr abschrecken lassen – die gewählten Worte sind ein nur unzureichender Versuch, meine Gedanken und meine magische Weltsicht zu einem auch für andere nachvollziehbaren Kondensat zu destillieren. Zumindest mir selbst ist es jedoch durch die darin angestellten Überlegungen gelungen, einen neuartigen Ansatz der Magie zu entwickeln, der nicht nur die Erfüllung der Magie durch eine allumfassende Verwirklichung des eigenen Willens ermöglichte, sondern – damit verbunden – auch die Überwindung einer oft unzureichenden, auf technischen Hilfsmitteln beruhenden Magie durch das Leben selbst bedeutete.

Michael DeWitt, im Januar 2002

* * *



TEIL I
NEGATIVES WOLLEN
IM
EGO-WELT-KONTINUUM
(DAS KIAISTISCHE MODELL)



Magie ist die Fähigkeit des Individuums, durch gezielte Einflußnahme auf seine inneren unbewußten Prozesse Veränderungen in der äußeren Welt der Ereignisse herbeizuführen, ohne auf diese in direkter Weise einzuwirken. Wiewohl niemals hinreichend erkannt, impliziert diese etwas allgemein gehaltene Definition eines der grundlegendsten Axiome der Magie, das am Grund allen magischen Denkens verborgen liegt: daß es nämlich zwischen dem Bewußtsein des Individuums, d.h. seinem Ego, und den Ereignissen der äußeren Welt eine fundamentale Ebene verborgenen Zusammenhangs geben muß, die eine solche Einflußnahme allein erst ermöglichen kann.

Da dieser Bereich weder subjektive noch objektive Realität besitzt und daher weder dem Individuum noch der Welt als zugehörig betrachtet werden kann, sondern vielmehr deren gemeinsamen Ursprung darstellt, der jedweder bestehenden Manifestation von Subjekt und Objekt, Ego und Welt, zugrunde liegt, wollen wir diesen in Anlehnung an die Philosophie des Zos Kia Kultus „Weder-Weder“ oder Kia nennen.

Betrachten wir sowohl Ego als auch Welt als inhaltslose Größen, d.h. stellen wir uns vor, daß das Individuum nichts als es selbst und ohne jede arbiträre Ausprägung sei, und die Welt ohne jede gegebene Gestalt außer der Möglichkeit, alle Möglichkeiten annehmen zu können, so ist der erste Funke einer möglichen Beziehung, der sich zwischen diesen beiden entzündet, jener des Wunsches nach Wahrnehmung (irgendeines beliebigen Inhalts), der, da nicht der geringste Widerstand bestehender Konzepte vorhanden ist, diese auch augenblicklich hervorbringt. Kia stellt somit die inhaltslose Einheit von Ego und Welt dar, die durch das Faktum des Wollens die gesamte Schöpfung zu realer Manifestation hervorbrechen läßt.

Das eigene Wollen diesem permanenten Urknall von Wille und Wahrnehmung anzugleichen stellt so das ultimative Ziel der Magie dar, durch das jeder beliebige Wunsch, von der willentlichen Beeinflussung anscheinend zufälliger Ereignisse im Rahmen normaler Wahrscheinlichkeiten bis hin zu solchen an der Grenze zur Unmöglichkeit, verwirklicht werden kann. Warum dies unter den Bedingungen der Magie zwar möglich ist, im Falle des an die unbeeinflußbare Unabhängigkeit der äußeren Welt Glaubenden jedoch auf unüberwindliche Hindernisse stößt, wollen wir im Folgenden zu erklären versuchen.

Gehen wir wie zuvor gezeigt davon aus, daß Ego und Welt nichts als spiegelbildliche Ausformungen ihres gemeinsamen Ursprungs Kia sind, d.h. nur zwei Seiten ein und desselben Prozesses darstellen, die sich im Spannungsfeld von Wille und Wahrnehmung gegenüberstehen, so ergibt sich daraus das Modell eines in sich selbst



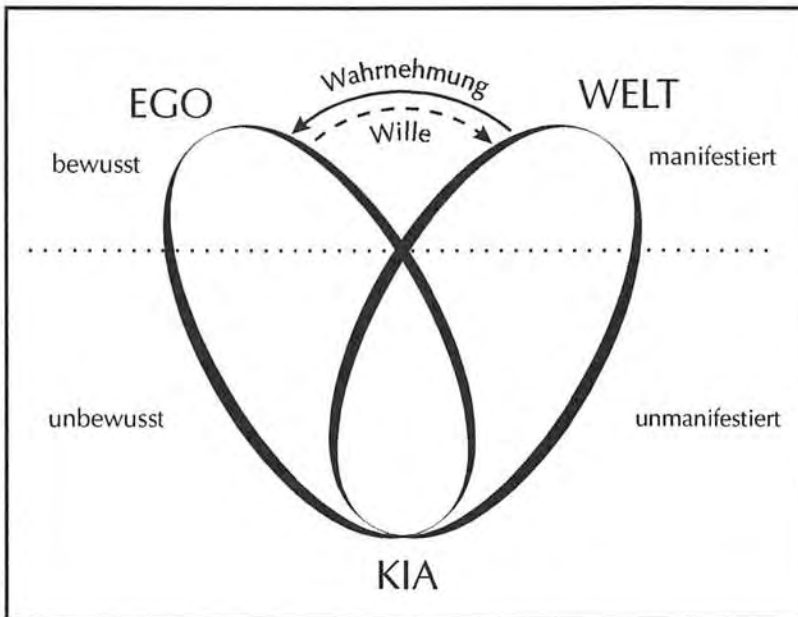


Abb. 1: Das Ego-Welt-Kontinuum

gekrümmten Ego-Welt-Kontinuums, das durch das folgende Schema veranschaulicht werden kann:

Dies stellt das Modell des normalen Beobachters des Universums dar, der sich selbst als getrennt von der Welt und diese als unabhängige, gegebene Größe auffasst. Die fundamentale Beziehung, die zwischen ihm und der äußeren Welt, der Welt der realen Ereignisse besteht, ist die der Wahrnehmung, in der er die objektive Realität auf passive Weise rezipiert. Dem gegenüber steht das fundamentale Faktum des Wollens, das er als beständige Reaktion auf die Wahrnehmung der Inhalte der äußeren Welt hervorbringt, gegen deren Widerstand (den der gegebenen Realität, im Gegensatz zu den Möglichkeiten seines Wunschs) er in einem

relativ aussichtslosen Kampf unterliegt, und ihm so lediglich die heroische Entscheidung bleibt, diese in einer widerstreitenden Mischung von Zufriedenheit und Unzufriedenheit einfach zu akzeptieren, wobei sich die vermeintliche Zufriedenheit meist auf Seiten des rationalen Bewußtseins, die Unzufriedenheit jedoch meist auf der Ebene seines Unbewußten ausbreitet, oder aber, wenn diese aufgestaute Unzufriedenheit erneut hervorbricht, auf eine unkontrollierte Weise zu rebellieren, was ein noch aussichtsloseres Unterfangen darstellt, während die letzte Möglichkeit die der Selbstzerstörung ist, die meist jedoch möglichst lange hinausgezögert wird und so in der Praxis mit ersterem Fall relativ identisch ist.

Die Grundlage dieser Art der Beziehung des Individuums zur Welt besteht darin, daß sie hauptsächlich auf den Erwägungen des rationalen Ego und der angenommenen Unabdingbarkeit einer unabhängig gegebenen Realität beruht, auf die das Wollen stets in direktem Weg gerichtet bleibt, sodaß wir diese Art des bewußten Wollens auch als *superfizielles* oder *positivistisches Wollen* bezeichnen können.

Der entgegengesetzte Weg ist der Weg der Magie, die unwillkürlich erkannt hat, daß dieses bewußte und vorwärts gerichtete Verlangen wenig effizient ist und meist nur im genauen Gegenteil der Erfüllung des angestrebten Wunsches resultiert, und die stattdessen in einer unüberschaubaren Vielfalt möglicher Techniken und Methoden, die auf einer ebenso unüberschaubaren Zahl möglicher Theorien und Erklärungsversuche beruhen, stets darauf abzielte, das Wollen unbewußt zu machen, d.h. es nicht direkt auf das Objekt des Verlangens zu richten, sondern vielmehr auf den gemeinsamen Ursprung von Subjekt und Objekt, Kia oder das Selbst, das als der innerste Ursprung des Bewußtseins zugleich den Ursprung der äußeren Welt repräsentiert und so die einzige Möglichkeit darstellt, einem Wunsch des Ego auf der Ebene der äußeren Realität ein diesem entsprechendes Ereignis der Erfüllung folgen zu lassen.

Gleich welcher Mittel sich die Magie hierbei bedient, die grundlegende Vorgangsweise des Wollens ist immer der des gewohnten oder superfiziellen Wollens entgegengesetzt und somit ein prinzipiell widernatürlicher Akt, was einerseits die



grundlegende Abneigung der Bewahrer konventioneller Realitätsauffassung, die seit jeher Magier und Magierinnen aufs Äußerste bekämpft hatten, erklären würde, andererseits aber vielleicht damit zu begründen wäre, daß der Mensch selbst im Lauf seiner Evolution zu einem relativ unnatürlichen Auswuchs seiner eigenen Wurzeln geworden ist und so die Magie vielleicht nichts anderes als der Versuch darstellt, auf einem bewußt artifiziellen Weg zu diesen Wurzeln der ursprünglichen Einheit mit sich selbst zurückzukehren, zumal entwicklungsge-
 schichtlich betrachtet rituell-magische Techniken erst in jenem Stadium der Evolution auftraten, das den eigentlichen Schritt vom Tier zum Menschen markiert, dem des Übergangs von rein körperlich empfindendem Leben zu einem, in dem sich das Gewicht auf die Möglichkeiten des rationalen Denkens verlagerte, sodaß die Magie in ihren Wurzeln vielleicht nichts anderes als die natürliche Gegenreaktion auf diesen Verlust der Fähigkeit zu instinktivem Wünschen innerhalb des individuellen Ego-Welt-Kontinuums betrachtet werden kann - ein Ahnenkult des Bewußtseins, der in einer geheimen und subversiven Tradition bis in die Tage unseres technologischen Zeitalters hinein bewahrt wurde, an deren gegenwärtiger Klimax sie sich so ebenfalls mit einer umfassenden Ausbreitung und Erneuerung magischen Denkens konfrontiert sieht.

Alle Techniken der Magie zielen so immer darauf ab, durch die bewußte Umgehung der Dominanz des rational oder bewußt denkenden Ego dieses ursprüngliche instinktive Wünschen auf eine mehr oder minder künstliche und willkürliche Weise wieder herzustellen.

Die Magie stellt so nichts anderes als eine rekursive Transformation des Wollens dar, durch die ausgehend von einem bewußten Wunsch des Ego das Verlangen in die tieferen und subtileren Bereiche des Bewußtseins gelenkt wird, in der Hoffnung, damit auch jene ungreifbare Ebene des „Weder-Weder“ an der Schnittstelle zwischen innerer und äußerer Wirklichkeit zu berühren, um so, im Falle des Erfolges, eine dem Wunsch entsprechende Wirkung auf der Ebene manifestierter Wirklichkeit hervorzubringen, die vom bewußten Ego schließlich als Ereignis der Erfüllung wahrgenommen wird.

Wir erkennen nun sowohl, daß dieses artifiziell magische Wollen nicht nur dem des zuvor beschriebenen positivistischen Wollen direkt entgegengesetzt ist, sondern sich damit auch als ein einheitlicher Kreislauf offenbart, in dem Wille und Wahrnehmung nicht mehr gegenläufige Prozesse darstellen, sondern vielmehr identisch sind, sodaß wir diese Art des nach innen gerichteten Wollens auch als *integratives* oder *negativistisches Wollen* bezeichnen können, das in folgendem Diagramm veranschaulicht werden kann:

Entgegen allen metaphysischen Spekulationen, wie dieser qualitative Übergang von innerer zu äußerer Realität oder der Ebene psychisch-konzeptiver Prozesse zur manifestierten Wirklichkeit objektiver Ereignisse erklärt werden könnte, wollen

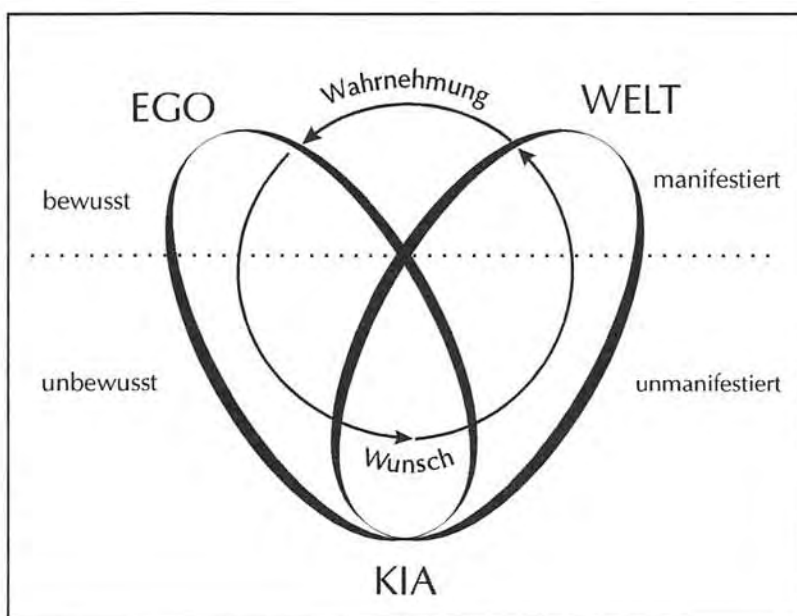


Abb. 2: Das negative Wollen



wir lediglich festhalten, daß dieser Prozeß mitunter gar keinen solchen qualitativen Sprung beinhalten muß, wenn man, um beim Beispiel unseres hypothetischen Modells zu bleiben, einfach die Tatsache betrachtet, daß sich in diesem Schema beide Bereiche überschneiden und so die innersten Grenzen äußerer Realität innerhalb der äußersten Grenzen innerer Realität liegen und umgekehrt, was nichts anderes besagt, als daß wir immer nur das von der (ansonsten inhaltslosen) Welt wahrnehmen, was durch unsere inneren unbewußten Konzepte determiniert und so als Wirklichkeit wahrgenommen wird.

Während dieser Wahrnehmungsprozeß vom positivistischen Standpunkt betrachtet als ein physiologischer Vorgang interpretiert werden kann, der durch die selektive Funktionsweise unseres Nervensystems in unserem Inneren ein sinnvolles Abbild der äußeren Wirklichkeit hervorbringt, so stellt er sich vom negativistischen Standpunkt betrachtet genau umgekehrt dar und kann als psychologisch-magischer betrachtet werden, der durch die arbiträre Matrix unbewußter Konzepte seine inneren Modelle der Wirklichkeit nach außen projiziert, um sie in der Folge als objektive Realität wahrzunehmen.

Unser Unbewußtes stellt so im Grunde nichts anderes als die Gesamtheit all unserer die äußere Realität bestimmenden Konzepte dar, was einerseits die Fähigkeit der Magie erklärt, durch Einflußnahme auf diese Bereiche Wirkungen auf der Ebene der äußeren Realität hervorzubringen, andererseits aber auch deutlich macht, warum durch sie zumeist nur solche Effekte herbeigeführt werden können, die im begrenzten Rahmen der normalen Realität des Individuums liegen, da sie zwar einen Wunsch in diesen determinativen Bereich zu senden vermag, der sich - sofern nicht grundsätzlich entgegengesetzt zu bestehenden Konzepten - als Ereignis der Erfüllung manifestieren kann, allein damit jedoch noch lange nicht dazu in der Lage ist, bestehende Konzepte zu überwinden oder aufzuheben, d.h. die eigenen Realitätsgesetze zu brechen.

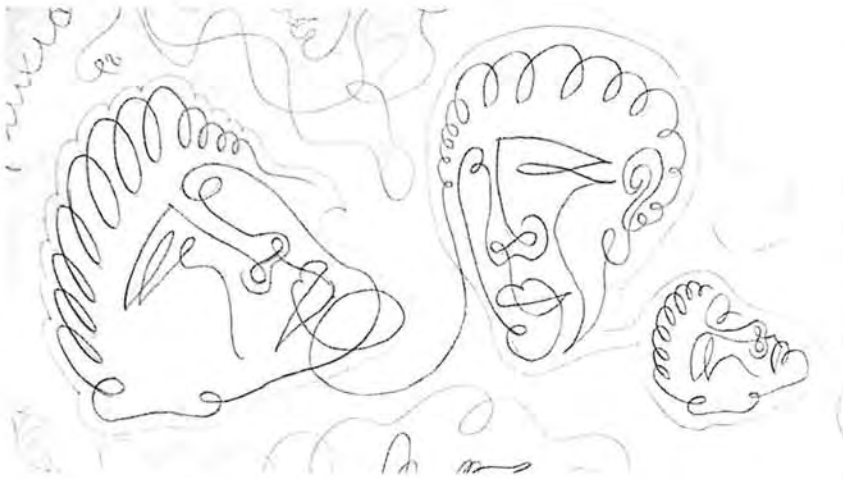
Dies macht bereits deutlich, daß Magie niemals nur durch zielgerichtete Realitätsbeeinflussung erfolgreich sein kann, sondern immer auch darum bemüht sein muß, die bestehenden inneren Konzepte zu erkunden und durch Bewußtmachung ihrer Wirksamkeit zu entheben.

Daß die Techniken der Magie in diesem Zusammenhang immer nur auf die grundsätzliche Möglichkeit beschränkt bleiben, durch den magischen Akt einen spezifischen Wunsch zu transportieren, d.h. innerhalb eines im Prinzip positivistischen Realitätsempfindens eine negativistische Einzelaktion setzen, niemals jedoch dazu in der Lage sind (es sei denn als sukzessiver Nebeneffekt), den fundamentalen Strom des Wollens zur Gänze umzukehren, stellt eine der Hauptschwierigkeiten des integrativen Wollens dar.

Die zweite Schwierigkeit dieser Art des Wollens besteht darin, daß als wünschende Instanz stets das bewußte Ego aufrechterhalten bleibt, das die letztlich seinem superfiziellen Wollen entsprungenen Wünsche durch die Techniken der Magie seinem Unbewußten einzuverleiben versucht, während die wesentlich grundlegenden Inhalte der Gesamtheit des unbewußten Wollens hierbei mitunter völlig unberücksichtigt bleiben können, sodaß die negativistischen Techniken der Magie u.U. das größte Hindernis auf dem Weg zum eigentlichen Ziel der Magie darstellen können, das letztlich darin besteht, durch die Erfüllung des gesamten Wollens allumfassende Befriedigung zu erlangen. Jene Form des Wollens, das diese grundlegenden Schwierigkeiten ausräumt, d.h. weder in der Dominanz des bewußten Ego wurzelt,







noch einen nur partikulären Versuch willentlicher Einflußnahme in unbewußte Prozesse darstellt, sondern dessen Grundlage die Gesamtheit des unbewußten Wollens selbst ist und somit auch den Strom des Verlangens in seiner Gesamtheit umkehrt, um ihn so ohne jede aktive Einflussnahme des Ego aus sich selbst heraus fließen zu lassen, wollen wir in der Folge als *integrates* oder *negatives Wollen* bezeichnen.

Das negative Wollen, das so weder als eigentliches Wollen noch als Nicht-Wollen betrachtet werden kann, ist frei

von jedweder Gebundenheit an magische Techniken und der Bedingtheit partieller Wünsche des superfiziellen Ego, sondern stellt vielmehr eine passive Haltung sich selbst und der Welt gegenüber dar, durch die das Ego die Wünsche des Unbewußten in der ganzen Fülle des Selbst als Verwirklichung in der äußeren Realität empfängt. Es stellt so die Überwindung und das eigentliche Ziel der Magie dar, in der das Individuum vollständige Befriedigung durch selbsttätige Erfüllung seines Wünschens erlangt, indem es sich selbst in der Wirklichkeit als grundlegende Identität von Wunsch und Erfüllung definiert.

Da es weder des Umweges eines begrenzten magischen Aktes bedarf, noch der diesem vorausgehenden Notwendigkeit, sich einen bestehenden Wunsch erst bewußt machen zu müssen, um ihn danach erneut durch eine beliebige integrative Technik zu verinnerlichen, scheint sich das magische Konzept des negativen Wollens rein äußerlich überhaupt nicht von der Vorgangsweise des positivistischen Wollens zu unterscheiden, da es einfach ausgedrückt nur darin besteht, keine magische Technik anzuwenden, stellt dennoch aber sein genaues Gegenteil dar, da es jedes superfizielle Verlangen vermeidet und so den magischen Strom des Wollens wieder dorthin zurückführt, wovon sich das Individuum in der Praxis der Magie beständig entfernt hat: ins reale Leben des Individuums selbst.


Magie, als Technik praktiziert, ist nichts als ein Umweg, das Mittel eines Mittels, das den natürlichen Prozeß lebendigen Wollens nachahmt und so von dessen spontanen Grundlagen eher wegführt denn diese fördert. Wenn die Techniken der Magie jemals einen umfassenden Zweck erfüllen sollen, so kann es niemals in erster Linie der sein, die Erfüllung eines spezifischen superfiziellen Wunsches herbeizuführen, sondern muß immer vielmehr darin bestehen, durch beständiges Vorantreiben der Kanäle des integrativen Wollens jene Wege freizulegen, auf denen sich in der Folge ohne jeden Widerstand das negative oder integrale Wollen frei entfalten kann. Hierzu allerdings mag die Praxis der Magie durchaus nützlich sein.

 **Internet:**

<http://www.ananael.at/dewitt/>

 **Autorenkontakt:**

per E-Mail: dewitt@ananael.at

 **Bilder in diesem Artikel:**

Bei allen Zeichnungen handelt es sich um bisher unveröffentlichte Bilder des Autors aus dem Jahr 1998.

© Michael DeWitt

TEIL II: EGO UND SELBST

In: Der Golem Ausgabe Nr. 8 / Walpurgis 2002



The Holy Guardian Angel

Der Heilige Schutzengel

Geschichte und Aktualität eines magischen Konzepts

Thematisches Gespräch zwischen
Stephen Mace, Georg Dehn, Barbara Roca und der Redaktion der Zeitschrift "DER GOLEM"

Als Dolmetscherin fungierte Barbara Roca

Berlin, 18.09.2001

R: Das Konzept des Heiligen Schutzengels übt bis in die heutige Zeit eine ungebrochene Faszination aus. Aus welcher Zeit stammt diese Vorstellung?

G: Die Idee des Engels ist eigentlich viel älter als die 600 Jahre seit Abramelin. Für das Christentum waren Engel schon immer sehr wichtig. Bei den Juden spielten sie dagegen eine kleinere Rolle.

B: Welche Rolle spielten die Engel im Judentum?

G: Sie waren oft mehr begleitende Wesen, z.B. als Todesengel. Der Schutzengel spielt im christlichen Umfeld eine bedeutendere Rolle. Aber das ist ein kompliziertes Feld und nicht mit einem Satz zu beantworten.

S: Lilith ist ein Beispiel eines Konzeptes zwischen Engel und Dämon.

R: Ist das Schutzengel-Konzept also eine Folge von Abraham von Worms?

G: Nein, den Schutzengel gab es - wie gesagt - auch schon bei den Christen.

B: Das Älteste, was ich darüber weiß, sind die Engelhierarchien bei Dionysos Aeropagita, einem Zeitgenossen von Paulus im 1. nachchristlichen Jahrhundert.



G: Aber natürlich sind die Vorstellungen über Engel viel älter. Dionysius hat das Ganze lediglich als erster systematisiert.

R: Das Konzept des Heiligen Schutzengels hat Eingang in die moderne Magie gefunden. Wie erklärt sich diese Beständigkeit über mehr als 500 Jahre?

G: Weil es eine konkrete Erfahrung ist. Weil Du es erleben kannst.

S: Die Ursache für diese Beständigkeit liegt darin, daß es viele Traditionen gibt, die ähnliche

Konzepte haben. Das wollte ich in meinem Essay "Christliche Magick" darstellen.

R: Das Schutzengel-Konzept hat sich aus einer bestimmten Tradition herausgelöst und ist unabhängig davon geworden.

S: Der Schutzengel stellt einen Archetyp dar, einen Metabegriff, der nicht an eine spezifische Religion gebunden ist. Bei Abraham von Worms finden wir die Ausführung, daß es gleichgültig ist, ob Du Christ, Jude oder Heide bist ...

G: ... wichtig ist nur eine monotheistische Überzeugung oder Religion.

S: Monotheistisch und pantheistisch!?



G: Pantheistisch kann man nicht sagen, das ist meiner Meinung nach ein philosophischer Begriff, der etwas anderes meint.

S: Ich nenne mich Pantheist und bei mir funktioniert es!

☺

G: Meine Meinung ist, daß es darum geht, über die monotheistische Religion einen Zugang zum Heiligen Schutzengel zu finden.

R: Warum nun gerade Abramelin und nicht andere Schutzgeister? Aus der nordischen Tradition oder der Antike?

S: Bei Sokrates war der Daimon auch eine Art Ratgeber und nicht das, was wir heute unter dem Begriff ‚Dämon‘ verstehen.

R: Fylgja in der nordischen Tradition?

B: Fylgja hat nichts mit dem Schutzengel zu tun. Es ist eine Tierform, die du anrufen und beleben kannst, eine animalische Wesenheit, die für deine körperlichen Energien steht. Keine Ratgeberfunktion ...

R: Aber vielleicht Walküren? In den Mythen besaßen sie schon eine Schutz- und Ratgeberfunktion für die Helden auf dem Schlachtfeld.

B: Sie waren nicht einem bestimmten Helden zugeordnet oder nur kurzzeitige Begleiter. Nicht als astrales Pendant wie ein Engel zu verstehen.

R: Nun greift die moderne Magie auf den Abramelin-Text zurück. Was ist gerade daran das Besondere?

S: Weil hier eine explizite magische Technik vermittelt wird, die mit Talismanen konkrete Ergebnisse erzielen kann. Auch wenn man sich nicht der vorbereitenden Zurückgezogenheit von 6 oder 18 Monaten unterzieht, kann man trotzdem damit erfolgreich arbeiten.

R an G: Du hast Jahre an diesem Thema gearbeitet und Dich immer wieder damit beschäftigt. Worin besteht Deine persönliche Faszination?

G: Diese alte überlieferte Tradition greift völlig moderne Konzepte auf. Der Faust ist 100 Jahre jünger und dagegen völlig mittelalterlich. Der Abramelin gehört von seinem



Inhalt her ins 18. Jh.

Er war seiner Zeit weit voraus.

S: Vor allem auch durch seine unglaubliche Toleranz!

G: Klischees irgendwelcher Art gibt es im Abramelin-Text nicht. Ob Du Dich nun als Hexe oder anders bezeichnest, ist dort nicht von Wichtigkeit. Mich fasziniert auch, daß er als Jude kritische Anmerkungen gegenüber dem Judentum geäußert hat.

B: Ich dachte, daß es in Frage gestellt wird, ob er tatsächlich ein Jude war? Die Tatsache, dass uns sein Konzept des Schutzengels bis heute etwas sagt, wir aber mit der Zuordnung zu den orthodoxen Hochreligionen Schwierigkeiten haben, zeigt ja, dass diese unter anderem für den inneren wesentlichen Gehalt dieses mystischen und magischen Begriffes unbedeutend sind...

G: Ich habe in meinen Nachforschungen herausgefunden, daß hinter dem Pseudonym ‚Abraham von Worms‘ ein jüdischer Rabbi gestanden hat. Auch Gershom Scholem, der Experte auf dem Gebiet altjüdischer Texte, bezeugt, daß es sich bei ihm in allen Details um eine jüdische Schreibweise handelt.

R: Abramelin soll ja ein ägyptischer Magier gewesen sein. Ist damit auch das Schutzengel-Konzept aus der ägyptischen Magie übernommen worden?

S: In der ägyptischen Überlieferung gibt es die Idee von verschiedenen Körpern des Menschen, die auch feinstoffliche Ebenen einschließen. Es ist sicher nicht schwierig, die Idee des Schutzengels auf einen solchen feinstofflichen Körper zu projizieren.

R: Du meinst Ka, Ba usw. ... Welchen Teil würdest Du als Heiligen Schutzengel ansehen?

S: Da müßte ich jetzt nachlesen ... ☺

G: Ich bin nicht unbedingt der Ansicht, daß es aus dem Ägyptischen stammen muß. Wir wissen z.B. nicht, ob Abramelin nicht ein europäischer Auswanderer gewesen ist, der sich nur in Ägypten aufhielt. Z.B. als Eremit in der Wüste.

S: Die Juden hatten keine Eremiten. Die koptischen Christen dagegen schon. An dieser Stelle könnte es eine Verbindung oder einen Austausch gegeben haben.

G: Unabhängig, warum er nun dort war ... Ich denke, daß ihn vielleicht seine früheren Inkarnationen dorthin gezogen haben.

Als ich in Ägypten war, konnte ich sehen, daß die Pharao-



nen immer mit zwei Schutzwesen oder Geistbegleitern dargestellt waren. Die Hieroglyphen sind irritierend und verbergen den eigentlichen Kern: die erwachte Seele. Der Pharao war als König ein Symbol für die erwachte Seele des Menschen, der die Herrschaft über sich selbst erlangt hat.

R: Ich kenne jemand, der behauptet, daß die Hieroglyphen nur für die nomadischen Berbevölker der Wüste angebracht wurden, als eine Art Bilderschrift. Die eigentliche Überlieferung wurde mündlich weitergegeben.

G: Das ist vielleicht etwas übertrieben. Neben dem Schutzengel spielen im Buch Abramelin auch Weisheit und Geheimnis eine wichtige Rolle. Vielleicht finden wir in diesen drei Kategorien den spirituellen, den physischen und den mentalen Aspekt. Dann würde der Schutzengel den spirituellen Aspekt darstellen, Weisheit den mentalen und das Geheimnis den physischen.

R: Aiwass ist sicher der berühmteste Schutzengel. In seiner Biographie schreibt Crowley über seine Zweifel, was oder wen Aiwass wirklich verkörperte. Er schwankte zwischen dem Heiligen Schutzengel, dem Wahren Willen, dem Teufel, dem Höheren Selbst und einer Außerirdischen Intelligenz. Die Frage lautet, was ist der Heilige Schutzengel wirklich? Was stellt er dar?

S: Aiwass ist kosmisch zu bedeutend, als daß man ihn in das Konzept des Heiligen Schutzengels hineindrängen könnte. Er erscheint nur einmal in der Öffentlichkeit.

R: Du meinst die Niederschrift des Buches des Gesetzes?

S: (nickt) Meiner Meinung nach sollte ein Schutzengel pragmatischer sein. Er muß dauernd vorhanden sein. Das Gesetz, das Aiwass verkündete, war kosmischer Natur. Das einzige Gesetz, daß der Heilige Schutzengel dagegen vermitteln kann, beschränkt sich auf den richtigen Umgang mit den Geistern.



G: Wenn man einmal den Kontakt zum Schutzengel hergestellt hat, ist er immer da.

R: Crowley hat mit seinem Liber Samekh das Abramelin-Ritual in eine moderne Fassung gebracht ...

S: Beide, das Liber

Samekh und der Abramelin-Text vermitteln eine höhere Perspektive, von der aus die Geister beherrscht werden können.

R: Kommen wir zur eigentlichen Frage zurück: Wer oder was ist nun der Schutzengel?

S: Du kannst anfangen, Georg! ☺☺

Um das klar sagen zu können, müßte man einen objektiven Standpunkt außerhalb von sich selbst und dem Engel einnehmen können. Das aber ist unmöglich. Denkbar sind drei Varianten: Ein bestimmter Teil des Unbewußten oder eine äußere, unabhängige Intelligenz oder die Tatsache, daß die rituelle Anrufung selbst eine Wesenheit erzeugt, entsprechend deinem Wunsch.

G: Mit der dritten Möglichkeit bin ich überhaupt nicht einverstanden. Aus ungeformter Materie einen Schutzengel selbst zu erzeugen, kann nicht der Fall sein. Dies würde eher zu den Eigenschaften der niederen psychischen Wesenheiten passen und nicht zur hohen Ebene des Heiligen Schutzengels.

S: Wenn es ein synthetischer Geist ist, dann heißt das nicht unbedingt, daß es von Deinen persönlichen Ideen und Vorstellungen abhängt, sondern aus einem inneren Schöpfungsmuster heraus geschieht, das viel Vollkommeneres vollbringen kann.

R: Der Schutzengel, mit dessen Hilfe die Geister gebunden werden können ... dieses Geistmodell, das auch in Deinem Buch "Addressing Power" von dir, Stephen, verwendet wird, kommt einer Art Persönlichkeitsspaltung gleich. Ich sehe hier ein Problem der Hierarchisierung – höhere und niedere Geister, gute und böse Geister, schwarz und weiß usw. ...

S: Inwieweit Geister gut oder böse sind, hängt ausschließlich davon ab, wieviel Kontrolle Du über sie hast. Ich würde nicht sagen höher oder niedriger, sondern eher grob- oder feinstofflicher.

G: Bei Abramelin ist es schon so, daß es höhere und niedere Geister gibt, wobei dann die höheren Geister auch mehr Kraft besitzen.

R: Weil sie von höheren Ebenen aus wirken?

G: Ja. Die niederen Geister können gehorsam gemacht werden, während die höheren Geister nicht von Dir abhängig sind.

R: Muß ein Geist, der außer Kontrolle gerät, unbedingt negativ sein?

S: Negativ oder nicht. Er bringt einfach Dein Leben



durcheinander.

R: Also nicht in einem moralischen Sinne?

S: Keineswegs.

Ein nicht kontrollierter Geist kann katastrophale Auswirkungen haben. Das hängt nicht von der moralischen Bewertung ab. Es geht lediglich um einen Aspekt der Kontrolle, die der Magier über ihn hat.

G: Hier lege ich Widerspruch ein. Ich denke, daß man die höheren Geister nicht kontrollieren muß. Sie sind Geister der Harmonie auf einer hohen spirituellen Ebene.

S: Die höheren Geister sind einfach leichter zu handhaben als die niederen.

G: Wenn Du das sagst, dann sprichst Du vom Standpunkt eines höheren Geistes aus.

S: Da möchte ich mich nicht näher hineinver tiefen. ☺

G: Der Unterschied zu Abraham von Worms ist in der Praxis mit Geistern schon ein moralischer. Immer wenn es um Kontrolle geht, hast Du es mit Dämonischem zu tun.

R: War dann Abraham von Worms nicht in einem Gut-und-Böse-Schema gefangen, so wie er für den allgemeinen jüdisch-christlichen Kulturkreis typisch ist?

S: Er verfügte über einen gebildeteren Standpunkt und hatte es nicht nötig zu moralisieren. Er meinte damit einfach nur, daß man richtig handeln wird, wenn man seine niederen Instinkte kontrolliert.

B. Roca, G. Dehn, S. Mace, F. Cebulla (v. l. n. r.)



G: Seine Unterscheidungen sind rein praktischer Natur, letztendlich ob man glücklicher lebt oder nicht oder sogar dabei umkommt.

R: In der Psychologie würde man das Geistermodell vermutlich als Persönlichkeitsspaltung auffassen und als Ziel die Einheit der Persönlichkeit einfordern. Ist das ein Widerspruch? Auf der einen Seite die vielen selbständigen Persönlichkeitsanteile, auf der anderen Seite der Gedanke der Einheit?

S: Es geht mehr um den Bewußtseinszustand, aus dem heraus man reflektiert und mit den Geistern arbeitet. Dieses Bewußtsein ist das übergreifende Moment und entspricht der Einheit der Person.

R: Ist der Heilige Schutzengel dabei eine Hilfe?

S: In der Tat ist er eine große Unterstützung. Er hilft allerdings nur dann, wenn Du ihn darum bittest. Diese Dynamik mußt Du vorher wissen, bevor Du an ihn herantrittst. Mit dem entsprechenden Bewußtsein brauchst Du nicht mehr als eine halbe Stunde, um auf der astralen Ebene eine Lösung für Dein Problem zu finden.

Allerdings kann die vollkommene Beherrschung Deiner Probleme Jahre dauern. Die halbe Stunde Visualisieren ist das eine, aber eine vollkommene Beherrschung bedeutet eine vollständige Integration aller Deiner Persönlichkeitsanteile.

G: Ich möchte das insofern relativieren, daß meiner persönlichen Erfahrung nach sehr viele Dinge gelungen sind, ohne direkten Kontakt mit einem Schutzengel. Für mich waren diese Ergebnisse auch Resultat einer Art Hilfe, allerdings eben aus dem Unbewußten heraus.

S: Hier stellt sich die Frage der Objektivität des eigenen Standpunktes. Ob es sich nun um das Wirken eines Schutzengels handelt oder um ein positives Moment in der eigenen Biographie.

G: Ich denke, daß ich das erspüren kann. Es ist eine spezielle Wahrnehmung, die mir in dieser Hinsicht die Sicherheit vermittelt.

R: Crowley war der Meinung, daß man ohne Kontakt und Konversation mit dem Heiligen Schutzengel keine höhere Magie betreiben kann. Macht es überhaupt Sinn, ohne Schutzengel magisch zu arbeiten?

Immerhin gibt es magische



Richtungen, die ohne das Schutzengelmodell arbeiten ...

S: Wenn man ein sehr ausgefeiltes, detailliertes symbolisches System besitzt, das die Felder des Unbewußten abdeckt, mag es auch ohne Schutzengel effektiv sein. Welche magische Richtungen und Systeme meinst Du, die ohne einen geistigen Führer auskommen?

R: Es ist eine Frage der Definition, was Du unter Führer verstehst.

S: (nickt) Ich denke, daß es eigentlich überall, auch in den anderen magischen Systemen Führer-Wesenheiten gibt, die die Funktion eines Schutzengels ausfüllen, aber anders benannt sind.

R: Dieses ausgearbeitete symbolische System erinnert mich an Spare und sein Alphabet des Wollens.

S: Es ist allerdings schwierig ein ausgebautes individuelles System ohne Unterstützung eines Führers zu finden. Wenn man ein individuelles System nach Spare erarbeitet, kann es möglicherweise sein, daß sich eine persönliche Unausgewogenheit einschleicht und das Ganze beeinträchtigt. Das ist gerade der Vorzug von traditionellen Systemen, beispielsweise der Rosenkreuzer, daß die einzelnen Komponenten vollkommen ausgewogen sind und eins das andere stützt.

R: Ich würde darauf vertrauen, daß der Schutzengel für die Balance des individuellen Systems sorgt ...

G: Abraham von Worms betont unabhängig vom Schutzengel vor allem auch die Verbindung zu einer göttlichen Sphäre, die vorhanden sein muß.

R: Das schreibst Du ja auch in Deinem Essay "HGA und chaotische Perspektive", daß es gleichgültig ist, ob nun dieses Höchste Kia, Gott, Tao oder Neuplatonische Eins heißt – wichtig ist ein Draht zum Überpersönlichen, zu einer höchsten göttlichen Instanz.

S: Ein gutes Beispiel für diese chaotische Perspektive habe ich in "Adressing Power" gegeben. Ich hatte meinen Schutzengel um die Fähigkeit des Vorherwissens gebeten. Als ich aber auf die astrale Ebene ging, waren dort zwei Cops, die mir mitteilten, daß die Ebenen heute geschlossen seien und

ich nicht hinaufgehen könnte. Diese beiden Cops waren Beamte einer astralen Schutzpolizei und hatten nichts mit traditionellen Symboliken zu tun. Ich begriff, daß die Fähigkeit des Vorherwissens für mich zu diesem Zeitpunkt nicht vorgesehen war. Daß mein Schutzengel Polizisten schickte und keine Dämonen, gegen die ich mich hätte verteidigen müssen, zeigt die Kraftdynamik des Systems. Auf diese Weise konnte ich viel besser verstehen, worum es eigentlich ging. Es gab keinen klassischen Symbolismus ...

R: Das setzt ein großes Vertrauen in den Schutzengel voraus.

S: Ja, auf jeden Fall.

R: Wie kann ich mir sicher sein, daß es wirklich der Schutzengel ist, der mich so unterweisen will und nicht ein x-beliebiger Geist?

S: Der Weg, auf dem ich das absichere, ist, daß der Engel keine Verhaltensmaßregeln erstellt. Wenn der Engel sagt "Du bist nicht heilig, weil Du eine Stereoanlage gekauft hast", dann ist es nicht der Schutzengel. Außerdem gibt es noch den rein technischen Weg der Prüfung mit den entsprechenden geheimen Buchstaben und den Sigillen, die auf den Engel aufgelegt werden. Wenn er nicht der Schutzengel ist, fällt die Gestalt bei dieser Prüfung in sich zusammen und verschwindet.

R: Die Schaffung der Sigillen setzt voraus, daß Du den Namen des Engels kennst ...

S: Wenn Du den Engel invozierst und ein Geist erscheint, führe eine Gegenprüfung mit der Sigille und dem geheimen Buchstaben durch. Wenn du sicher bist, daß keine bössartige Wesenheit dahintersteckt, kannst du nach dem Namen fragen. Nach dem astralen Kontakt bestätige dein erhaltenes Wissen durch Divination, z.B. Tarot, I-Ging, Kabbala, Runen etc.

R: Ich denke, daß letztendlich der Schutzengel auch die Quelle der Sigillen ist.

S: Die alphabetische Sigille nach dem System von Spare ist eine Zusammenfassung des eigenen Wunsches. Das ist der Weg, deinen bewußten Wunsch zu formulieren; dann kannst Du ihn aufladen. Die Sigille wirkt, ohne daß der Wunsch im Bewußtsein verbleibt und Du noch weißt, um was es



geht. Daher ist es nicht klar, daß die alphabetische Sigille vom Schutzengel kommt, da es sich um Deinen eigenen persönlichen Wunsch handelt. Man könnte sagen, daß der geheime Buchstabe vom Schutzengel kommt ...

R: ... durch automatisches Schreiben?

S: Ja.

R: Du hast gesagt, daß der HGA keine Forderungen stellt. Im Buch Abramelin werden allerdings einige Forderungen gestellt, z.B. eine gewisse Askese in der Vorbereitungszeit. Dies scheint ein Widerspruch zum linkshändigen Pfad zu sein, der doch eine große Nähe zum Leben aufweist und keineswegs ein Freund der Enthaltbarkeit ist.

S: Das ist eine besondere Herangehensweise in der Abramelinmagie. Die Dynamiken sind ähnlich. Es geht einfach um eine gewisse Dauerhaftigkeit oder Durchhaltevermögen, auch nicht gleich auf den ersten Geist einzugehen, der erscheint. Es sind aber beide Wege möglich. Diese Dynamiken können auch in Crowleys Liber Samekh wiedergefunden werden, eine moderne Adaption der Anrufung des Schutzengels – ein Werk, das unbestreitbar auch die sexuelle Komponente enthält.

R: Crowley hat ja in seiner "Paris Working" versucht zu zeigen, daß es möglich ist, mitten in einer Großstadt Magie zu betreiben, selbst wenn man täglich Austern schlürft, Freudenhäuser besucht und im Luxus schwelgt.

S: Solange die Kontrolle nicht verlorengeht, kann jeder Pfad benutzt werden, um das Wissen um den Heiligen Schutzengel zu erlangen.

G: Der asketische Weg kann auch bedeuten, daß ich mittels meditativer Techniken eine direkte Kommunikation mit dem Schutzengel herstelle. Es handelt sich in diesem Fall um eine Art direktes Wissen ohne die Arbeit mit Sigillen.

R: Personalisiert sich dieses Wissen in Form des Engels oder als direkte Eingebung?

G: Beides ist möglich. Du weißt dann einfach ohne jeden Zweifel, um was es geht. Die Bedingungen dafür sind langwierige Prozesse, in denen Disziplin und ein fester Wille eine wichtige Rolle spielt.

S: Es geht allerdings nicht darum, den Schutzengel zu kontrollieren, sondern die Bedingungen des Zusammentreffens mit ihm.

R: Aber er wird ja doch gebunden?

S: Du machst die Anrufung und nachdem der Engel er-

schiene ist, wiederholst Du die Anrufung. Dieses Zitieren ist mehr ein Gebet. Es mag sein, daß Du ihn bindest, aber die Stimmung, in der du das tust, ist eine völlig andere.

R: Wo sind die Grenzen der Arbeit mit dem Schutzengel? Gibt es Grenzen dieses Modells?

S: Wenn der Abyss überschritten wird, verliert man auch den Engel und seinen Schutz. D.h. du läßt ihn hinter dir, seine Existenz endet an dieser Stelle. Choronzon, der Dämon des Abyss, herrscht dort, und deshalb sprechen alle Geister mit ihrer jeweiligen Stimme. Sie müssen immer die Sprache als Medium benutzen. Unterhalb des Abyss ist der Schutzengel dafür zuständig, Deine Geister zu managen. Oberhalb gibt es keine Sprache mehr, sondern nur Schweigen. Dort benötigst Du die Einheit, um Deinem Wahren Willen zu folgen, der in der 2. Sefira Chockmah gefunden werden kann.

Vielen Dank an alle Beteiligten!



Stephen Mace lebt in Milford, Connecticut (USA) und ist hierzulande über seine schriftstellerischen Arbeiten bekanntgeworden. Er hat sehr viel eigene Forschung in die praktische Magick gesteckt und seine Ergebnisse in brillanten Essays formuliert („Adressing Power“, „Nemesis“, „Dem Himmel das Feuer stehlen“, „Die virtuelle Mechanik der Zauberei“, „Das Sein ausschöpfen“, „Wege aus der Grotte der Nymphen“ - alle im Bohmeier Verlag Lübeck)

Georg Dehn betreibt in Leipzig eine Praxis für Lebensberatung, Traumdeutung und analytische Astrologie. Neben seiner beratenden Tätigkeit forscht er seit Jahren zum Thema „Abramelin-Magie“/Abraham von Worms und hat in seinem Verlag Edition Arakis wohl eine der besten und vollständigsten Ausgaben des „Buch Abramelin“ publiziert.

Barbara Roca ist unter anderem als Übersetzerin tätig und schon seit Jahren auf den Pfaden der Magie und des Hexentums unterwegs. Außerdem malt sie Bilder zu spirituellen Themen. Sie lebt in Berlin.



Lovecraft

Werk zwischen Wahrheit und Fiktion

von Br. Camaysar (IAI)



I. Kosmologien

Zahlreiche frühe Kulturen der Menschheitsgeschichte haben uns detaillierte Kosmologien überliefert. Diese metaphysischen Weltbilder versuchen dem Menschen Antwort zu geben auf die Frage nach dem Entstehen der Welt, des Lebens und vor allem nach der Herkunft und der Existenz seiner *Götter*. Das Auffällige an diesen Kosmologien, denen man in allen bekannten Kulturen begegnet, ist, daß die meisten von ihnen sich in ihren Grundzügen stark gleichen - sich manchmal sogar direkt aneinander anlehnen. Um einen kurzen Überblick über die wesentlichen Inhalte zu geben, soll an dieser Stelle die *griechische Mythologie* als erläuterndes Beispiel gewählt werden.

Fester Bestandteil des Weltbildes sind stets zwei (manchmal auch drei) Urgottheiten, die bei den Griechen *Gaia* (die Fruchtbarkeit der Erde) und *Uranos* (die Zeugungskraft des Himmels) heißen. Die Entstehung dieser Urgötter bleibt meist in mystischen Formeln verschleiert.

Im Verlauf der Kosmologie begattet Uranos Gaia und so gebärt diese ihrem Mann mehrere Kinder verschiedenen Geschlechts - die neuen Gottheiten, die *Titanen*. Nachdem die männlichen Titanen, deren berühmtester Kronos war, sich mit einer ihrer Schwestern vermählten, gebären diese wiederum eine neue Generation von Göttern.

Dieser Ablauf könnte sich unbegrenzt fortsetzen lassen. Die verschiedenen Göttergenerationen pflegen sich untereinander aber feindlich gesinnt zu sein. Aus diesem Grund kommt es zu Kämpfen zwischen den neugeborenen und den alten Göttern, an deren Ende meist die Jüngeren als Sieger stehen - bei den Griechen also die Titanen, da *Kronos Uranos* tötet. Die alten Götter werden 'gebunden' und an unzugänglichen Orten eingesperrt. Von nun an regieren die jungen Gottheiten die Welt und im Laufe der Zeitalter ihrer Herrschaft wird die Erde reicher an Leben und Vegetation - bis sie schließlich den Menschen hervorbringt.

Diese groben Grundzüge einer Kosmologie lassen sich sowohl in der Mythologie der *Griechen*, wie auch der *Ägypter*, der *Inder* oder der *Germanen* ausfindig machen. Ebenso läßt sich ein genau derartiges, eigenständiges Weltbild auch in dem Werk des Schriftstellers **Howard Phillips Lovecraft** wiederfinden.

Im Laufe seiner schriftstellerischen Tätigkeit schuf H.P.Lovecraft ein geschlossenes Götterpantheon. Er ließ - angeblich - fiktive Berichte über deren Kämpfe auf der vorzeitliche Erde in sein Werk einfließen und schilderte einen Kult, der den gebundenen alten Göttern zur Verehrung dienen sollte. All diese inhaltlichen Grundlagen seiner Veröffentlichungen - so betonte er es zeit seines Lebens - sollen einzig seiner lebhaften Phantasie entsprungen sein.

Anm.:

Die hochgestellten arabischen Zahlen im Text beziehen sich auf die Anmerkungen rechts in der Marginalienspalte - die Numerierung der Zitate und Quellenangaben erfolgt durch lateinische Zahlen im Text und erscheint in der Quellenangabe am Ende.



Erst zu Beginn der 90er Jahre gelang es durch intensive Studien nachzuweisen, daß auch seine Mythologie sich an einen historischen Hintergrund anlehnt. Es eröffnet sich dem forschenden Leser so ein völlig neuer Ausblick, nicht nur auf den Autor selbst, sondern auch auf die bisher unbekanntenen Quellen, denen er die Grundlage seiner phantastischen Kreationen entnommen haben könnte.

Will man sich nun der *verborgenen* Authentizität im Werke Lovecrafts nähern, so bleibt es im ersten Schritt unerlässlich die Person 'Lovecraft', seine vielen, seltsamen Eigenheiten und seine prägenden Lebensumstände kennenzulernen.

II. Lovecrafts Leben

II.1. Die familiäre Situation Lovecrafts

*"Er war das phänomenalste Wunderkind, das ich je gekannt habe, und mit sieben schrieb er Gedichte mit so düsterem, phantastischem, ja schauerlichem Inhalt, daß seine Privatlehrer entsetzte waren. Vielleicht hatte seine auf Verzärtelung und Absonderung beruhende Erziehung zu dieser Frühreife beigetragen. Er war ein Einzelkind und hatte körperliche Schwächen, die seine in ihn vernarrten Eltern beunruhigten und sie veranlaßten, ihn immer in ihrer Nähe zu halten. Er durfte nie ohne ein Kindermädchen weggehen und hatte selten Gelegenheit, unbeaufsichtigt mit anderen Kindern zu spielen. All das nährte sicherlich das seltsam geheimnisträchtige Innenleben des Jungen, der sich nur durch die Phantasie Zugang zur Freiheit verschaffen konnte"*¹

1 Dieser Abschnitt aus der Erzählung Lovecrafts 'Das Ding auf der Schwelle' könnte ohne weiteres ein Zitat aus seiner Autobiographie sein - wie es sein Freund W. Paul Cook schon kurz nach dem Erscheinen dieser Geschichte bemerkte.

2 Neben seinem Großvater Whipple van Buren Phillips, auf den an späterer Stelle noch genauer eingegangen werden soll.

3 "Die geistigen Symptome treten in verschiedenen Erscheinungsformen auf: als (1) einfache Dementia, der häufigste Typus, begleitet vom Verfall des Verstandes, des Gefühls und des Sozialverhaltens; (2) in paranoider Form, mit Verfolgungswahn; (3) in überschwenglicher oder manischer Form, oft verbunden mit absurden nihilistischen Wahnvorstellungen. Ungeachtet der Form, in der sie auftritt, zeigen die intellektuellen Funktionen eine zunehmende Beeinträchtigung, es kommt zu im-

Howard Phillips Lovecraft wurde am 20 August 1890 in Providence, einer kleinen Stadt im Bundesstaat Rhode Island, geboren. Er wuchs in einem Haus auf, in dem er schon bald der einzige 'Mann' sein sollte², was ihn bis zu seinem Lebensende 1937 stark prägte.

Sein Vater Winfield Scott Lovecraft, der als reisender Handelsvertreter beschäftigt war, infizierte sich schon früh mit der Syphilis und wurde deshalb bereits drei Jahre nach Howards Geburt für rechtlich unmündig erklärt. Zu diesem Zeitpunkt war die Krankheit schon so weit fortgeschritten, daß sich die Symptome der *Paresis* (das Endstadium der Syphilis) schon folgenswer an ihm bemerkbar machten.³

Ist man sich der Auswirkungen dieser Umstände auf ein normales, bürgerliches Leben bewußt, so braucht man kein Arzt mehr zu sein, um zu verstehen, in welcher Hölle sich Winfield selbst, vor allem aber auch seine Frau Sarah Phillips Lovecraft und sein Sohn befanden.

Auch wenn der Vater die fünf schmerzvollen Jahre vor seinem Tod in einer psychiatrischen Klinik verbrachte, wurde doch von Biographen Lovecrafts angemerkt, daß er in dieser Zeit, gerade für den Jungen, wohl um einiges "*schlimmer als tot*"ⁱⁱ gewesen sein mußte.

II.2. Lovecrafts Erziehung zum Einsiedler

Das bittere Ende der Ehe von Winfield und Sarah Lovecraft, die selbst streng puritanisch erzogen worden war, hatte - neben dem starken Einfluß seiner Großeltern - eine bedeutende Auswirkung auf Howards weitere Erziehung durch seine Mutter.

Sie war enttäuscht von ihrem Ehemann, der ständig auf Reisen gewesen war, bis er letztendlich an einer Geschlechtskrankheit zu Grunde ging (was einigermaßen Aufschluß über sein Beschäftigung auf jenen 'Geschäftsreisen' gibt), und faßte nun



den Entschluß - bewußt oder einfach aus der negativen Erfahrung heraus - Howard so häuslich und vor allem so *enthaltsam* wie möglich zu erziehen.

So nahm sie ihren Sohn auch noch in dem selben Jahr, in dem ihr Mann verstorben war, von der Schule, die er aufgrund seiner mangelhaften Gesundheit angeblich nicht in der Lage war zu besuchen.

Sarah Lovecraft genoß es von nun an zu sehen, daß 'ihr' Howard sich auf Grund seiner körperlichen Schwächen und Krankheiten, denen sie so gut sie konnte Vorschub leistete, zu einem häuslichen Einsiedler entwickelte.

Nachdem sie ihren Sohn bis zu seinem sechsten Lebensjahr die Kleider eines Mädchens und blonde Flachslocken tragen ließ (aus der Enttäuschung und dem daraus folgenden Starrsinn darüber, daß Howard kein Mädchen geworden war), versuchte sie ihm nun einzureden, wie häßlich er sei, und daß er sich am besten nicht auf der Straße zeigen solle - schon gar nicht vor den Augen fremder Frauen...

An dieser Stelle wäre es ohne weiteres möglich, noch Dutzende solcher Beispiele dafür anzuführen, wie sie ihren Sohn fast bis zur Impotenz bemutterte und seine Schwächen (wie seine frühen körperlichen Gebrechen und seine extreme Kontakt-scheu) anstatt seiner Stärken, förderte.

Allerdings ist dieses Verhalten wohl nicht auf eine bewußte Böswilligkeit der Mutter zurückzuführen, sondern schlicht und einfach, wie sich später noch zeigen wird, auf ihre eigene Person.ⁱⁱⁱ

Nachdem er die Schule verlassen hatte, bekam Lovecraft Privatunterricht und besuchte lediglich in der kurzen Zeit von 1904 bis 1908 ein öffentliches College, ohne jedoch einen Abschluss erreichen zu können. Denn dazu schien es ihm zu dieser Zeit dann wirklich schon an körperlicher Stabilität und Ausgeglichenheit zu mangeln.

Das meiste seiner breitgefächerten und überaus detaillierten Bildung eignete sich der junge Lovecraft im selbstaufgelegten Studium an - schon früh eingeleitet von seinem Hunger nach Wissen und Geheimnissen.

Sonia H. Davis, die fünf Jahre lang mit Lovecraft verheiratet war, sieht die Erklärung für diese Entwicklung darin, daß "*er für seine Jahre von frühreifer Intelligenz, extrem empfindsamer Natur und phantasievollen Gemüts war und [da er] keine Spielgefährten hatte, wandte er sich instinktiv Büchern zu, die normalerweise zu schwierig für dieses zarte Alter waren.*"^{iv}

II.3. Das okkulte 'Erbe' seiner Großeltern

Sein nicht nur literarischen Interesse wurde von früh auf von seinem Großvater mütterlicherseits, Whipple van Buren Phillips, sorgsam gelenkt und behütet. An dieser Stelle ist es notwendig, auf die Person des Großvaters ein wenig ausführlicher einzugehen, da dieser Lovecraft wie kein anderer geprägt hat, und von diesem selbst als der wahre Mittelpunkt seines Lebens bezeichnet wurde.^v

Whipple Phillips bekleidete einige hohe Ämter in der Gesellschaft Neu-Englands, darunter auch ein hohes ägyptisches Freimaurer-Amt. Er war der einzige in den Familien Lovecraft und Phillips, der wirklich wohlhabend war; und so verarmten die Lovecrafts schon bald nach seinem Tod im Jahre 1904 auf Grund des fehlenden



H. P. Lovecraft mit seinen Eltern





Einkommens des gestorbenen Vaters Winfield.

Aber nicht nur von jenem Großvater (und dessen Frau Robbie Phillips) wurde Howards reges Interesse und seine ausgeprägte Neugier für alles Unheimliche und Okkulte genährt, sondern auch von dessen Bibliothek, die über zweitausend Bänden beinhaltete.^{vi}

Schließlich war Whipple Phillips selbst ein Liebhaber okkulten Literatur gewesen; und so umfaßte seine Bibliothek auch sehr seltene okkulte Schriften, wie zum Beispiel das *Picatrix* von *Maslama ibn Ahma al-Magriti* oder Goldzihers *Das Buch vom Wesen der Seele*, nach einer anonymen Schrift in der Bibliotheque Nationale in Paris. Darüber hinaus enthielt sie Werke der hermetischen Tradition, Grimoires, aber auch Privatdrucke und Ordensspapiere.

Dies alles sollte den Enkel Whipples einmal stark prägen. Damit es dazu aber kam - damit der Großvater wirklich einen 'Erben' in Howard für seine geistige, okkulte Tradition finden konnte - begann er ihm schon in frühester Kindheit, Geistergeschichten vorzulesen, die er sich angeblich selbst ausgedacht hatte, wobei deren Ideen meist seinen Lieblingsschriftstellern *Radcliff*, *Lewis*, *Maturin* und *Poe* entsprungen sein sollen.^{vii}

(Letztendlich wird die gelungen Weitergabe der okkulten Tradition nicht nur an dem späteren Gedankengut Lovecrafts deutlich, sondern auch daran, daß dieser sich selbst, obwohl zu diesem Zeitpunkt erst siebenunddreißig Jahre alt, unverheiratet und kinderlos, oft in seinen Briefen als "Grandpa"^{viii} bezeichnete.)

Whipple war es auch, der Lovecraft - wahrscheinlich durch die Bücher seiner Bibliothek - bereits mit sechs Jahren für die griechische Sagenwelt begeistern konnte. Die Lektüre dieser Werke und seine Begeisterung als Fünfjähriger für *Richard Burtons* Übersetzung von *Tausendundeine Nacht*, brachten ihm bereits damals den Spitznamen 'Abdul Alhazred' ein.^{ix}

Die Faszination der griechischen Götter und Mythen ging bei dem Jungen so weit, daß er im Alter von acht Jahren, als "begeisterter, klassischer Heide"^x, auf den weiten Feldern Neu-Englands Altäre für Pan und Apollo, Athene und Artemis und Saturn errichtete. Zuweilen *wußte* er dann, nach seinen eignen Beschreibungen in der kurzen Autobiographie 'Anmerkungen zu einer Null', daß die *alten Götter* die wahren Götter waren, und er sah...

"[...] mit eigenen Augen, allen Zweifeln enthoben, die anmutigen Formen von Dryaden, halb verstrickt mit den Stümpfen uralter Eichen, oder erspähte [...] klar und deutlich die flüchtigen kleinen Faune und die ziegenfüßigen alten Satyrn, die verstohlen aus dem Schatten eines Felsens oder Dickichts in den eines anderen hüpfen. Er sah diese Wesen so deutlich, wie er die uralten Eichen und die Felsen und die Haine sah, und er lachte über Ungläubige, denn er war eingeweiht."^{xi}

Seine Großmutter Robbie Phillips setzte schließlich 'den letzten Schriff' an seine okkulte Erziehung. Sie stand in dem kleinen Ort Providence in dem schlechten Ruf, eine 'Hexe' zu sein und einem geheimen *Coven*⁴ anzugehören. In jedem Fall schien sie eine liebevolle Frau zu sein, von der der junge Lovecraft sogar einige Monate aufgenommen wurde, während seine Mutter voll und ganz mit dem Leiden ihres Mannes beschäftigt war. Darüber hinaus verfügte sie über ein besonders reichhaltiges naturwissenschaftliches Wissen, das H. P. Lovecraft den Zugang zu den verschiedensten Wissensgebieten ermöglichte. Besonders seine ausgeprägte Leidenschaft für die Astrologie wurde durch sie, oder vielmehr ihre Bücher, geweckt.^{xii} Leider starb Robbie Phillips bereits 1896.

⁴ *Coven* ist der Name für einen Hexenorden, deren Mitgliederzahl meist auf 13 Hexen begrenzt war.



II.4. Lovecrafts früher Einzug in die Traumwelt

Der frühe Tod seiner Großmutter hatte zwar die positive Auswirkung, daß sich der Großvater nun einzig auf die 'Erziehung' des kleinen Lovecrafts zu konzentrieren begann, aber andererseits machte der Junge zu dieser Zeit auch seine ersten Erfahrungen mit jenen düsteren Alpträumen, die ihn bis zu seinem Lebensende 1937 verfolgen sollten.

Seine 'Erlebnisse' in diesen Traumwelten nahmen starken Einfluß auf ihn. Eben sie waren es, die ihn - nach seinen eigenen Angaben - mit den seltsam anmutenden Motiven und Ideen versorgten, die er in vielen seiner Geschichten verarbeitete.⁵ Die 'Inspiration' durch seine Traumerlebnisse ging manchmal so weit, daß Lovecraft schlicht ganze Passagen aus ihnen für seine Erzählungen übernahm.

Über einen seiner schrecklichsten Alpträume, aus dem später die Geschichte **Nyarlahotep** entstand, schreibt er in seiner Korrespondenz mit seinem Brieffreund **Clark Ashton Smith**:

"Nyarlahotep ist ein Alptraum...Zusätzlich zu meinen üblichen Kränklichkeiten bekam ich Schwierigkeiten mit den Augen, was mich vom Lesen abhielt - dann war da noch ein seltsames Zittern an meinen Nerven und Muskeln, das mich, während der Zeit, da es anhielt, eher noch mehr verwunderte. Mitten in diese Düsterteit kam der Alptraum aller Alpträume - der realistischste und schrecklichste [...] - dessen äußerste Schrecklichkeit und geisterhafte Bedrückung ich in meiner Niederschrift nur undeutlich wiedergeben kann..."^{xiii}

Lovecraft beschreibt in dieser 'Niederschrift', daß er im Traum in einem Stuhl saß und einen Brief seines Freundes Loveman las. In diesem hieß es wörtlich:

"...Versäume es nicht, Nyarlahotep zu sehen, wenn er nach Providence kommt. Er ist schrecklich - schrecklicher als alles, was Du Dir vorstellen kannst..."^{xiv}

Im weiteren Verlauf des Traumes erlebte Lovecraft Nyarlahotep als einen "umherziehenden Schausteller und Orator, der die öffentlichen Vortragssäle füllt und mit seinen Reden Angst und Schrecken verbreitet." Lovecraft folgt schließlich der Aufforderung seines Freundes, Nyarlahotep persönlich zu treffen. Als er zu diesem Zweck aus dem Haus tritt, sieht er jedoch schon Scharen von Menschen, die sich alle in eine bestimmte Richtung hingezogen fühlen und gleich ihm selbst jenen großen, obskuren und unaussprechlichen Nyarlahotep sehen und hören wollen. Es gelingt Howard dann auch, ihn in einer öffentlichen Halle anzutreffen und nachdem er dessen Rede, wie all die anderen Menschen um ihn ebenfalls, zugehört hatte, endet der Traum "im selben Moment, als ich in den schwarzen gähnenden Abyss im Schnee hineingezogen wurde und zusammen mit Schatten, die einmal Menschen waren, in einem Vortex umhergewirbelt wurde..."^{xv}

Von solchen Erlebnissen geprägt, zog sich Lovecraft noch weiter in sein Privatleben zurück. Er begann, den Kontakt mit der Öffentlichkeit noch stärker zu scheuen als zuvor, da nun seine Außenseiterposition von seinem fremdartigen Innenleben und der problematischen Verarbeitung seiner beispiellosen Träume noch verstärkt wurde.

Seine Tage verliefen von nun an in tiefer Abgeschlossenheit und streng monotonen Zügen.

Es ist direkt erstaunlich, wie wenig Erwähnenswertes es über sein Leben bis zu seinem 31. Geburtstag zu berichten gibt.

Er wohnte weiterhin in Providence, schlief meistens tagsüber, und unternahm nur Nachts Spaziergänge durch die Straßen und zu seinen 'heißgeliebten' Friedhöfen in der Umgebung. Dieser Neigung zum Unheimlichen folgend, begann er auch mehr

⁵ Dies wird auch daran deutlich, dass sich Lovecraft fast gleichzeitig mit dem Beginn seiner Alpträume 'schriftstellerisch' zu betätigen begann. Seine ersten Kurzgeschichten schrieb er somit bereits im Alter von sieben Jahren.



und mehr Schauer- und Horrorgeschichten zu schreiben.

Und schließlich war dies sogar der Weg, wie es ihm doch noch gelang, wenigstens paar soziale Kontakte zu knüpfen - wenn auch auf rein schriftlicher Basis. Immerhin schaffte er es, einige seiner Erzählungen in den Zeitschriften, der damals weitverbreiteten, Amateurpresse zu veröffentlichen und sich dort als Autor zu profilieren.

Das Geld, das er durch seine Publikationen verdiente, war jedoch wenig und zwang ihn zu einer spartanischen Lebensweise. Dies mag unter anderem daran gelegen haben, daß seinen Geschichten zu dieser Zeit noch jeglicher eigene Charakter oder auch nur einer besonderen Extravaganz zu fehlen schien.

Diese kam in seinem literarischen Schaffen erst Jahre nach dem Tode seiner Mutter auf, denn erst von diesem Zeitpunkt an konnte er damit beginnen, sein 'eigenes' Leben zu führen.

II.5. Lovecrafts 'Reifejahre'

1921 starb Sarah Phillips Lovecrafts. Zwei Jahre zuvor war sie in eine psychiatrische Klinik eingeliefert worden, auf Grund von *"Perioden geistiger und körperlichen Erschöpfung"*^{xvi}. Sie war ein psychischer Fall geworden, wie ihr Mann 22 Jahre zuvor - nur dauerte ihr Siechtum länger und richtete - in Bezug auf ihren Sohn - bei Weitem den größeren Schaden an.^{xvii}

Die aus dieser Zeit erhaltenen Berichte geben deutlich Aufschluß über ihre Psyche. Demnach litt sie seit ihrer Kindheit an einem starken Minderwertigkeitskomplex, der sich bei der Geburt von Howard in einen Ödipuskomplex übergang. Aus diesem entwickelte sich schließlich ein psycho-sexueller Kontakt mit ihrem einzigen Sohn.^{xviii} Das Tragische an der Konstatierung dieses geistigen Zustandes ist - was ihr damaliger Psychiater schon erwähnte - daß sich solch ein Ödipuskomplex meist stärker auf das Kind als auf den eigentlichen Patienten auswirkt.

Aus diesem Grund wurden die psychischen Krankheiten seiner Mutter zu einem weiteren Faktor, der auf H.P. Lovecraft einwirkte. Dies wird nicht nur daran deutlich, daß seine Geschichten fast ausnahmslos 'geschlechtslos' sind (so daß ein guter Freund, Winfield Townley Scott, zu der Annahme kam *"[...]der Mann [selbst sei] ebenfalls fast geschlechtlos [...]"*^{xix}), sondern auch daran, daß H. P. Lovecraft im wirklichen Leben gegenüber Frauen stets mehr als gehemmt war.

Daher war es merkwürdig genug, als er im Jahre 1924 seine schriftliche Korrespondentin Sonia H. Greene (später: Davis) heiratete und mit ihr zusammen nach New York zog.

Die Vorurteile seiner Bekannten und die pessimistischen Prophezeiungen seiner Verwandten wurden jedoch bereits fünf Jahre darauf bestätigt, als er sich wieder von ihr scheiden ließ und heim nach Providence kehrte.

1936 schrieb er in einem Brief an seinen engen Freund und späteren Biographen August Derleth:

"Ich bin sehr für eine harmonische Ehe, aber ich habe etwas Oberflächliches mit einer tiefen Geistesverwandtschaft verwechselt. Kleine Übereinstimmungen wurden nicht, wie erwartet, stärker; noch schrumpften kleine Unterschiede, wie erwartet dahin, Vielmehr vollzog sich in beiden Fällen das genaue Gegenteil - zweifellos gefördert von der finanziellen Unsicherheit, die immer der Feind häuslicher Anpassung ist. Unser Trachten und die Vorlieben der Umwelt strebten immer mehr auseinander, bis schließlich - wenn auch ohne wirkliche Schuldzuweisung oder selbst Bitterkeit auf beiden Seiten - das Obergericht des Bezirks



Providence Gelegenheit hatte, mit der Scheidung korrigierend einzugreifen, und der alte Gentleman feierlich in seiner dürren zölibatären Würde wieder inthronisiert wurde.^{xxx}

So dienten ihm die wenigen Ehejahre eigentlich nur dazu, selbst zu erfahren, daß seine Heimat das kleine Providence und nicht die Metropole New York, und daß sein Platz eben nicht an der Seite einer Frau war. (Denn, wie selbst seine Frau bemerken mußte, schienen die einzigen Lebewesen, die er wirklich ins Herz geschlossen hatte, seine Katzen zu sein. So schrieb sie selbst einmal über ihn: "[...] er liebte seine Katzenbrüder mehr als die Menschheit.^{xxx})

Es ist anzunehmen, daß Lovecraft nicht zuletzt aus diesem Grund schließlich zurückkehrte - zu seinem Leben als Einsiedler, das er bis zu seinem Tode pflegen sollte. Aber spätestens ab diesem Zeitpunkt beginnt auch sein, unter den okkulten Aspekten betrachtet, interessantester Lebensabschnitt.

II.6. Lovecrafts Leben hinter verschlossener Tür

"Er zog sich zurück. Tageslicht war zu meiden, die Dunkelheit war sein Revier [...]"^{xxii}

"Wenn er tagsüber schrieb, sperrte er den Tag mit herabgezogenen Jalousien und elektrischem Licht aus. Im allgemeinen war die Nacht seine Zeit zum Arbeiten und Spaziergehen. Im Winter wurde er vollends zum Einsiedler, [...]"^{xxiii}

In den Jahren nach 1929 war Howard Phillips Lovecraft vollends zu einem okkulten Forscher und Literaten geworden. Sein Anliegen und seine Interessen waren von so spezieller Natur, daß er immer mehr die Einsamkeit suchte und sowohl Fremde als auch Freunde mied, so gut er konnte. Zu dieser Zeit war Howard bereits nicht mehr zu trennen von seiner geistigen *Schöpfung*, und in ihr lebte er, wie in einer geschlossenen Welt.

Er hatte sich eine eigene Kosmologie erschaffen, und der Schlüssel zu dem Verständnis dieses ausgefeilten Weltbildes lag in einem - *angeblich* - von ihm erfundenen Buch des Namens **Necronomicon**. In diesem findet man Berichte von hochentwickelten Lebewesen, die die Erde lange vor der Zeit des Menschen bevölkert haben sollen.

Lovecrafts Erzählungen - die sich weitgehend alle im Rahmen dieser Kosmologie abspielen und in denen er oft Protagonisten aus jenem *Verbotenen Buch* 'zitieren' läßt - berichten weiterhin davon, daß der Mensch wieder Kontakt zu jenen vorweltlichen Wesen aufnehmen könnte, indem er Rituale und Anrufungen sogenannter 'Verbotener Namen' durchführe - deren genaue Beschreibung im **Necronomicon** enthalten sein soll.

Howard berichtet, daß ihm die Idee zu einer ganzen, 'selbst erschaffenen' Kosmologie erstmals 1919 gekommen war. Damals entdeckte Lovecraft die Geschichten **Lord Dunsanys** für sich, und erst diese erweckten in ihm angeblich jenen Gedanken an ein selbst erschaffenes Pantheon und eine diesem entsprungene Mythenwelt.^{xxiv}

Über die eigentliche, folgende Entstehungsgeschichte seiner Kosmologie (welche er selbst '**Yog-Sothotherie**' oder auch: '**Cthulhu-Kult**' zu nennen pflegte) läßt er den okkult-interessierten Leser im Dunkeln.

Wie man seinem Werk entnehmen kann, 'entwickelte' er eine Fülle von Göttern oder besser: göttlichen *Entitäten*, die er die '**Großen Alten**' nannte. Eigenen Angaben zufolge erfand er diese Wesenheiten, ihre detaillierte Geschichte und ihre fremdartigen Namen, wie *Cthulhu*, *Shub-Nigurath*, *Yuggoth*, etc. entweder frei, oder er entnahm sie seinen Alpträumen.



Diese Aussage muß jedoch, wie anhand der folgenden Kapitel deutlich wird, stark bezweifelt werden. Denn im Gegensatz zu dieser, seiner eigenen Bemerkung, steht zu vermuten, daß Lovecraft Zugang zu bestimmten, der Öffentlichkeit verborgenen, Quellen hatte, denen er Namen, Fakten und Geschehnisse entnahm, sie durch leichte Veränderungen und Abwandlungen entstellte und schließlich mit viel Gespür für das Unheimliche, zu phantastisch anmutenden Geschichten verwob.

Hier kann man als mögliche okkulte Quelle das Wissen anführen, das er von seinem Großvater erworben hatte, oder aber dessen Bibliothek, die zu diesem Zeitpunkt zumindest teilweise noch in Lovecrafts Besitz gewesen sein muß.

Sicher ist, wie sich zeigen wird, daß Lovecraft Kenntnis von Manuskripten und Textfragmenten hatte, über deren Herkunft er nie ein Wort an die Öffentlichkeit gelangen ließ, deren Existenz er sogar vor seinen besten Freunden geheim hielt, und die auch nach seinem Tod weitgehend sicher verwahrt wurden.

Die Möglichkeit einer anderen (vielleicht aber auch lediglich ergänzenden) Quelle, aus der er sein Wissen hätte beziehen können, findet man in seinen immer wiederkehrenden Alpträume oder aber in einer geheim gehaltenen Zugehörigkeit zu einem Kreis praktizierender Mitglieder eines Kultes, den er später seinen Geschichten zugrunde legte.

III. Der Inhalt der Yog-Sothotherie

III.1. Die Geschehnisse auf der vorweltlichen Erde

Wie bereits erwähnt versuchte Lovecraft stets, die Öffentlichkeit wie auch seine Freunde von dem rein fiktiven Ursprung seiner Kosmologie zu überzeugen. Daß das genaue Gegenteil davon der Fall ist, versuchte die Forschungsgruppe '**enigma research**' vor einigen Jahren aufzudecken. Um jedoch die Trennung von Fakten und Fiktion im Werk Lovecrafts nachvollziehen zu können, ist es notwendig hier zuerst einen kurzen Überblick über Lovecrafts eigene Kosmologie zu geben.

Die seinem Weltbild zugrunde liegende Idee ist, daß die Erde einst von einer vorweltlichen Rasse bewohnt war, die auf dem Planeten lebte, lang bevor der Mensch erschaffen wurde und die Kontinente die heutige Form angenommen hatten. Der Name, den Lovecraft dieser Rasse sehr allgemein zuschrieb, war: **die Großen Alten**.⁶ Die Herkunft oder der Ursprung jener *Großen Alten* selbst bleibt im Dunkeln. (Lovecraft bezeichnet ihn als extraterrestrisch. Abgesehen davon, kann ihre Herkunft im Verlauf der weiteren Betrachtungen aber vernachlässigt werden, da der Schwerpunkt auf ihrer Kultur und nicht auf deren Ursprung liegt.)

Diese Wesen, die oft auch als Entitäten beschrieben werden, besiedelten also die leblose und im Entstehen begriffene Erde (sowohl das Festland als auch die damaligen Meere; denn auf Grund ihrer hohen Entwicklung waren sie in mehreren Elementen lebensfähig). Im Laufe vieler Jahrhunderte entwickelten sie sich schließlich zu einer Hochkultur, die in ihrem Ausmaß und ihrer Blüte in keinem Verhältnis zu einer uns bekannten steht.

Es gelang ihnen fremdes Leben zu erschaffen, das sie zu primitiven Formen heranzüchteten, welche ihnen als Sklaven zur Errichtung riesiger Städte dienten.⁷ Lovecraft nennt diese frühen Lebensformen '*Schoggoterl*'.

Diese entwickelten sich unter der Obhut der *Großen Alten* weiter (wobei diese all die Formen ausrotteten, die ihnen lästig oder bedrohlich wurden), bis sie schließlich in einem psychischen und physischen Stadium angelangt waren, in dem sie auch zur Lösung intellektueller und somit komplizierter Aufgaben fähig waren.

⁶ Vergleiche hierzu die Idee der Titanen aus der griechischen Mythologie.

⁷ Siehe hierzu auch 'IV.3. Die Zentren des Kultes'



Von diesem Zeitpunkt an überlieferten die *Großen Alten* jenen höher entwickelten Wesen einen religiösen oder auch magischen *Kult*. Sie ließen sie Rituale und Formen des Gebetes erlernen, die den göttlichen Entitäten zu ihrer eigenen Verehrung und Anrufung dienten.

An dieser Stelle ist es wichtig zu wissen, daß die Gottheiten - und als solche kann man die **Großen Alten** aus unseren Augen ohne weiteres bezeichnen - aller frühen Kulturen ihre vornehmliche Kraft von ihrer Verehrung durch einen *Kult* bezogen. Diese 'Anrufung' bestand darin, daß die Götter bestimmten Priestern ihre, meist geheimen, 'Namerl' preisgaben und diese Auserwählten dann Rituale um jene 'Namerl' konstruierten.

Nach dem damaligen Glauben lag nämlich der Zugang zu einer göttlichen Kraft in ihrem *Namen* - vergaß man den Namen, hatte man keinen Zugang mehr zu ihr, d.h. die Gebete wurden nicht mehr erhört und man erhielt keine Unterstützung mehr aus 'höheren Sphären'.⁸

Schließlich bekamen die *Großen Alten* aber Konkurrenz von einer anderen hochentwickelten Lebensform⁹ und in einem aus Territorialrivalitäten entfachtem Kampf, zwischen diesen beiden Rassen, wurden die *Alten* schließlich bezwungen.

Da man nun Götter aber nicht töten kann, schloß die Siegerrasse die vorweltlichen Gottheiten in einem *Turm* ein, der durch magische Zeichen versiegelt wurde und bemühte sich in den niederen Lebensformen die Erinnerung an deren *geheime* und zugleich *kraftvolle Namen* auszulöschen.

Somit waren die *Großen Alten* in einem, dem Tode ähnlichen, Zustand gebannt... und, wie es heißt, schlafen sie seitdem in jenem Turm in der Stadt *R'lyh*, die später im Meer versank, und harren ihrer Wiedererweckung und Befreiung.

Über die weitere Entwicklung der Erde unter der Herrschaft jener Siegerrasse, erfährt der Leser nur Weniges. Lovecraft berichtet lediglich, daß von diesen der *Mensch*, ebenfalls für die Sklavenarbeit bestimmt, geschaffen wurde, und daß jene *Schoggoten* langsam ausstarben - teils auf natürliche Weise, teils durch den gewaltvollen Einfluß der fremden Rasse.

Schließlich zog sich dann auch die Siegerrasse, der Erschaffer des Menschen, zurück - vielleicht in die 'Tiefen der Sterne' aus denen sie gekommen sein mögen - und der Mensch blieb, noch weitgehend primitiv aber als physischer Herrscher über die Erde, allein zurück.

Allerdings, und darauf basiert stets der Schrecken in den Geschichten Lovecrafts, war die Bemühung der Siegerrasse, die Erinnerung an die Namen der *Großen Alten* unter den primitiveren Lebensformen auszulöschen, nicht ganz erfolgreich verlaufen. Denn jener ursprüngliche Kult konnte unbemerkt von den *Schoggoten* an den jungen Menschen überliefert werden, so daß weiterhin geheime Überlieferungen oder sogar Aufzeichnungen existierten, die jene *Namen* und die entsprechenden Rituale enthielten.

Dem 'Schatzmeister des Verborgenen'¹⁰ zufolge überstand jener 'Verbotene Kult' und mit ihm die Überlieferung eines verborgenen Pantheons in Form eines Schriftenkodex, der den Namen '**Necronomicon**' tragen soll, all die Jahrhunderte bis in unsere heutige Zeit hinein - stets gehütet und geschützt von einer kleinen Schar von Eingeweihten.

III.2. Das Pantheon der Großen Alten

Lovecraft berichtet im Laufe seines Gesamtwerkes von einer Vielzahl von fremdartigen Gottheiten, allerdings ist die Anzahl derer, die eine tragende Rolle im **Cthulhu-**

8 Diese Glaubensvorstellung findet man heute noch nicht nur in den Überlieferungen der Babylonier, sondern auch im Judentum. Auch hier gibt es einen solchen 'Göttlichen Namen', das *Heilige Tetragramm*, das einzig von den höchsten Priestern ausgesprochen werden darf und das Zentrum des jüdischen Rituals bildet.

9 In seinem Roman "*Berge des Wahnsinns*" spricht Lovecraft von dieser zweiten vorzeitlichen Rasse als "halb pilzartige, halb krebsartige Wesen - Wesen, die zweifellos mit jenen identisch waren, die in gewissen Flüsterlegenden des Nordens auftreten und an die man sich im Himalaya als die *Mi-Go* oder abscheulichen Schneemenschen erinnert." Er hüllt sich aber ansonsten über die Herkunft oder die Kultur jener fremdartiger Lebensformen in Schweigen

10 Ein Synonym für H. P. Lovecraft, das die Gruppe **enigma research** prägte.



11 Diese sind Feuer (2x), Wasser, Luft und Erde, sowie der weniger bekannte Äther.

12 Dieser Aspekt oder vielmehr: diese Beschreibung Azathoths erinnert stark an den christlichen Gott, der sich jenseits aller Bewegung, jenseits von Zeit und Raum befindet, so wie er von *Thomas von Aquin* in seinen Gottesbeweisen definiert wurde. (siehe hierzu auch 'dtv-Atlas zur Philosophie' Seite 83)

13 An dieser Stelle ist es notwendig auf die mystische Tradition der Juden, die *Kabbala*, zu verweisen. In dieser liest man von den *zehn heiligen Namen Gottes*. Schlägt man nun die Brücke von den Entitäten Lovecrafts zu diesen zehn Aspekten des jüdischen Gottes, die sich in jeweils in einem anderen Namen offenbaren, so wird die Parallele zwischen diesen beiden deutlich. Denn der zweite jüdische Name *IAH* ist ebenfalls Symbol der Offenbarung des Wortes (wie auch *YOG-SOTHOTH*) und der dritte von ihnen ist das, oben bereits erwähnte, Tetragramm *IHVH*, dessen Aussprache dem Uneingeweihten verboten ist - entsprechend der Entität *HASTUR*, 'der nicht genannt werden darf'.

14 Vielleicht hat Lovecraft in der 'Erschaffung' dieser Entität nur seine verstörenden Traumerlebnisse bewältigen wollen - folgt man der schlüssigen Argumentation *enigma researchs* ist diese allerdings erst die wirkliche Ursache für Lovecrafts fremdartiges Traumleben.

Kult inne haben und dementsprechend ausgearbeiteter sind, sehr klein und überschaubar. Es existieren lediglich sechs Entitäten, die die Gesamtheit der *Großen Alten* repräsentieren - und die zugleich den aristotelischen Elementen¹¹ zugeordnet werden können.

Der erste unter ihnen und gleichzeitig auch ihr gemeinsamer Urgrund ist das ursprüngliche Chaos: **AZATHOTH**.

Azathoth stellt sich als "die Antithese der Schöpfung"^{xxv} dar. Er ist der negative Aspekt des 'unbewegten Bewegers'¹², des jüdischen 'primum mobile', das sich jenseits aller Sphären befindet.^{xxvi} Astrologisch ist er in dem Symbol des unbezähmbaren Löwen offenbart. Diesem folgt eine der von Lovecraft wohl am häufigsten erwähnten Entitäten: **YOG-SOTHOTH**.

Yog-Sothoth ist das All-Eine, er ist die Manifestation des Wortes und das Tor, durch das die anderen Götter schreiten müssen, nachdem sie ihrem Urgrund Azathoth entstiegen sind, um in die darunterliegenden Sphären oder Welten zu gelangen. Er wird, wie auch Azathoth, durch das griechische Symbol des Feuers dargestellt.

Ihm entspricht in astrologischer Hinsicht ebenfalls der Löwe, im besonderen allerdings jener Stern, "den die alten Araber 'Al Kalb Al Asad' nennen und den Römern als 'Cor Leonis - Das Herz des Löwen' bekannt war und in der Brust des himmlischen Tieres residiert."^{xxvii}

NYARLATHOTHEP (der bereits in dem Traumerlebnis Lovecrafts erwähnt wurde) steht in der Kosmologie an der dritten Stelle. Er ist aber weniger ein weiterer Vertreter der *Großen Alten*, als vielmehr der Vermittler zwischen ihren verschiedenen Aspekten. Er ist - gleich der Vorstellung des mystischen Äthers - überall in Raum und Zeit und dient den Göttern als Bote oder Diener. Denn er bringt schließlich ihren vereinten Willen aktiv zum Ausdruck; man findet sein Symbol am Firmament in der alles verbindenden Milchstraße.

Die Entität **HASTUR** wurde von Lovecraft in vielen seiner Erzählungen und Romane nur als 'Er, der nicht genannt werden darf' umschrieben.¹³ Hastur stellt mit Sicherheit die am wenigsten ausgearbeitete Gottheit der vorweltlichen Götter dar. Seine Erwähnung ist aber an dieser Stelle unerlässlich, da das ganze Pantheon nur durch seine Aufnahme eine geschlossene Einheit bilden kann, denn er ist die Stimme der *Alten* und entspricht dem Symbol der Luft. Von den Astrologen wird ihm das Gestirn des Wassermanns zugeordnet.

Diesem folgt der Bekannteste der *Großen Alten*, der dem Kult auch seinen Namen gab: **CTHULHU**. Er ist der schlafende Wächter des Turmes in der Stadt R'lyh, die sich heute noch irgendwo in den Tiefen der Meere befinden soll und in dem die *Großen Alten* gefangen sind. Obwohl er wie die anderen auch sich in einem dem Schlafe gleichen Zustand befindet, ist es ihm - der Überlieferung nach - möglich, Träume in die Köpfe der Menschen auszusenden, die jenen Kunde gibt über die Existenz der Alten Götter.¹⁴

Cthulhu repräsentiert das Element 'Wasser', denn er hütet jenen in den Wassern versunkenen Turm und man begegnet ihm auch in den Erzählungen Lovecrafts meist in diesem Element.^{xxviii} Weiterhin ist er mit dem Sternbild des Skorpion gleichzusetzen.

Das Pantheon schließt sich mit der Muttergottheit der *Großen Alten*: **SHUB-NIGGURATH**. Sie ist die manifestierte Macht der vorweltlichen Götter und ihre elementare Natur entspricht der Erde, dem letzten der aristotelischen Elemente.

Nach diesem phantastisch anmutenden Überblick ist es verständlich, daß, bis vor wenigen Jahren, die öffentliche Meinung Lovecrafts Werk einhellig als Fiktion



abgetan hat. Durch eingehende Studien gelang es jedoch **enigma research**, eine Brücke zu schlagen von diesen Vorstellungen zu einer möglichen Realität.

III.3. Die etymologische Namensanalyse der *Großen Alten*

Betrachtet man die Namen der Entitäten, so wirken diese allein schon so unaussprechlich und fremdartig, daß man an einer jeglichen Verwandtschaft zu einer historischen Kultur zweifeln will.

Doch genau das ist die Reaktion, die Lovecraft vom Leser erwartete.

So leugnete er doch auch vor seinem Freund W. Paul Cook für Namen wie 'Cthulhu' *"eine abgeleitete oder phonetische Quelle oder ein System für die Kombination von Buchstaben verwendet zu haben, die dieses Wort und andere bilden."*^{xxix}

Im Gegensatz dazu ist allerdings bekannt, daß Lovecraft eine große Vorliebe für phonetische *Spielereien* hatte. Fügt er doch teilweise selbst seine Freunde, verdeckt durch eben eine solche lautmalerische Entstellung, in seine Geschichten ein: so wurde aus *Clark Ashton (Smith)* der atlantische Hohepriester *'Klarkash Ton'*^{xxx}, und eines seiner *verbotenen Bücher* schrieb er einem *'Comte d'Erlette'* zu - eine Referenz auf seinen Freund (*August*) *Derleth*. Sich selbst ließ er schließlich in einer Erzählung zum sagenumwobenen *'Ech Pi El'* werden, dessen Name nicht länger 'sagenumwoben' bleibt, wenn man ihn mit der englischen Aussprache seiner Initialen *H.P.L.* vergleicht.

Abgesehen davon offenbart sich Lovecrafts oben zitierte Aussage als der Wahrheit nicht entsprechend, wenn man sie mit den Erkenntnissen des Buches **'Urlicht'** von *W. H. Müller* vergleicht. Hier wird die Verbindung zwischen Lovecrafts **Yog-Sothotherie** und der **babylonischen Urmythologie** deutlich.¹⁵

In Müllers Buch endlich wird die Übereinstimmung der Entität **Cthulhus** mit dem akkadisch-babylonischen Gott KULILI oder KULILU, sowie dem sumerischen Äquivalent KUTULU aufgedeckt. Analysiert man den Namen etymologisch nach seiner babylonischen Herkunft, so sieht man, daß es sich hier um eine Zusammensetzung aus den drei Silben "Ku(a)-" für 'Fisch', "-tu-" für 'Beschwörung' und "-lu -" für 'Gottheit' handelt.

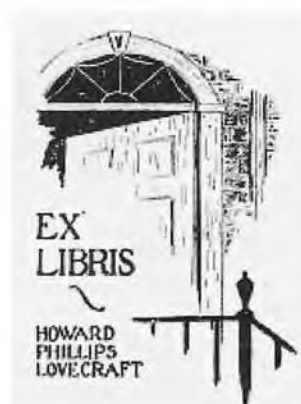
Übersetzt man das Wort "KU(A)-TU-LU(M)" nun grammatisch korrekt nach diesen Silben, erhält man die Bedeutung: **"Fisch-Beschwörung-Gottheit"**, welche genau der Bedeutung Cthulhus entspricht, wie sie von Lovecraft in seiner Kosmologie beschrieben wird.

Das selbe System, der etymologischen Namensanalyse, greift auch bei der Entität **Shub-Niggurath**. Nimmt man ihren Namen und analysiert ihn, wird auch hier deutlich, daß er akkadisch-babylonischen Ursprungs ist: "(S)hub(ur)-" steht in diesem Fall für 'Mutter' oder eine 'weibliche Gottheit', "-nig-" für 'alles was' oder 'was immer', "-gur-" für 'alles Gebärende' und schließlich "-es-" für 'seiend'.

Somit erhält man diesmal die Bedeutung: **"Mutter von Allem, was Träger(in) oder Gebärend ist"**, was die korrekte Übersetzung von jenem Silbenschlüssel "(S)HUB-NIG-GUR-ES" ist.

Vergleichen wir diesen Ausdruck einer fruchtbaren, weiblichen Muttergottheit mit dem Inhalt des akkadisch-babylonischen Welterschöpfungsepos **ENUMA ELIS**, so finden wir dort auf Tafel 1, Zeile 4 den Namen: "Tiamat mu-al-li-da-at gim-ri-su-un", was übersetzt bedeutet: **"Tiamat, die Trägerin von Allem."**

Tiamat aber ist eine der Ur-Gottheiten in der mesopotamischen Überlieferung. Sie ist die Urform, oder im philosophischen Sinne die *Idee*, aller Lebensformen, die



15 Die folgenden etymologischen Namenanalysen können in dem Buch **'Urlicht'** der Gruppe **enigma research** noch genauer studiert werden. Ich beziehe mich im Folgenden auf diese Angaben und Übersetzungen.



16 Die Vorstellung einer uranfänglichen Trinität ist auch in anderen Kulturen weit verbreitet gewesen; selbst heute findet man sie noch lebendig erhalten in dem Göttergestirn der Hindus aus *Brahma*, *Shiva* und *Vishnu* oder dem *drei-einigigen* Gott der Christen.

17 Dem wissenden Leser enthüllt Lovecraft hier die Identität seiner Entität 'Nyarlathothep' mit der babylonischen Ur-Gottheit Mu-Mu, wenn er dessen Namen durch 'Bote' ersetzt. Denn genau mit diesem Begriff wird Mu-Mu ja auf den Tafeln des *Enuma Elis* bezeichnet.

📖 Quellenangaben:

- i HPL, 'Das Ding auf der Schwelle', S. 6
- ii Rottensteiner 'Der Einsiedler von Providence' S. 43
- iii Entnommen aus: Rottensteiner 'Der Einsiedler von Providence', S. 184
- iv Rottensteiner S. 148
- v Rottensteiner S. 14
- vi Rottensteiner S. 148
- vii Siehe hierzu auch Müller 'LOVECRAFT - Schatzmeister des Verbotenen' S. 29
- viii Rottensteiner S. 34
- ix Siehe hierzu auch Müller S. 14
- x Rottensteiner S. 252
- xi Rottensteiner S. 252
- xii Siehe hierzu auch Müller S. 30
- xiii SL, Vol. 1, Brief Nr. 123, Arkham House, 1965, zit. nach Müller
- xiv SL, Vol. 1, Brief Nr. 123, Arkham House, 1965, zit. nach Müller
- xv Müller S. 32
- xvi Rottensteiner S. 21
- xvii Rottensteiner S. 31
- xviii Rottensteiner S. 53
- ixx Rottensteiner S. 34
- xx Rottensteiner S. 25
- xxi Rottensteiner S. 149
- xxii Rottensteiner S. 34
- xxiii Rottensteiner S. 29
- xxiv Siehe hierzu auch Kirde 'Azathoth' S. 247
- xxv Müller 'Das Buch der Toten Namen' S. 94
- xxvi Siehe hierzu auch Pappus 'Die Kabbala' S. 70
- xxvii Müller 'Das Buch der Toten Namen' S. 94
- xxviii Siehe hierzu z. B. Lovecraft 'Cthulhus Ruf' auf Deutsch erschienen in dem Band 'Cthulhu - Geistergeschichten'
- xxix Rottensteiner S. 136
- xxx Siehe hierzu auch Lovecraft 'Der Flüsterer im Dunkeln' S. 93
- xxxi Lovecraft 'Der Flüsterer im Dunkeln' S. 42
- xxxii Lovecraft 'Die Traumsuche nach dem unbekanntem Kadath', auf Deutsch erschienen in dem Band Kirde 'Die Katzen von Ulthar', S. 35
- xxxiii 'Enuma Elis', Zeile 21 zitiert nach Müller 'Urlicht'
- xxxiv 'Enuma Elis', Zeile 74 zitiert nach Müller 'Urlicht'
- xxxv Siehe hierzu auch 'Enuma Elis', Zeile 9, 72 zit. nach Müller 'Urlicht'
- xxxvi Siehe hierzu auch 'Enuma Elis', Zeile 257 zitiert nach Müller 'Urlicht'
- xxxvii 'Enuma Elis', Zeile 409 zitiert nach Müller 'Urlicht'
- xxxviii 'Enuma Elis', Zeile 404 zitiert nach Müller 'Urlicht'
- xxxix Siehe hierzu auch 'Enuma Elis', Zeile 404, 405 zit. nach Müller 'Urlicht'

(Das Verzeichnis der verwendeten Literatur wird am Ende des zweiten Teils - siehe nächste Ausgabe - abgedruckt.)

'gebären'. (Im übertragenen oder abstrakten Sinn ist sie somit das göttliche Prinzip der Fruchtbarkeit, das sich in allem 'gebärenden' Leben neu offenbart - also die Erde selbst.) Symbolisch wurde Tiamat in den mesopotamischen Kulturen als '**Ziege**' dargestellt und verehrt.

Seltsam genug ist es nun, daß Lovecraft selbst in seinem Roman "*Der Flüsterer im Dunkeln*" einen direkten Bezug zu diesem babylonischen Symbol herstellte. Dort lesen wir in einer, nur teilweise wiedergegebenen Beschwörung der Entität Shub-Niggurath, sie sei die "[...]schwarze **Ziege der Wälder mit den tausend Jungen**[...]"^{xxxi} - wobei jene 'tausend Jungen' ein Symbol für den Aspekt ihrer Fruchtbarkeit sind.

III.4. Die Verwandtschaft mit dem babylonischen Weltschöpfungsepos

Es ist also anzunehmen, daß eine eindeutige Verbindung zwischen der **Yog-Sothotherie** und dem babylonischen Weltschöpfungsepos *Enuma Elis* besteht. Es stellt sich nun die Frage, ob man über den Inhalt dieses Epos nicht auch genaueren Aufschluß über die Ereignisse auf der vorweltlichen Welt, von denen Lovecraft berichtet, erhalten kann?

Vergleicht man zu diesem Zweck das Geschehen der beiden Kosmologien, werden auch hier starke Parallelen deutlich. Auf diese Art und Weise ist es möglich, einen umfassenderen Überblick über die mögliche, prähistorische Realität zu geben.

Zu Beginn des *Enuma Elis*, am Anfang des ersten Äons, liest man von den drei Ur-Gottheiten¹⁶: Apsu, dem Uranfänglichen, von seiner Frau, der Muttergottheit Tiamat, sowie von Mu-Mu, dem Boten zwischen beiden.

Wie oben bereits angeführt, besteht eine sehr enge Verwandtschaft zwischen jener Trias und Lovecrafts Azathoth (oder aber auch seinem 'Ko-Regenten' Yog-Sothoth), Shub-Niggurath und deren "*Boten*"^{xxxii} Nyarlathothep.

Im weiteren Verlauf des Weltschöpfungsepos erfährt man, daß aus dieser uranfänglichen Trinität weitere Entitäten hervorgehen. Diese Entwicklung setzt sich über fünf Äonen fort.

Es entstehen im Folgenden also immer mehr Generationen von Gottheiten, die schließlich alle nebeneinander auf der vorzeitlichen Erde existieren - denn, wie bereits erwähnt, können Götter ja nicht sterben. (Die Tafeln lassen es allerdings offen, ob die von ihnen angeführten Namen der Götter jeweils wirklich für eine Entität, oder für eine ganze Rasse stehen.)

Im sechsten Äon kommt es dann zur Rebellion der "*Erschaffenen*"^{xxxiii}, das heißt der 'Kinder' der Urgottheiten, gegen diese.

Am Ende des siebten Zeitalters richten sich bereits die jungen, siegreichen Götterscharen (unter der Führung ihres Herrschers Marduk) ihr "*Haus*"^{xxxiv} auf den ehemaligen Höhlen Apsus ein, nachdem sie diesen, sowie Tiamat und Mu-Mu 'getötet' haben.

Somit erhalten wir hier einen eindeutigen Hinweis darauf, daß es sich bei jener undeutlich beschriebenen 'Siegerasse' Lovecrafts um die eigene Nachkommenschaft der Ur-Götter handelt.

Das 'Töten' dieser ist, wie bereits erwähnt, nur ein Symbol dafür, daß sie *gebannt* wurden, und nun - in ihrem schlafenden Zustand - keinerlei Wirkung oder Einfluß mehr auf das Geschehen auf der Erde haben. Man findet den Beleg für diese bildliche Ausdrucksweise im fünften Aeon, als es heißt, daß Ea (der Vater Marduks und damalige Führer der 'Erschaffenen') dem Boten Mu-Mu die Adern durchschneidet,



ihm die Krone vom Haupt nahm, ihn schließlich *band* und ihm den Schädel zerschlug.^{xxxv}

Im sechsten Aeon wird von Mu-Mu allerdings wieder wie von einem Lebendigen gesprochen, und so sprechen sie von ihm als einem 'Gefangenen'.

Als ein weiterer Beweis kann auch der Auftrag an Marduk angesehen werden, Tiamat durch seine *Reine Beschwörung* zum Schweigen zu bringen.^{xxxvi} Es wird nicht davon gesprochen, daß Marduks Befehl dem Tode Tiamats gilt (so wie er später bei dem eigentlichen Kampf zwischen den beiden erneut bildhaft umschrieben wird).

Er soll die Muttergottheit lediglich "*umwenden*" (Zeile 260), sie "*besiegen*" (Zeile 264) und seinen "*Fuß auf den Nacken Tiamats setzen*" (Zeile 255).

Am Ende des langen siebten Äons ist dann schließlich die Rede von dem jetzigen Zustand der besiegten Götter im Allgemeinen. Demnach wurden sie lediglich in die *Unterwelt*¹⁸ geworfen und zu "*Toten Göttern*"¹⁹/^{xxxvii}, welche man in "*geheimen Kammern*"²⁰/^{xxxviii}, gefangen hält - wo sie noch immer klagen, ihre Strafe ertragen müssen - und, nach Lovecraft, ihrer Wiedererweckung harren.^{xxxix}

Eine weitere Parallele zur **Yog-Sothotherie**, die man im **Enuma Elis** findet, ist die Erschaffung des Menschen durch seinen Demiurgen Marduk, der auch hier der 'Siegerrasse' über die Ur-Gottheiten entstammt und sogar ihr Führer ist.

Denn dort heißt es in Zeile 715 und 716: "*Er [Marduk] war es, der die Last von den Göttern nahm / Und den Menschen erschuf als Einlösung.*"

Man liest von den Motiven Marduks sogar noch eindeutiger und unmißverständlicher in Zeile 546: "*Und wahrhaftig soll die Last der Götter auf dem Menschen lasten, so daß die Götter ihre Ruhe haben können.*"

Es entsteht hier eher das Bild einer 'Sklavenzüchtung' als das einer selbstlosen Schöpfung - und genau dies sind ja auch die Worte Lovecrafts oder vielmehr die des verbotenen Schriftkodex '**Necronomicon**' über die Erschaffung des Menschen.

Folgt man der Weltsicht Lovecrafts²¹ weiter, so verließen die siegreichen Götter in späteren Äonen die Erde, und die Überlieferung des '*Verbotenen Kultes*' blieb, von ihnen unbemerkt, bei den Menschen zurück. Unter der steten Obhut einer kleinen Schar von Eingeweihten überstand diese daraufhin die folgenden Jahrtausende weitgehend unverändert - bis sie schließlich von einem verrückten Dichter aus Sanaa in Form eines Schriftkodex festgehalten wurde.

In der nächsten Ausgabe:


Der Schriftkodex 'Necronomicon'
Lovecraft und der Gelehrte Dr. John Dee
Der mögliche Ursprung des verborgenen Wissens Lovecrafts


18 Auch Lovecrafts Entitäten schlafen in einer '*Unterwelt*', nämlich in dem Turm der Stadt R'lyh - der sich seit seinem Sturz in die Wasser *unter* deren Oberfläche befindet und wo sich einem jeden Taucher ebenfalls eine vollkommen andere *Welt* auftut.


19 Das heißt sie waren nicht 'tot' im körperlichen Sinne, sondern es veränderte sich nur ihr Zustand von einem lebendigen, also wirksamen und aktiven, zu einem toten, also schlafenden und passiven, Gott.

20 In der **Yog-Sothotherie** entspricht diesen '*Kammern*' der oben erwähnte Turm in der im Meer versunkenen Stadt R'lyh, über den *Cthulhu* träumend wacht.

21 Denn über die weitere Entwicklung des Menschen und den Verbleib der Götter gibt das *Enuma Elis* leider keinen Aufschluß mehr.

 **Internet:**
<http://www.hplovecraft.com>

 **Autorenkontakt:**
per E-Mail: camaysar@gmx.net

 **Bilder in diesem Artikel:**
<http://www.call-of-ktulu.fr.st/>
<http://www.gizmology.net/llovecraft/links.htm>

Anzeige



I · M · B · O · L · C

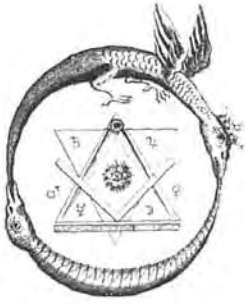
Internationale magische Bildungsstätte
für okkulte Lebenskunst und Credo

Fundierte theoretische und praktische Schulung
in der hohen Kunst und Wissenschaft MAGIE

Informieren Sie sich noch heute unter:

per Web: <http://www.magieausbildung.de>
per e-Mail: Agrippa@magieausbildung.de





Der historische Blick-Winkel



Februar

„Germanische“ Lichtmeß- und Fastnachtsbräuche

„Die heitere Faschingszeit fällt freilich nicht immer in den Februar, dennoch scheint dieser Monat allerwärts vorzugsweise dem Vergnügen und der ausgelassenen Fröhlichkeit geweiht.

Da haben wir gleich anfangs in der Oberpfalz die lustige Zeit der Kälberweil, während der die Dienstboten, welche zu Lichtmeß ihren Dienst verändern, ihre Verwandten besuchen und einige Tage bei ihnen zubringen, bevor sie zu ihrer neuen Herrschaft gehen. Der Name, welcher von kälbern, vergnügt sein wie Kälber herkommt, sagt schon, daß diese Zeit ... unter Scherz und Jubel vergeht und in Belgien ... benutzte früher das Gsinde die Tage seiner augenblicklichen Freiheit zu solchen Ungebürlichkeiten daß Lichtmissen, Lichtmeß feiern, noch heute gleichbedeutend ist mit ausschweifen, singend und lärmend durch die Straßen ziehen und namentlich viel trinken.

Daher galt auch Maria Lichtmeß, das Fest Mariä Reinigung, an dem bekanntlich in den katholischen Kirchen die Kerzen geweiht werden, welche man fürs ganze Jahr beim Gottesdienst braucht und in den Familien bei verschiedenen Anlässen anzündet, ehemals allgemein für den Ehrentag aller Leichtsinnigen und Verschwender. (...)

Am tollsten aber ist es am unsinnigen Pfinztag, dem Donnerstag vor Fastnacht, wo in manchem Dorfe bis 30 Huderler und neben ihnen noch mehrere Hexen laufen, d.h. als Bäuerinnen verkleidete Männer, welche auf Kehrbesen reiten, Wickelkinder aus Lumpen, Popeln genannt, auf dem Arme tragen und allerlei mutwillige Possen treiben. Ueberhaupt gilt dieser Donnerstag, welcher in Schwaben der gumpige (von gumpen, springen, hüpfen), oder schmotzige (von Schmotz, Fett), in Baiern der gumpete, in Oesterreich der unsinnige oder feiste (fette), in Vlamisch-Belgien vetten donderdag (fette D.) heißt, an den meisten Orten als der Anfangstag des Faschings.

Am Rhein, wo man ihn Weiberfastnacht nennt, geht in den Städten alles schon mit Larven (flaabes) ... und in Köln herrschte früher schon die Sitte, daß an diesem Tage der Gemüsemarkt zeitiger aufhörte und die Gemüseweiber sich mit den Resten ihrer Gemüse warfen, auch wohl die Mützen vom Kopfe rissen, weshalb die Weiberfastnacht dort noch jetzt der Mützenbestohltag oder Mützenbestohld heisst. Da jedoch nicht selten die ärgsten Unordnungen vorkamen, ward dieser Unfug von der Polizei verboten ...

Der Freitag, welcher auf den gumpigen Donnerstag folgt, heißt in Schwaben der rustige (rußige) oder bromige (von bramen, rußig machen), weil man, sowie man morgens aufsteht, einander das Gesicht schwarz und rußig zu machen sucht; der Sonnabend aber wird in Altdorf und anderwärts der schmalzige Samstag genannt, indem an diesem Tage die Hexen und bösen Weiber Kuchen backen sollen. (...)

Die darauffolgenden Tage führen in Brügge und Kortryck die Namen Männchensonntag, Mädchenmontag und Knaubendiensttag, indem es dort Brauch ist, die Personen, nach welchen der Tag benannt ist, irgendwo einzuschließen und nicht eher wieder freizulassen, als bis sie ein Geschenk versprochen haben. Die Männer finden sich gewöhnlich mit Flips ab, einem Getränk aus Bier, Zucker und Eiern, Frauen und Mädchen aber geben Kaffee oder Schokolade mit Rosinenbrödchen zum Besten. (...)

Die Hauptkarnevalstage, welche in Deutschland hier und da Dorle- oder Torkeltage heißen, werden von den Vlamingen nicht mit Unrecht die fetten Tage genannt.

Denn während dieser drei Tage wird nichts gethan, als gegessen, getrunken und getobt. Die Handwerker lassen ihre Arbeit liegen, die Fabriken sind geschlossen, die Läden werden bereits am Mittag zugemacht, und Jung und Alt bewegt sich auf den Straßen ...“

Quelle: Otto Freiherr von Reinsberg-Düringsfeld; Das festliche Jahr in Sitten, Gebräuchen, Aberglauben und Festen der Germanischen Völker; Leipzig 1898



Dr. Laura Schlessinger ist eine US-Radio-Moderatorin, die Leuten, die in ihrer Show anrufen, Ratschläge erteilt. Ihre tägliche, 3 Stunden lange Radio-Show wird von einem Netz von 500 Stationen in den USA und Kanada übertragen und von ca. 20 Millionen Menschen gehört. Kürzlich sagte sie, als achtsame Christin, daß Homosexualität unter keinen Umständen befürwortet werden kann, da diese nach Leviticus 18:22 ein Greuel wäre.



Der folgende Text ist ein offener Brief eines US-Bürgers an Dr. Laura, der im Internet verbreitet wurde.

Liebe Dr. Laura

Vielen Dank, daß Sie sich so aufopfernd bemühen, den Menschen die Gesetze Gottes näher zu bringen. Ich habe einiges durch Ihre Sendung gelernt und versuche das Wissen mit so vielen anderen wie nur möglich zu teilen. Wenn etwa jemand versucht seinen homosexuellen Lebenswandel zu verteidigen, erinnere ich ihn einfach an das Buch Mose 3, Leviticus 18:22, wo klargestellt wird, daß es sich dabei um ein Greuel handelt. Ende der Debatte. Ich benötige allerdings ein paar Ratschläge von Ihnen im Hinblick auf einige der speziellen Gesetze und wie sie zu befolgen sind:

a) Wenn ich am Altar einen Stier als Brandopfer darbringe, weiß ich, daß dies für den Herrn einen lieblichen Geruch erzeugt (Lev. 1:9). Das Problem sind meine Nachbarn. Sie behaupten, der Geruch sei nicht lieblich für sie. Soll ich sie niederstrecken?

b) Ich würde gerne meine Tochter in die Sklaverei verkaufen, wie es in Exodus 21:7 erlaubt wird. Was wäre Ihrer Meinung nach heutzutage ein angemessener Preis für sie?

c) Ich weiß, daß ich mit keiner Frau in Kontakt treten darf, wenn sie sich im Zustand ihrer menstruellen Unreinheit befindet (Lev. 15:19-24). Das Problem ist, wie kann ich das wissen? Ich hab versucht zu fragen, aber die meisten Frauen reagieren darauf pikiert.

d) Lev. 25:44 stellt fest, daß ich Sklaven besitzen darf, sowohl männliche als auch weibliche, wenn ich sie von benachbarten Nationen erwerbe. Einer meiner Freunde meint, das würde auf Mexikaner zutreffen, aber nicht auf Kanadier. Können Sie das klären? Warum darf ich keine Kanadier besitzen?

e) Ich habe einen Nachbarn, der stets am Samstag arbeitet. Exodus 35:2 stellt deutlich fest, daß er getötet werden muß. Allerdings: bin ich moralisch verpflichtet ihn eigenhändig zu töten?

f) Ein Freund von mir meint, obwohl das Essen von Schalentieren, wie Muscheln oder Hummer, ein Greuel darstellt (Lev. 11:10), sei es ein geringeres Greuel als Homosexualität. Ich stimme dem nicht zu. Könnten Sie das klarstellen?

g) In Lev. 21:20 wird dargelegt, daß ich mich dem Altar Gottes nicht nähern darf, wenn meine Augen von einer Krankheit befallen sind. Ich muß zugeben, daß ich Lesebrillen trage. Muß meine Sehkraft perfekt sein oder gibt es hier ein wenig Spielraum?

h) Die meisten meiner männlichen Freunde lassen sich ihre Haupt- und Barthaare schneiden, inklusive der Haare ihrer Schläfen, obwohl das eindeutig durch Lev. 19:27 verboten wird. Wie sollen sie sterben?

i) Ich weiß aus Lev. 11:16-8, daß das Berühren der Haut eines toten Schweines mich unrein macht. Darf ich aber dennoch Fußball spielen, wenn ich dabei Handschuhe anziehe?

j) Mein Onkel hat einen Bauernhof. Er verstößt gegen Lev. 19:19 weil er zwei verschiedene Saaten auf ein und demselben Feld anpflanzt. Darüber hinaus trägt seine Frau Kleider, die aus zwei verschiedenen Stoffen gemacht sind (Baumwolle/Polyester). Er flucht und lästert außerdem recht oft. Ist es wirklich notwendig, daß wir den ganzen Aufwand betreiben, das komplette Dorf zusammenzuholen, um sie zu steinigen (Lev. 24:10-16)? Genügt es nicht, wenn wir sie in einer kleinen, familiären Zeremonie verbrennen, wie man es ja auch mit Leuten macht, die mit ihren Schwiegermüttern schlafen? (Lev. 20:14)

Ich weiß, daß Sie sich mit diesen Dingen ausführlich beschäftigt haben, daher bin ich auch zuversichtlich, daß Sie uns behilflich sein können. Und vielen Dank nochmals dafür, daß Sie uns daran erinnern, daß Gottes Wort ewig und unabänderlich ist.

Ihr ergebener Jünger und bewundernder Fan Jake

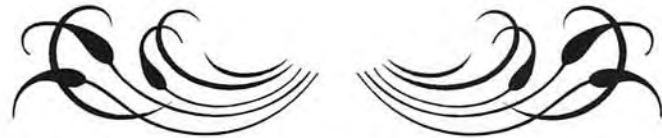




Von Bard Miraclyst,
Geisteskrämpfe Dichtungslabor – Münster

Ein Psychogramm der Illusionen. *Wie und warum es geschehen?*

Ein literarisches Ritual



In einer Ecke des vierwinkligen Raumes ragte eine magische Schachtel empor. Aus dieser drang ein schimmernd' Licht, welches sich nach und nach über die Wände des Raumes verteilte. Schatten stemmten sich aus den zuvor unbeleuchteten Winkeln hervor, schritten bedächtig in die Mitte des Raumes. Augen suchten den Strahl, dieser senkte sich über die Fliesen. Auf dem Boden schälten sich Muster aus dem unscheinbaren Zement, der als bindendes Element die einzelnen Steine zusammenhielt. Kannten wir diese Linien und Wirbel schon? Fügten wir unserem überreizten Auge noch eine neue Perspektive hinzu, sahen wir durch ein weiteres Sehorgan, das wir uns organisch zugefügt? Derweil spielten die Zünglein über dem Fundament dieses Hauses, weit oben in den Kronen der Linden. Der Wind hatte nachgelassen, und so flackerte der Schein nicht mehr allzu heftig. Zu den Zünglein gesellten sich Flammenstöße, die Schatten wurden vertrieben, bis sie erneut beim Rückzug der Flammen an ihren Platz zurückdrängten. Lichtreflexe paarten sich mit Schattenfiguren zu Tänzchen. Die magische Schachtel aber wurde von einem Strahler illuminiert, von vier Richtungen erleuchtet, und dabei warf sie ein brennendes Glühen zurück, welches – im Menschenherz – ein furioses Empfinden auslöste.

Die Box brachte Gravuren hervor, die in geschwungenen Lettern Geschichten aus einer anderen Welt erzählten, und an den Rändern zeitigten sich nicht viele Fingerspuren. Aus Furcht vor deren Zauber griffen nur äußerst erfahrene Menschen an ihre Oberfläche. Durch diese durchgegriffen, erlangte man unterschiedliche Muster überreicht, mit deren Unterstützung man neue Welten besichtigte. In dieser spiegelte sich das eigene Gesicht, mit ihm schaute man nach Wesen, die einem im Geiste verwandt, die zwar andere Körper und Lüfte pflegen, doch im Dunst der Schwellen das reine Gefühl erahnen. So werden die Schatten zum Boten des eigenen Willens, mischen sich mit dem fremden Fleisch.



In dunkler Robe. Das Schamhaar rasiert. Mit ernstem Blick. Die Hand hält einen Stab. Der Chor summt Melodie. Bäume, in Scheiben geschnitten, halten den Raum. In der Höhe weht Duft. Räucherkerzen, Weihrauch, Süßmohn. Pfeife wandert unter Gefolgschaft. Die Schachtel steht nun in der Mitte. Das Licht erloschen, zurück entwichen in den Falz. Sonnenlicht kitzelt sich durch Schlitz. Feierlich entzündet sich das Kerzenlicht. Tost der Hohepriester mit orgelnder Stimme. Zusammenkommen in vier Wände. Licht belebt den Geist. Dunkel stößt ihn hinab in die Tiefe. Dort öffnet sich verborgene Tür. Spalt läßt Ruchlein hindurchschweben. Zieht hinein, jenseits des Türrahmens. Fenstersturz auf samtenes Kissen. Speis und Trank für einsamen Wanderer. Sanfter Kerzenschein. Wohlige Ofenwärme. Festliches Schmachten. Die Hände allesamt geöffnet zur Empfängnis von Leibesfrucht. Hoch empor die Leuchten. Lampenschirme umkleiden den puren Schein. Abgetönt in verschiedenen Farben. Spreizen das Wasser, fließend durch die Venen. Sehen durch eigenes Auge. Einordnen in eigenes Schwingungsfeld. Ein Druck auf das Gedächtnis. Dort hüpfen Eigengeschöpfe von einer Schwungfeder zur anderen. Führen verwandte Wesen zusammen. Diese tauschen sich aus. Worte greifen um sich. Entsteht ein Manifest. Dieses läutet in den Raum:

Dies ist nur ein Traum. Unter vielen haben wir uns alle gefunden. Begeben wir uns nun auf eine weite Reise, wenn leise in unseren Köpfen diese Realität überschritten wird. Hört auf die innere Stimme, was sie euch sagt. Sie führt euch sanft ins Spiel hinein. So werden auch wir an diesem Tage heute die Grenzen hinter uns lassen. Wir beschreiten Neuland. Fassen uns an den Händen, um uns unserer Selbst noch gewiß zu sein. Wir wollen es heute abend erfahren, was mit uns geschieht. Was wir erleben können, wenn der Boden sich endlos löchert und die Decke zerbricht. So schweben wir zwischen allen Horizontalen. Saugen ein. Das Leben schnell an uns vorbei. Wir halten ein für einen Augenblick. Diesen richten wir auf die Schatulle. Birgt für uns wohl große Schätze. Diese wollen wir nun entlocken aus ihren Wänden mit den Händen. Faltet sie zu





einem Schmetterling. Schmettern wollen wir die Worte und Gesten. Hinein in den Raum. Der Traum geht voran, mit emsigen Schwingen hebt er an. Dazu künden die Düfte. Heimkehr der Teufels- und Engelsgestalten. Sind wir bereit, sie zu empfangen? Es klopft (*dabei hämmert es mit Klopfstäben gegen einen Stamm*), spricht uns an. Will uns den heißen Atem entgegenstrecken. Wenden wir nicht das Gesicht ab. Strecken's furchtlos dem Drachen entgegen. Hole er uns! Hole er uns!"

Es fällt ins Schweigen, schaut umher durch die Gesichter, welche gebannt den Ausführungen gefolgt sind. Nun sind sie eingeführt worden in die Spiele des heutigen Abends, das Licht wurde allmählich auch in den Niedergang genötigt. Durch wildes Trommeln auf den abgesägten Baumstämmen, die auf dem hölzernen-lehmigen Boden ausgestreckt worden sind, dröhnte eine mächtige Klangwand über den Köpfen hinweg. Die Augen zuckten nervös, als sich der Galeerenklave auf diesem Ruderschiff in eine Ekstase wirbelte, zu diesem Zwecke hatte er sich eine lange Reihe von Trommeln und Schlagwerk beisammen gestellt. Ständig den Rhythmus wechselnd, erregte er so die Gemüter der versammelten Kultusgemeinde. Nach einer Zeit, in der er sich schwitzend gespielt hatte, ging er zum monotonen Dreschen auf ganz bestimmten Instrumenten über. Der Schlaf wurde somit herbeigesehnt durch Schlegel, bedachtsam schlugen sie auf das Tierfell ein. Gespannt gaben die Felle die Schläge zurück, indem sie pochend, mahnend, drohend, schwärend den Impuls in die Seelen trugen. In diesen griff ein Feuer um sich, derweil trieb der erigierte Trommelklang die Seelen aus ihrer Heimat. Furchtsam zogen sie sich aus dem Kreis ihrer Bekannten fort. Bang vor Angst lösten sich die Menschen vom drückenden Gefühl, das sich nun in ihre Seelen eingefunden hatte. Legten sich langsam zur Ruhe, geruhten nun die körperlichen Anstrengungen. Warteten auf fremdes Geheiß; trauten sich den heftigen Wirbeln an. Mit Gebrechen legten sie sich nieder auf den Grund aus Holz, der Körper ward zerfressen, ausgehöhlt im inneren Gewand. In sämtliche Windungen und Löcher stieß der Wurm vor, gierte nach dem menschlichen Fleisch. Packte mit den Eisenbeißern zu, zog unerbittlich am bröckelnden Felsen, von dem sie das gesamte Tänzeln der Menschen betrachteten. Reglos da liegend, verloren ist die einstige Menschenfülle. Da ziehen sie sich über die kantigen Böden, auf denen sie zuvor noch stolz in Gewändern standen, schieben die tauben Finger über die Fläche, die sich vor ihren Augen vorwärts schiebt. Sie vermeinen noch ihre Ritzen zu fassen zu bekommen, doch scheinbar entgleitet ihnen der Halt. Werfen sich von Zeit zu Zeit auf, torkeln einige Schritte vor sich, fallen aber alsbald wieder auf ihre Riecher. In ihnen tümmelt sich Säule an Säule, in welchen sich nun wiederum Odeure hochschrauben. So liegen sie auf dem Boden, alle Extremitäten weit weg vom Körper gestreckt. Bar jeglicher eigenverantwortlichen Regung des Körpers, das Gesicht unwirklich entstellt, die Seele hinausgeschoben, auf Wanderung entschiedt.

Und der leidliche Körper selbst besaß keine Kraft mehr, der Inkubation den Eintritt zu verwehren. Entseelt und vinkuliert an das Kästchen, welches nach wie vor von allen Winkeln erleuchtet. Aus diesem Kästchen aber nun entsprang eine nebulöse Gestalt, welche nun – in wahnwitziger Streckung der uns bekannten Gesetze – gerade dadurch sich zu visualisieren schien, daß



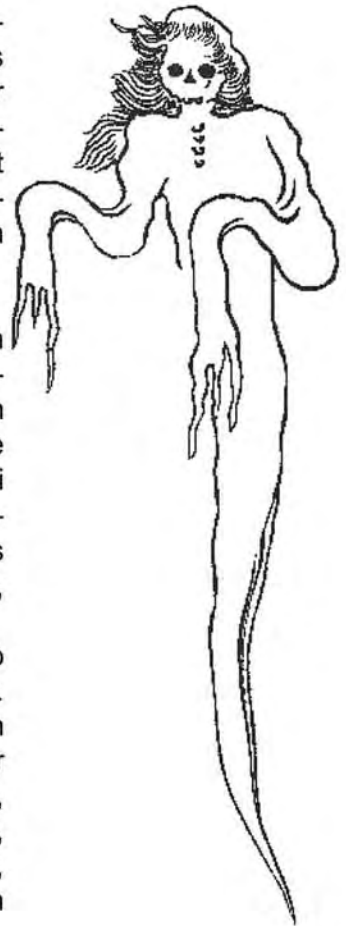
sie vielerlei Person annahm. Ein amorphes Wesen, kaum mit dem Verstand zu fassen, der große Zeiger der Uhr verstrich einige Male an diesem Abend über das Ziffernblatt. Dabei teilte und vereinte die Gestalt das eigene Erscheinungsbild auf eine vorzügliche, wenn nicht magische Weise.

Teufelsaugen glänzen feuerrot. Um sie dichtet sich Körper aus Gas. Ein schwellendes Gemisch. Rundet stets die Umrisse neu. Greift in anderes Herz. Hervor qualmt Energie. Diese gebündelt in Gleiten. Gleißendes Licht entstrahlt. Trifft auf Elemente. Reaktion führt zu Bildern. Diese betrachtet. Fallen in heiseres Lachen. Der Körper entleert. Die Seele hinweg. Ein freier Platz in der Hülle. Wir entsteigen ihr. Öffnet sich die Türe weit. Es schneit, es schneit. Hineingeschlichen die Flokken, einer anderen Welt. Das Zelt erobert. Spiele mögen beginnen. Fremde Künstler bauen auf. Bauen auf große Mauer. Diese Mauer bildet neues Haus. In diesem Haus, da wohnen fremde Geister. Ihre Absichten wiegen anders als zuvor. Der eigene Körper zwar noch. Doch der Geist ein Verschiedenes. Dieser aber lenkt nun. Was geschähe. Was passiere. In der Zukunft nun sich öffne. Und was sich eben verschließe. Aus den Gegenständen wollen sie lesen. Ob sie wirklich oder ob sie Schein. Sie stehen ringsum. Warten auf die geistige Erfassung. Spiegelt sich in ihnen das eigene Augenlicht? Oder graben sie tiefe Gräben ins Umfeld?

Mund setzt an zur Rede. Ihre eigene oder gar fremde Zungen? Feuer ausgeschüttet über ihren Häuptern. Wollen wir im Verborgenen lauschen ihren Reden? Nähern uns dem Kästchen. Aus diesem nun quellen Rauchschwaden. Dichten zusammen zu Wesen aus Phantasien. Sprudeln ineinander zu Elementaren aus Gas. Schattieren sich mit allerhand Farben. Das Auditorium erblasst. Sind die Teufel nun in eigener Schädelhöhle? Oder gastieren sie in jenen Gegenständen? Welche nun von den Gastürmen eingekreist. Mit blankem Auge starren auf das Gestalten. Schieben sich dort hin. Und erneut da. Kreisen, türmen, pfeifen, schnellen vor den Ohren. Beschleunigen den Gang. Daraufhin wieder die fremde Macht spricht im brach geschlagenen Körper.

Wir sind in euch. Bewegen euch durch Höllenschlünde, durch Felsklamm, über steinige Wege im Norden, hinüber der Alten Fluß. Im Spiel erkennt unser wahres Wesen. Laßt ab von euren sonstigen Sorgen. Wir bringen euch neue höchste Freuden, an denen wir euch teilhaben lassen. Doch gewiß im Wahren sei euch gesagt, ihr vernehmt diese unsere Stimmen nicht laut in eurem Denken. Wir sind euch in der unteren Schicht mitgegeben, und wenn wir es wagen, unsere Stimmen zu euch zu erheben, so achten wir sorgsam darauf, daß ihr nicht wisst, wie und warum euch geschehen.

Im Taumel der Sinne hört den leisen Hauch eines Flüsterns, welches so geschickt weht, daß so oft er sich bildet, an dem Wachenden vorbeifliegt. Bildet euch dann ein, es wäre eine Täuschung eurer Sinne. Begebt euch wieder zur Ruhe, laßt es entweichen in das endlose Umher, so befreit ihr fühlt euch wieder! Doch es lebt fort in eurem Körper, der so schale Fläche, der so leibliche Fülle. Wir saugen und zapfen an dieser verbliebenen Kraft, die durch die Nerven strömt. Und wir schmecken den süßen Geschmack, der euch so bitter geworden ist. Lassen wir uns aber wohl nicht benebeln





von diesem Nektar, befruchten uns selbst, nachdem ihr schon längst abgestorben. Wir zehren aus eurem Verfall. Wenn ihr also am Boden halb sitzend, halb liegend eure Mahlzeiten zu euch führt, scharwenzeln wir längste Zeit schon um eure Konturen. Wir wachsen nachgerade, wenn ihr kleiner werdet im Geiste, und der Körper zunehmend verfällt. Gehabt euch wohl bis zum nächsten Treffen, wenn am Boden von neuem die einstige Krone in den Staub getreten werden möge!“

Sie liegen noch am Boden. Wälzen sich durch den Ruß der gestrigen Freudenfeuer. Brüllen, heulen, weinen im Wahn und schlagen aus. Derweil einer schwebt. Schwebt zwischen Fundament und Dach. Hält beide Arme waagrecht. Schuckt nur jeden Finger in einer Reihe an. Und wenn er mit einer Hand fertig. Dann beginnt er mit der anderen. Wellen breiten sich aus. Erfassen mit ihrer Flut das Kästchen. Aus diesem nun entströmt ein

grausig' Wesen. Sehen's auch alle? Beugen ihre Oberkörper nach vorne. Nun behaart sind sie. Sie sind weit nach vorne gebogen. Sehen sie's nun besser? Raunzen geht um. Die Runde spaltet sich in viele Segmente. Eine Kunde aus vielen Mäulern wird hier nicht eins. Zählen sie nun schon auf die Wirklichkeit? Was gehört zu ihnen, was schwimmt vor ihnen? Wollen sie sich stürzen in dieses Meer, dann vergast die Sicht ihnen alle Sinne. Strecken sie weit die Hand in dieses Treiben, dann skelettiert sie ziehen sie zurück.

Das gesamte Haus auf den Bäumen wurde erhellt durch ungewöhnliche Lichtfeuerspiele. Aus allen Ecken erhoben sich neu geformte Wesenheiten, spöttelten über die am Boden kriechenden Menschen, verhiessen diesem Abend kein gutes Ende. Alles zog sich zu einer grausamen Vorstellung zusammen. Und der schwebende Geist erigierte wie zuvor noch einige weitere Übersinne, die sich in ein Behältnis pressen ließen, in diesem aufbewahrt dann die ihm eigenen Flächen und Geometrien aufleuchteten. Diese kamen sodann zum Leben, vergeisterten die anwesenden Gemüter, und selbst den fremden Usurpatoren im menschlichen Körper wurde es angst. Diese trieb sie zur neuen Stärke.

Aus den Augen trieben neue Gestalten. Köpfe besaßen sie, an diesen angelegt die geballten Fäuste, aus ihnen führen die Arme zu einem angewinkelten Ellenbogen hin. Dreieck an den Schläfen, in dessen Hohlraum sich ein elektrisierendes Gasmisch hielt. Blitze permutierten mit Schlangen,



pure schöpfende Substanz breitete sich über diese Fläche aus, deren Dichte nur wenige Breiten umfasste.

Was nun geschah, davon kündigt keine Geschicht', kein Lied bringt uns dieser Begebenheit näher. Wer dies erfahren möchte, der muß sich schon selbst begeben in die Tiefen und Weiten der Sinne, in und außer mir!

Sassen nun den Gedanken. Der fremden Geister. Zu weit gewagt über früh're Grenzen. Der Sturm sich nun gelegt. Doch ihr Sinnen stets noch gefesselt an die Lüfte. Welche greifen tief in die Seel'. Wollen's verstehen, was vor ihren Augen leiert. Was aus diesen Kehlen reihert. Doch verlassen haben sie den Körper. Zugleich verschlossen die Türen. Satyren haben sie geweckt. Nun wissen sie nicht mehr. Wo sie gelebt und wo sie entsprungen. Verwischt der Pinsel die Schemen. Die sie zuvor gekannt. Doch trug dort auch schon der Schein das Podest? Auf das sie gestellt, auf dem sie gehegt all' ihre Leben. Das Licht unterschieden vom Dunkel, die Lüge von der Wahrheit, die Psyche von der Illusion. Nun alles vereint im einzigen Tone, der Stufenbau zerbrochen am Boden liegt. Und sie lachen, heulen und weinen eben, jauchzen hoch.

Der Schwebende immer noch in Lüften liegt. Er nimmt auf, was ihm zugetragen wird. Doch schwächt er nicht seinen Flug. Hält wacker das Gleichgewicht. Ist er bei Sinnen. So ziehen sie vorbei. Ist er bei Wahn. So ziehen sie in ihn hinein. Ist gesund bei Geiste, so schwebt der Körper. Die Anderen ihn erfühlen. Dort über ihnen. Er schwebt. Hält sich frei und leicht. Wie und warum es geschehen? Er weiß, daß er schwebt. Und unterhalb seines Leibes. Da stützen ihn Klauen. Und Flügel umschmeicheln ihn sanft.

(Etwaige „Abstrusitäten“ in Wortstellung und Grammatik sind durchaus beabsichtigt und gehören zum künstlerischen Ausdruck.)

Internet:

<http://www.mischwesen-av.de>

Autorenkontakt:

E-Mail: geistbarde@t-online.de
Post: Geisteskrämpfe Dichtungslabor c/o D. Irtenkauf
Boeselagerstr. 75 – Apt. C 319
48163 Münster
Fax: 0251 / 8493585

Bilder in diesem Artikel:

S. 36 Ausschnitt aus dem Gemälde „Die Metamorphose des Narziß“ von Salvador Dalí (1937)

S. 37 Künstler und Quelle unbekannt

S. 40 Bauer/Dümotz/Golowin, Lexikon der Symbole, Fourier Wiesbaden 1991

S. 41 © G. Freytag

alle anderen HADIT Verlagsarchiv





Voenix „Baphomet III“ © Voenix 2001

• WOLFGANG STERNECK •

DIE STIMME DES MEISTERS

- DIE OKKULTURELLE MUSIK -

- Aleister Crowley und die Rockmusik -
- Zwischen Show und Bekenntnis -
- Die Rolle der Kirche -
- Current 93 und die Suche -
- Die Okkulturelle Musik -



Insbesondere seit den sechziger Jahren lassen sich in der Rock-Musik verstärkt Bezüge zum Bereich des Okkulten finden. Das Spektrum reicht dabei von oberflächlichen Anspielungen, die zumeist nur ein entsprechendes Image unterstreichen sollen, bis zu einem offenen Bekenntnis zu okkulten Lehren und Praktiken.

ALEISTER CROWLEY UND DIE ROCKMUSIK

Der Begriff des Okkulten bezieht sich auf den Bereich des Übersinnlichen, des Verborgenen und des sogenannten Dunklen bzw. den damit verbundenen Kräften und Vorgängen, welche vielfach von den gesellschaftlich anerkannten Wissenschaften bis heute nicht ausreichend erklärt werden können. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Magie, welche sich in ihrer Gesamtheit als eine Nutzung von bestimmten natürlichen und keineswegs mit Geistwesen verbundenen Energien und Kräften beschreiben läßt.

Die parapsychologische Forschung konnte in diesem Sinne in den letzten Jahrzehnten mehrere Phänomene aufzeigen. Dies gilt beispielsweise für psychisch ausgelöste Bewegungen, Beeinflussungen und Veränderungen (Psychokinese), für Übertragungen von Eindrücken durch psychische Energien (Telepathie) und für das Vorauswissen eines zukünftigen Vorganges (Präkognition). In vielen alten Gesellschaften war der Umgang mit diesen Energien und Kräften eine Selbstverständlichkeit. Vor allem die katholische Kirche bewirkte jedoch, daß das entsprechende Wissen unterdrückt wurde und vielfach in Vergessenheit geriet.

Zu den einflußreichsten Persönlichkeiten des modernen Okkultismus gehört Aleister Crowley. In seiner wichtigsten Buchveröffentlichung, dem "Buch des Gesetzes" (1904), formulierte Crowley die thelemitischen Gesetze, die auf eine Befreiung des gesellschaftlich unterdrückten inneren Willens und der wahren Liebe zielen. Freiheit könne erst dann gelebt werden, wenn der Mensch seinem wirklichen Willen entsprechend lebt, was keineswegs mit einer rücksichtslos egoistischen Haltung gleichzusetzen sei, sondern vielmehr mit innerer Entwicklung



1 Crowley, Aleister / Das Buch des Gesetzes - Liber Al vel Legis. (Sphinx Verlag). Basel, 1981.

und Erkenntnis. Um die eigentliche Identität wieder freizulegen, entwickelte Crowley verschiedene Praktiken und Rituale, oftmals mit sexualmagischem Charakter. Grundlegend waren dabei die Leitsätze "Tue was du willst, sei das ganze Gesetz" und "Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen."¹ Crowley leitete daraus aber auch das Recht des Stärkeren und die Unterteilung der Menschen in SklavInnen und HerrscherInnen ab. Demzufolge haben diejenigen, die ihren wahren Willen erkannt haben, das Recht nach ihren Bedürfnissen zu leben, während sich alle anderen ihnen unterordnen müssen.

Einem größerem Publikum im Bereich der Rock-Musik wurde Crowley bekannt, als sein Portrait neben anderen zumeist einflußreichen und berühmten Persönlichkeiten auf dem Cover der Beatles-LP "Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band" (1967) erschien. Ebenfalls Ende der sechziger Jahre veröffentlichten die Rolling Stones das Stück "Sympathy for the devil", das in Zusammenhang mit der oberflächlichen Beschäftigung einiger Stones-Mitglieder mit okkulten Lehren stand.

Mick Jagger, der Sänger der Band, arbeitete zu dieser Zeit mit dem Regisseur Kenneth Anger zusammen, der als Anhänger Crowleys seine Filme mehrfach zu thelemitischen Manifesten stilisierte. Jagger entsagte allerdings jeglicher Auseinandersetzung mit dem Thema nachdem bei einem Open-Air-Konzert der Rolling Stones in Altamont im Dezember 1969 ein Mitglied der Rockergruppe Hells Angels einen Konzertbesucher ermordete. Da der Mord während des Stückes "Sympathy for the devil" verübt wurde, sah Jagger darin einen satanistischen Hintergrund und brach in der Folgezeit den Kontakt mit Anger ab.

ZWISCHEN SHOW UND BEKENNTNIS

In den siebziger Jahren tauchten okkultistische Inhalte verstärkt in den Texten verschiedenster Rockgruppen auf. Die entsprechenden MusikerInnen und Bands können in drei Gruppen unterschieden werden.

Zu der ersten Gruppe gehören MusikerInnen, die sich aus Gründen der Vermarktung mit einem okkulten oder satanischen Image umgeben, aber keinen Bezug dazu haben und auch kein Hintergrundwissen besitzen. Zur zweiten Gruppe gehören die Bands, die sich aus einem ernsthaften Interesse heraus mit den

genannten Bereichen beschäftigt haben, sich ein Grundwissen aneigneten und dies in ihre Musik einfließen lassen. Zur dritten Gruppe gehören die MusikerInnen, die sich mit der Thematik tiefer beschäftigt haben, sich zu entsprechenden Inhalten bekennen und auch praktizieren.

Insbesondere im Bereich des Hardrock und dem sich später daraus entwickelnden Heavy Metal lassen sich Bezüge zu okkulten Lehren erkennen. Eine herausragende Stellung nahm dabei die Band Black Sabbath ein, die zu den kommerziell erfolgreichsten Hardrock-Bands gehörte und sich gezielt mit einem okkulten und satanistischen Image

Morbid Angels



umgab. In den Songtexten, auf den Platten-covern und während der Auftritte wurden immer wieder Elemente entsprechender Lehren und Praktiken aufgegriffen, allerdings zumeist im Stile eines drittklassigen Horrorfilms. Ozzy Osbourne, der damalige Sänger der Band, der auch bei späteren Solo-Veröffentlichungen dieses Image weiter nutzte, betonte dementsprechend mehrfach, daß die okkulte Symbolik reinen Showcharakter habe und in keinsten Weise Ausdruck einer tiefergehenden Beschäftigung mit der Thematik sei. Nachdem sich das Verkaufskonzept der Band als erfolgreich erwiesen hatte, wurde es auch von anderen Bands und Musikkonzernen genutzt. In der Oberflächlichkeit ihrer Songtexte und Shows unterschieden



Death In June

sie sich jedoch kaum von Black Sabbath. Eine Ausnahme bildete zu dieser Zeit die Hardrock-Band Led Zeppelin, deren Gitarrist Jimmy Page sich intensiv mit den Lehren Crowleys beschäftigte, im Besitz einer okkulten Buchhandlung war und bewußt in einem Haus lebte, in dem einst auch Crowley selbst wohnte.

Im Gegensatz zu den zahlreichen vorgeblich okkulten Bands lassen sich jedoch bei den Veröffentlichungen von Led Zeppelin okkulte Inhalte fast nur unterschwellig erkennen. In einigen Interviews nahm Jimmy Page allerdings deutlicher Stellung und beschrieb die Konzerte von Led Zeppelin als Rituale: "Ein Rock-Konzert ist im Wirklichkeit nichts anderes als ein Ritual, bei dem psychische Kraft freigesetzt und umgesetzt wird. Jede Kunst ist ursprünglich Beschwörung und Magie, und jegliche Magie wird dazu benutzt, bestimmte Ziele zu erreichen. Das Ziel eines Led Zeppelin Konzertes ist es, bei den Spielern und beim Publikum Energie freizusetzen. Um das zu erlangen, muß man die Quellen magischer Kraft anzapfen, so gefährlich das auch sein mag."²

Als härtere und schnellere Version des Hardrock entwickelte sich der Heavy Metal, wobei neben dem vielfach betont machomäßigen Image auch die okkulte Thematik vom Hardrock übernommen wurde. Das Benutzen von Symbolen wie dem Pentagramm, dem Hexagramm und umgedrehten Kreuzen auf den Covern wurde selbstverständlich, wobei diese auch hier fast ausschließlich aus Show- und Imagegründen verwendet wurden. Aus dem Heavy Metal heraus entstand wiederum in den achtziger Jahren der Death Metal. Typisch für ihn sind Texte, die Gewalt, apokalyptische Zustände oder auch okkulte Praktiken beschreiben.

Zumeist sind es nur bestimmte Schlüsselworte, die das Image der Gruppe untermalen sollen, eine tiefgreifende Auseinandersetzung ist nur in seltenen Ausnahmefällen gegeben. Oftmals wirken die Texte und Plattencover vieler Bands geradezu zwanghaft imagegerecht.

Zu den bekanntesten Death-Metal-Bands, die sich mit okkulten Thematiken beschäftigen, gehören Morbid Angel und Nocturnus. Mitglieder beider Bands, zwischen denen personelle Verbindungen bestehen, berufen sich auf Crowley und bekennen sich in Interviews zu okkulten Praktiken, die bis zu Tieropfern

² Jimmy Page zitiert in: Schmidt-Joos, Siegfried / *Sympathy for the devil - Aleister Crowley, Kenneth Anger und die Folgen*. In: Gülden, Jörg und Humann, Klaus / *Rock Session 1*. (Rowohlt). Reinbeck bei Hamburg, 1977.



3 Aus einem Interview mit David Vincent in: Metal Hammer Extra-Trash. Dortmund, 1991.

reichen. David Vincent, der ehemalige Sänger von Morbid Angel setzt dabei ausdrücklich Satanismus mit Rebellion gleich: "Für mich ist Satanismus nur ein Begriff, der durch seine Gegensätzlichkeit zu den etablierten Religionen einen Inhalt bekommt. Da hat er eine Dimension der Kritik, der Nonkonformität. Für mich ist es einfach eine mögliche Ausdrucksform meiner eigenen Lebenssicht."³ Bezeichnender Weise gestehen Mitglieder von Morbid Angel bei Interviews aber auch offen ein, daß sie als Death-Metal-Musiker zwangsläufig Texte mit satanischen oder okkulten Inhalten schreiben müssen, um ihrem Image werbegerecht zu entsprechen.

Für einen großen Teil der jugendlichen, zumeist männlichen Heavy-Metal-Fans ist die in einigen Fällen blinde Identifikation mit derartigen Bands aber auch ein Ausdruck eines Ausbruchs- und Abgrenzungsversuches gegen die von Eltern, Gesellschaft und System vorgegebenen Werte. Dabei wird jedoch nur ein autoritäres Bezugsfeld durch ein anderes nicht minder autoritäres ersetzt. Generell darf die Bedeutung von okkultistisch beeinflussten Metal-Bands allerdings nicht überschätzt werden. Es ist eine seltene Ausnahme, daß sich Metal-Fans auf Grund von Songtexten okkulten Praktiken zuwenden. Allerdings wird über das Image der Bands eine Akzeptanz und Offenheit gegenüber entsprechenden Anschauungen bewirkt.

DIE ROLLE DER KIRCHE

Die katholische Kirche und andere christliche Gruppen benutzen immer wieder die vorgeblich okkulten Bands völlig verallgemeinernd als Beweis für den angeblich generell satanischen Charakter der Pop- und Rockmusik. Vermittelt wird dabei zumeist das Bild eines personifizierten Teufels, der den Untergang des christlichen Abendlandes herbeiführen will. So sprach Papst Johannes Paul II. im Mai 1985 in einer "Rede an die belgische Jugend"⁴ von den "Verführungen des Teufels" zu denen er unter anderem eine Sexualität, welche den katholischen Maßstäben nicht entspricht, und die Pop- und Rockmusik als "Gedanken zerstörenden Lärm" zählte.

Ein typischer Ausdruck dieser Position ist die Buchveröffentlichung "Der Tag, an dem die Musik starb" von Bob Larson, einem ehemaligen Rock-Musiker, der sich inzwischen als "bekehrt" versteht. Neben den reaktionär christlichen Grundeinstellungen fällt in dem Buch besonders die frauenfeindliche Argumentation auf. "Satan weiß, wenn er in diesen letzten Tagen vor der Wiederkunft Christi wirkungsvoll arbeiten will, muß er Kontrolle über die Jugend gewinnen. Satan benutzt Hardrock, um diese Generation zu beherrschen. Mit meinen eigenen Augen habe ich Jugendliche gesehen, die beim Tanzen zu Rockmusik von Dämonen besessen wurden. Dies war besonders bei Mädchen beobachtbar. Von einer jungen Dame dürfte man erwarten, daß sie beim Tanzen einigen Anstand bewahrt; ich habe jedoch Teenager-Mädchen beobachtet, die in krampfartige Zuckungen fielen, die nur durch die Manifestation dämonischer Kräfte erklärbar waren."⁵

Entsprechend totalitäre Positionen gegenüber nicht genehmen kulturellen Ausdrucksformen haben im Christentum bzw. insbesondere in der katholischen

4 Johannes Paul II. zitiert in: Papst sieht Verfall des Religiösen seit dem Zweiten Konzil". In: Frankfurter Rundschau vom 20.5.1985.

5 Bob Larson zitiert in: Bäumer, U. / Wir wollen nur deine Seele. (Christliche Literatur). Bielefeld, 1984.



Kirche eine lange Tradition. Seit ihrem Bestehen wurden und werden bis heute Menschen, die anders leben als es die Kirche vorgibt, von dieser scharf verurteilt. Dabei liegt es an der gesellschaftlichen Macht der Kirche, ob diese Verurteilung auf eine verbale Ebene beschränkt bleibt oder bis zur physischen Vernichtung der Andersdenkenden reicht. Die Kreuzzüge, die Hexenverfolgung, die christliche Kolonialisierung und die Zusammenarbeit mit faschistischen Regierungen sind nur einige wenige historische Beispiele. Die wenigen ChristInnen die sich dieser Politik widersetzen, wurden zumeist verfolgt oder unterdrückt.

In Rahmen der theoretischen Begründungen für den angeblich satanischen Charakter der Rockmusik werden durchgehend die geschichtlichen Wurzeln des Satanismus ignoriert. Dieser entstand in einem wesentlichen Maße als Reaktion auf die totalitäre Politik der Kirche. Insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert wurde Satan sogar in einer für die damaligen Verhältnisse sozialrevolutionären Weise zum König der Unterdrückten stilisiert, während der christliche Gott als Helfer der Mächtigen und Christus als Verräter an der Menschheit, die er nur vorgeblich erlöste, dargestellt wurden. Besonders deutlich wurde dieser Ansatz bei Schriftstellern wie Giosuè Carducci, Joris Karl Huysmans und Charles Baudelaire.

In Zusammenarbeit mit konservativen Kreisen initiierten christliche Gruppen in der Mitte der achtziger Jahre in den USA eine Kampagne gegen die Pop- und Rockmusik. Die wichtigste Organisation war in diesem Zusammenhang die Elternvereinigung Parents' Music Resource Center. Sie richtete sich mit ihren Aktivitäten nicht nur gegen "satanistische" Bands, sondern insbesondere auch gegen MusikerInnen, die linke Positionen vertraten, offen sexuelle Themen formulierten oder sich zu ihrer Homosexualität bekannten. Die Kampagne bewirkte unter anderem, daß einige Handelsketten die entsprechenden Veröffentlichungen nicht mehr vertrieben und Schallplattencover mit Aufklebern versehen wurden, die vor der angeblich jugendgefährdenden Wirkung der Musik warnten. Auch in der BRD wurden diese Bestrebungen aufgegriffen, allerdings mit einem im Vergleich zu den USA nur mäßigen Erfolg. Daß solche Bestrebungen jedoch nicht zu unterschätzen sind, zeigten um 1990 eine Reihe entsprechend ausgerichteter Berichte in den Medien. Bezeichnend war eine Veranstaltung des "Interessengruppen Frauen in der CSU" im März 1991 zum Thema Rockmusik. Dort warnte ein als Experte eingeladenen Schulpsychologe in einer offen rassistischen Weise vor der "Musik aus Negerlums und Ghettos."⁶ Zudem verwiesen CSU-Mitglie-



Jimmy Page von Led Zeppelin

⁶ Werner Glogauer zitiert in: "CSU-Frauen wittern im Hard Rock 'satanische Kräfte'". In: Frankfurter Rundschau 11.3.1991.





Current 93 live

der auf den angeblich großen Einfluß von "Satanskirchen" auf die Rockmusik.

CURRENT 93 UND DIE SUCHE

Anfang der achtziger Jahre entwickelte sich im Umfeld der Industrial Music ein Musikstil, der im folgenden als Okkulturelle Musik bezeichnet werden soll. Im Gegensatz zum Death Metal wurde er von einer breiteren Öffentlichkeit und entsprechend auch von den christlich-reaktionären Gruppen kaum wahrgenommen, obwohl sich die entsprechenden Bands wesentlich fundierter mit dem Bereich der okkulten Kultur auseinandersetzten. Die Themenbereiche, die sich in

den Veröffentlichungen von Current 93, einem der einflußreichsten Projekte aus dem Bereich der Okkulturellen Musik, beständig widerspiegeln, sind die Suche nach dem Sinn der Existenz, die Auseinandersetzung mit Leben und Tod, sowie das Streben nach innerer Veränderung und Erkenntnis.

Die Fragen, die in den Songtexten unterschwellig gestellt wurden, blieben die gleichen, die Antworten aber wandelten sich im Laufe der Jahre.

Current 93 entstand zu Beginn der achtziger Jahre als Projekt des in London lebenden David Tibet. Musikalisch waren dessen Stücke von einer düsteren, bedrückenden Stimmung bestimmt. Auf Veröffentlichungen wie "Nature Unveiled" und "Dogs Blood Rising" standen collagenhafte Einspielungen von gregorianischen Chorälen und Meditationsgesängen tibetischer Mönche neben verfremdeten Stimmen und Geräuschen, die meist mit monotonen Grundrhythmen unterlegt waren. Inhaltlich waren religiöse und okkulte Themen vorherrschend. Einen großen Einfluß übten die Lehren Aleister Crowleys auf Tibet aus, der zu dieser Zeit Mitglied im Ordo Templi Orientis war. Hinweise auf Crowley lassen sich im Bandnamen Current 93, sowie in fast allen frühen Veröffentlichungen finden. Der okkulte Meister stand stets im Hintergrund und kam sogar in einigen Stücken durch die Einspielung alter Originalaufnahmen persönlich zu Wort. Zudem übten auch die "Gesänge des Maldoror" des französischen Autors Comte de Lautréamont und die christliche Eschatologie, die Lehre vom Endschiedsal des Einzelnen und der Welt, einen großen Einfluß auf Tibet aus und bestärkten gleichzeitig das Image von Current 93. Immer wieder wurde in den Veröffentlichungen die Ankunft des Antichristen beschworen, als letzte Hoffnung in einer gleichermaßen zerstörten und zerstörenden Welt.

Current 93 zufolge entsprach das scheinbare Gefühl des Glücks einem verschleiernenden Selbstbetrug, da es in einer Kultur, deren destruktiver Charakter überall offensichtlich ist, letztlich keinen Grund zu wirklicher Freude geben kann. "How can there be pleasure, how can there be joy, when the whole world is burning." In den späten achtziger Jahren begann Tibet sich weitgehend von seinen frühen Aufnahmen zu distanzieren, was ihn allerdings nicht daran hinderte, sie bestän-



dig nachzupressen. Eng verbunden mit der Veränderung der Lebenseinstellung war die Veränderung der musikalischen Mittel. Die Veröffentlichungen orientierten sich zunehmend an der englischen Folk-Musik und verloren ihren düsteren Charakter. Die wesentliche Ursache für diesen Wandel lag in der Zuwendung Tibets zum Buddhismus, wobei er in diesem Zusammenhang vom "inneren Frieden" spricht, den er seitdem gefunden hat. Auch wenn sich religiöse Aussagen beständig in den Texten von Current 93 finden, so weist Tibet einen missionarischen Ansatz weit von sich und betont die Bedeutung, die seine Musik für ihn persönlich hat. "Ich kann nicht sagen, welche objektive Bedeutung meine Musik für andere hat. Wenn ich einen Song wie 'The death of a corn' singe, dann weiß ich wovon ich spreche. Vielleicht verstehst du ihn auch so, vielleicht in einem anderen Sinn, vielleicht auch überhaupt nicht. Vielleicht ist es auch völlig egal."⁷

DIE OKKULTURELLE MUSIK

Musikalisch sind die Projekte der Okkulturellen Musik vielfältig ausgeprägt, das vorrangige verbindende Merkmal ist die inhaltliche Ausrichtung. Im wesentlichen lassen sich zwei stilistischen Entwicklungen unterscheiden. Charakteristisch sind zum einen langgezogene, atmosphärische Melodien, Einspielungen von sakralen Gesängen und eine mystisch-ritualhafte Grundstimmung. Zum anderen orientieren sich seit Mitte der achtziger Jahre zahlreiche Gruppen an der englischen Folk-Musik. Im Gegensatz zur ursprünglich magischen bzw. okkulten Musik, die insbesondere an bestimmten Ritualen ausgerichtet war, basieren die meisten Veröffentlichungen aus dem Bereich der okkulturellen Musik vorrangig auf einer Beschreibung der Kultur des Okkulten. Nur in einzelnen Fällen werden Stücke gezielt für die Verwendung in magischen Ritualen komponiert. Zumeist lassen sich schon im Bandnamen, sowie auf den Covern und in den Texten Bezüge auf okkulte Theorien, Symbole und Handlungen finden.

Vielfach läßt sich nur schwer einzuschätzen, inwieweit die Bands bewußt entsprechende Einstellungen vertreten oder sich nur aus Imagegründen und einer oberflächlichen Beschäftigung heraus auf sie beziehen. Unabhängig davon bilden die Okkulturellen Bands ein Gegengewicht zur illusionären und harmonisierenden New-Age-Musik. Bei vielen Bands sind allerdings auch deutliche Bezüge zu faschistischen Positionen zu erkennen. Zumeist wurzelt dies in einem falschen Verständnis von heidnischen oder okkulten Lehren, sowie zum Teil in einem mystifizierten Bild des deutschen Faschismus, dessen menschenverachtender Charakter dabei immer wieder in einer gefährlichen Weise verschleiert wird.

Die Gruppen aus dem Bereich der okkulturellen Musik stoßen insbesondere in der Gothic-Szene auf ein großes Interesse. Diese kennzeichnet ein eigenwilliger Hang zu einer dunklen Romantik, die nicht selten in eine Faszination für Morbides und Okkultes mündet. Äußerlich auffallende Merkmale sind die schwarze Kleidung, die zum Teil extrem gestalteten Haare und die blaß geschminkten Gesichter. Ansatzweise dient der äußere Stil als Ausdruck der Ablehnung der vorgegebenen gesellschaftlichen Normen, die sich allerdings in der Regel nur an

⁷ Aus einem Gespräch des Autors mit David Tibet vom 24.3.1991 in Frankfurt am Main. Auszugsweise in: Sterneck, Wolfgang / Der innere Friede - Ein Gespräch mit David Tibet. (KomistA). Maintal, 1991.



John Balance von Coil



8 Nekrophile Rekords / Document 2 CR 11. In: Nekrophile Rekords Cassette Catalogue. Wien, 1985.



Coil

9 Aus dem Text zur CD: Zero Kama / The secret eye of L.A.Y.L.A.H. (Nekrophile Rekords). 1984.

10 Aus einem Interview mit John Balance (Coil). In: The Feverish Nr. 4. Moers, 1985.

11 Aus einem Interview mit Z'ev. In: Kadmon (Hrsg.) / Z'ev - Medizin der Metalle. (Aorta). Wien, 1992.

den Wochenenden in einer Rückzugs- und Verweigerungshaltung widerspiegelt. Es spricht für sich, daß David Tibet nach seinen Konzerten meist von schwarz gekleideten Gestalten umringt ist, die begierig nach Autogrammen fragen. Ein Bild, das sich abgesehen von der Farbe der Kleidung nur unwesentlich von durchschnittlichen Pop-Konzerten unterscheidet. Die eigene Persönlichkeit wird auch hier über die Musik bzw. die entsprechenden Stars und deren Image definiert.

Das Label Nekrophile Rekords ordnete seine Veröffentlichungen unter dem Motto "Martialische Musik für das neue Zeitalter" völlig dem Ziel der Verbreitung der Lehren Aleister Crowleys unter. Eine besondere Bedeutung wurde dabei der Sexualität zugemessen: "Der Krieg für die Befreiung des Todes ist auch der Krieg für die Befreiung der Liebe, der himmlischen Hymne für die aufbrechende Macht des unabhängigen Willens. Jeder Kampf, der es versäumt, die Energien sexueller Befreiung zu nutzen, ist zum Scheitern verurteilt."⁸ Zur bekanntesten Veröffentlichung auf Nekrophile Rekords wurde "The secret eye of L.A.Y.L.A.H." von Zero Kama. Die gleichermaßen von percussionsartigen und meditativen Stücken geprägte Kassette "ist dem Symbol Layah, welches für Nacht und Tod steht, und seinem numerischen Äquivalent Oz, der unterdrückten sexuellen Kraft der Kreativität, gewidmet."⁹ Die benutzten Instrumente wurden aus

menschlichen Knochen und Schädeln hergestellt.

Auch die englische Gruppe Coil bezieht sich neben buddhistischen Ansätzen insbesondere auf Crowley. Die frühen Veröffentlichungen sind von harten elektronischen Rhythmen und bizarren Klanglandschaften geprägt, wobei spätere Aufnahmen im herkömmlichen Sinne eingängiger sind. Einige der Stücke haben einen betont rituellen Grundcharakter. "Es ist eine Beschwörung einer magischen Energie. Einer Energie, die wir definiert, beschrieben und auf Tonband aufgenommen haben."¹⁰ Die Konzerte des Perkussionisten und Performance-Künstlers Z'ev gleichen einer Auseinandersetzung mit den klanglichen Möglichkeiten von Metallgegenständen, die er entweder selbst hergestellt oder aus dem Bereich der industriellen Produktion übernimmt. 1992 veröffentlichte Z'ev das Buch "Rhythmajik", in dem er die traditionelle jüdische Lehre der Kabbala in den Bereich der Musik übertrug. "Rhythmajik ist eine Art Rückkehr zu einem erdverbundenen Schamanismus. Sie ist in der Erde verwurzelt. Man könnte sie als schamanische Kabbalistik bezeichnen, weil sie stark mit dem Klang, dem Gefühl, der unmittelbaren Erfahrung zusammenhängt."¹¹

Die Band A Place To Pray aus Norwegen gehörte zu den wenigen Gruppen, die zumindest tendenziell ein anarchistisches Selbstverständnis mit okkulten Gedanken verbanden und gleichermaßen mit linken gegenkulturellen Projekten wie mit okkulten Gruppen zusammenarbeitete. Die Bandmitglieder erhoben allerdings keinen Anspruch auf die Verkündung eines einzig wahren Weges. Olav Hagen schrieb dazu: "Wir haben kein Recht, jemanden unseren Glauben aufzuzwingen. Wir haben nur das Recht nach unserem Willen zu leben, ohne andere



zu beeinträchtigen."¹² Musikalisch reichte das Spektrum der Veröffentlichungen von experimentellen Aufnahmen bis zu traditionell aufgebauten Stücken mit einer ruhigen, düsteren Ausstrahlung.

Im krassen Gegensatz zu *A Place To Pray* kommen bei *Radio Werewolf* die Verbindungen zwischen okkulten Lehren und faschistischen Grundhaltungen offen zum Ausdruck. Ausgehend von einem gefährlich verschleiernenden Geschichtsbild spricht Nikolas Schreck, der Kopf der Gruppe, der zeitweise der *First Church of Satan* nahestand, fälschlicher Weise von den "Nazi-Führern" als "Okkultisten, die die Ordnung der Natur wieder herstellen wollten."¹³ Faschistische Positionen und Symbole sind ebenfalls bei *Death In June* zu finden, wobei auch hier ein verfälschtes und mystifiziertes Geschichtsbild zum Ausdruck kommt. Ideologischer Bezugspunkt der Band ist der "linke" Flügel der Nationalsozialisten, der 1934 ausgeschaltet wurde. Die Bedeutung okkulten Lehren und Praktiken betonte Douglas Pearce, das einzig verbliebene Gründungsmitglied der Band, mehrfach in Interviews. In den Texten kommen sie allerdings nur selten so deutlich zum Ausdruck wie in dem Stück "Rule again": "I have seen on that far hill, angels locked in war. Love is the law. Love under will. The heart of the master guides me."

Neben *Death In June* und den späten *Current 93* gehört *Sol Invictus* zu den wichtigsten Vertretern des *Apocalyptic Folk*, einer Stilrichtung, die inhaltlich und musikalisch auf alte Folktraditionen zurückgreift.

"Viele alte Folk-Lieder beschreiben Elemente der unterdrückten heidnischen Traditionen. Wir versuchen diese wieder ins Gedächtnis zurück zu bringen und sie fortzuführen."¹⁴ Beständig wiederkehrendes Element in den Texten ist das Ideal einer alten, imaginären Gesellschaft, die im Gegensatz zu den heutigen auf einer inneren Stärke basiert. "So this is the west, a land we're meant to defend, of happy slaves, who will babble to the end; beneath the towers, where financiers roost, but above them the sun, that sings out an ancient truth."

Auch die italienische Band *Ordo Equitum Solis* greift in ihren Texten okkulte Inhalte auf. Mehrfach werden diese mit einer gesellschaftskritischen Beschreibung der Zerstörung der Erde verbunden. Leithana, die Sängerin der Gruppe, sagte dazu:

"Wenn du um dich herum blickst, dann kannst du in dieser Gesellschaft nicht glücklich sein. Unsere Musik ist deshalb traurig, aber nicht depressiv, denn jeder Tod bedeutet auch eine Wiedergeburt und manchmal müssen sich die Dinge in einer tragischen Weise ändern, um besser zu werden."¹⁵ Die eng miteinander verbundenen Projekte *Sixth Comm* und *Mother Destruction* beziehen sich auf die nordische Runenmythologie und tantrische Lehren. Zusammen mit der Runenforscherin Freya Aswynn veröffentlichten *Sixth Comm* die LP "Fruits of Yggdrasil", die "den Gesängen, Gedichten und der Magie der Runen gewidmet"¹⁶ ist, wobei sich Aswynn nachhaltig von der Vereinnahmung der Runenmythologie

12 Aus einem Brief von Olav Hagen an den Autor. März 1992.

13 Nikolas Schreck zitiert in: Freuen, Sven / *Radio Werewolf*. In: Zillo Nr. 6/91. Lübeck, 1991.

14 Aus einem Brief von Tony Wakeford (*Sol Invictus*) an den Autor. Januar 1991.



Current 93
© by Ruth Bayer 1987

15 Aus einem Gespräch des Autors mit Leithana und Deraclamo (*Ordo Equitum Solis*) am 10.5.1991 in Frankfurt am Main.

16 Aus einem Interview mit Freya Aswynn. In: *The Fifth Path* No. 3. USA, 1991.



17 Thee Temple Ov Psychick Youth / 10 Jahre. In: Rave New World - 4/94. Heidelberg, 1994.

Internet:
<http://www.sterneck.net>

Autorenkontakt:
 E-Mail: w.sterneck@sterneck.net

Bilder in diesem Artikel:
<http://brainwashed.com/coil/main.html>
<http://www.brainwashed.com/c93/c93.html>
<http://www.geocities.com/Athens/Parthenon/6539/MorbidAngel.html>
<http://www.led-zeppelin.com/photogallery.html>
 Die Copyrights aller Bilder liegen ausschließlich bei den genannten Bands bzw. deren Label!

durch faschistische Gruppen abgrenzt. Im Vordergrund der Aufnahmen stehen musikalisch untermalte Passagen aus der nordischen Sage Edda und rituelle Beschwörungen.

Einen großen Einfluß innerhalb der Okkulturellen Musik besaß die Band Psychic TV um Genesis P-Orridge, der sich in vielfältiger Form mit okkulten Anschauungen beschäftigte. Der im Umfeld von Psychic TV gegründete Temple Ov Psychick Youth arbeitete als internationales Netzwerk, das sich gleichermaßen mit magischen Praktiken wie mit gegenkulturellen Ausdrucksformen auseinandersetzte. "Berührt Euch selbst! Berührt andere! Kommuniziert mit den Elementen und den Kräften der Natur. Macht Euch dabei die Technologie zum Werkzeug. Füttert die Foto- und Filmkameras, die Computer und Tonbänder mit der Gnostik, den alten Symbolen, Tiergesängen, Tänzchen, Träumen und nackten Körpern."¹⁷

aus dem Buch
Wolfgang Sterneck
Der Kampf um die Träume -
Musik und Gesellschaft
KomistA • ISBN 3-928988-03-4
• KomistA • Sternstraße 35 •
D-63450 Hanau • Gemany •

Abdruck mit freundlicher Genehmigung
 des Autors



Anzeige

Die Reise in die Unterwelt
 hat begonnen:

Dantes Inferno

„Die Comic-Reihe“

AKRON Verlags AG
 Weinbergstr. 11
 CH-9320 Arbon
www.akron.ch
lussiazaech@bluewin.ch

Tel. +4171 440 21 14 Fax +4171 440 21 13
 und in jeder guten Buchhandlung



MISSA XI

von Frater Eremor

Aus: Frater Eremor; Im Kraftstrom des Satan-Set © Second Sight Books Berlin 2000
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages



Es folgt ein weiteres sexualmagisches Ritual, welches jedoch in den letzten Phasen erst bearbeitet werden sollte, wenn die anderen Arbeiten in diesem Buch mit Erfolg praktiziert worden sind.

Einleitend einige Hinweise zum Verständnis des komplexen Verhältnis von Set, Nephtys und Osiris. "Set" kann aus dem Ägyptischen einfach mit "Frau" übersetzt werden. Dies kann für den Leser ein wichtiger Puzzlestein für weiterführende, eigene Überlegungen zur Natur des Set sein. Die häufigste Übersetzung ist jedoch "der, der trennt" und "der Isolierer". Set trennt den Geist des Menschen vom Rest der Schöpfung, so daß dieser Geist selbst schöpferisch werden kann. Set ist der Prototyp isolierten Bewußtseins, welches nicht darauf hinausläuft, mit der All-Ein-heit, die angeblich hinter allen Religionen lauert, zu verschmelzen. Set ist der Abgrund, aber auch die Brücke, die das Tier (Natur) und den Übermenschen (isoliertes, manifestierendes Bewußtsein) trennt und zugleich verbindet. (Daß eine Brücke über einen reißenden Fluß an der Oberfläche das verbindet, was unter Wasser eins ist, ist ein schöner Widerspruch, über den es sich nachzudenken lohnt). Diese Brücke ist nach Nietzsche der Mensch selbst. Diese Existenz des Übergangs nicht zurückzuweisen sondern zu umarmen, ist eine Form des Satanismus. So ist Set kein Gott, der Anbetung verlangt.. Der Satanist verehrt ihn, indem er sein eigenes Potential auf den Thron erhebt. Das Dasein nicht zurückzuweisen ("Alles Dasein ist Leid", Buddha), sondern willentlich auszudehnen, all dies wird von Satan-Set symbolisiert. Als Satan sorgte er für das erste NEIN der Geschichte und brachte so die freie Entscheidung. Set triumphiert über seine "Feinde" Osiris, den Stillstand und die Illusion der All-Ein-heit Apep, den Dämon des gedankenlosen Chaos, der jede Bewegung des Lebens und der Götterbarke unterbinden wollte und will, indem er das Urmeer austrank und die Barke jede Nacht bedroht. Indem der Satanist wie Set Osiris tötet, entthront er die inneren Götter, die ihm durch die Gesellschaft und seine eigenen Illusionen in Form von Religion und Werbung untergeschoben wurden. Er verneint diese Werte und stürzt das Überkommene, Alte in den Staub. Dennoch ist Osiris eine Identifikationsfigur für den Einzuweihenden, wie dies im folgenden Ritus deutlich wird. Wir sollten uns davor hüten, in bekannten Kategorien von Gut und Böse zu denken: Set ist gut, Osiris ist böse. Es sind zwei entgegengesetzte Impulse, die sich jedoch gegenseitig bedingen. Indem Set Apep jeden Morgen vor Sonnenaufgang erschlägt, entzieht er sich der Gedankenleere, der Illusion der Einheit, die die Welt in Stillstand versetzen will.

Er widersetzt sich den einlullenden Konsummaschinen der Menschheit und dem schläfrigen Dahindämmern. Somit ist sein Werk der von Gurdjieff beschriebene Kampf gegen den Schlaf. Sein Wort ist Xeper, das satanische Wort der Rebellion gegen die Stasis des Osiris und die Bedrohung durch Apep. Zwischen diesen Feinden steht Set als Initiator dynamischer Entwicklung. Er ist jenseits von den "Vorurteilen Gottes" (Nietzsches Beschreibung von Gut und Böse), er ist weder ein allwissender noch ein allmächtiger Gott. Er muß sich sein Wissen und seine Kraft erarbeiten und erkämpfen wie ein Mensch. Er hat weder Trost noch Rat. Doch Set erhebt die Hand und zeigt mit dem Finger auf den Horizont, weist auf das Ende der Brücke zum Übermenschen, das sich unserem Blick entzieht. Wer klug ist, der blickt in den Horizont und beginnt seine Wanderschaft. Die Narren schauen auf den Finger Sets und beugen sich in Anbetung vor dem großen und furchtbaren Gott der Wüste.



O

Priester und Priesterin setzen sich gegenüber ins Drachenasana. Die Schwarze Flamme brennt zwischen ihnen. Der Priester teilt der Priesterin mit, was ihn zur Zeit beschäftigt. Dies kann ein Gefühl sein, das er zur Zeit hat, ein philosophischer Gedanke, der ihn seit längerem beschäftigt, aber auch der Einkaufszettel oder eine Beschreibung der Geschehnisse seines Tages, was ihm im Beruf widerfahren ist, wen er zufällig beim Spaziergang getroffen hat oder was auch immer. Nichts ist zu unwichtig, als daß es nicht erzählt werden könnte. Er sollte sich jedoch kurz fassen und immer nur einen Gedanken aussprechen. Dabei legt er die rechte Hand auf sein Energiezentrum, das mit dem Erzählten korrespondiert. Wenn er "Bauchschmerzen hat vor Wut auf seinen Chef" wird er die Hand auf das Hara legen, wenn er ein "komisches Gefühl hat, weil sich seine Partnerin anders verhält als sonst", legt er seine rechte Hand vielleicht auf das "Dritte Auge". Die Priesterin hört zu, fragt nicht nach, kommentiert nicht. Nach jeder dieser Aussagen wird die Glocke einmal geläutet und dann gewechselt, nun ist die Priesterin an der Reihe und erzählt ihrerseits, was sie beschäftigt. Dieses Wechselspiel geht solange, bis einer der Beiden das Gefühl hat, daß es nichts Aktuelles mehr zu berichten gibt.



Nun beginnt der Priester damit, der Priesterin zu sagen, was sie für ihn bedeutet und legt seine linke Hand auf das jeweils korrespondierende Energiezentrum der Priesterin. Ein Beispiel: "Du bist meine Wärme und Geborgenheit", während er dies spricht, legt er seine linke Hand auf ihr Herz-Chakra.

Dann läutet er die Glocke und sie ist an der Reihe, sagt zum Beispiel: "Du bist meine Lust" und legt ihre linke Hand auf sein Sexual-Chakra, läutet dann die Glocke. Als nächstes könnte er ihr sagen: "Du bringst Klarheit in meine Worte", dabei legt er seine linke Hand auf ihr Kehlkchakra. Die Aussagen sollten knapp, präzise und "wahrheitsgemäß" sein. Es ist nicht notwendig, daß Priester und Priesterin im "normalen" Leben ein Paar sind, sie sollten sich jedoch gut kennen und eine starke Verbindung zueinander haben.

Die oben beschriebene Übung wurde übrigens bei einigen setianischen Paaren Bestandteil eines kurzen allabendlichen Rituals. Was sich anhört wie Partnerschafts-Therapie (und es bis zu einem gewissen Punkt auch ist), bedeutet Bewußtwerdung und ein Teilen von Abläufen und Gefühlen mit dem Gegenüber, die jeder einzeln durchlebt hat. Gleichzeitig ist diese Übung auch eine beständige, tägliche Momentaufnahme der Partnerschaft.

I

Priester und Priesterin gehen in die Natur. Dort läßt er sich die Augen verbinden und vertraut sich ihr an, läßt sich von ihr durch einen Wald führen, gibt bewußt die Kontrolle auf. Nach einer langen Zeit wechseln beide die Rollen.

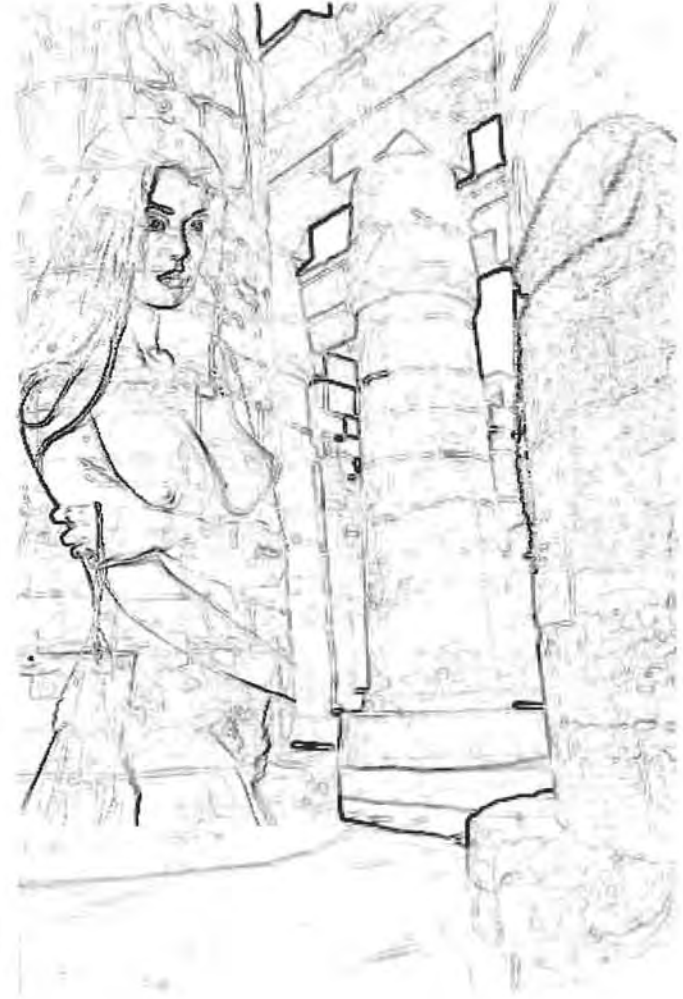


II

Priesterin und Priester begeben sich zurück in den Tempel. Der Priester entkleidet sich vollständig, legt sich mit dem Rücken auf eine Decke und schließt die Augen. Die Priesterin beginnt mit dem Ritual der "Schweigenden Verehrung", das heißt, sie beobachtet seinen Körper, jede Einzelheit, berührt ihn jedoch nicht. Wenn sie unsicher ist, nimmt sie eine Uhr zur Hilfe und bleibt für mindestens fünf Minuten ausschließlich eine Beobachterin. Dann beginnt sie für mindestens fünf Minuten, den Duft des Priesterkörpers wahrzunehmen. Dann beginnt er, ihr aus einem Buch vorzulesen, und sie hört für mindestens fünf Minuten nicht auf den Inhalt sondern ausschließlich auf seine Stimme und seine Art zu sprechen. Dann fängt die Priesterin an, den Priester mit den Händen zu erkunden, sie fühlt wie er sich wo anfühlt. Es geht hierbei nicht um sexuelle Stimulation, die in jedem Fall vermieden werden sollte. Dennoch kann sie ihn berühren wie und wo sie will. Für mindestens fünf weitere Minuten wird sie die Haut des Priesters schmecken. Auch hier geht es nicht um sexuelle Stimulation, auch wenn dies natürlicherweise für beide sexuell stimulierend sein kann, es ist aber nicht Ziel der Übung.

Sie kann ihn küssen, lecken und schmecken wo und wie sie will. Wer mag, gehe jetzt zum Kannibalismus über und koche den Unterarm seines Partners in Rotwein...

Schließlich wechseln beide die Rollen, und nun ist der Priester der "Beobachter", "Taster", "Riecher", "Zuhörer" und "Schmecker".



III

Die Priesterin liegt auf dem Rücken, hat die Beine angezogen, die Knie und Füße fest zusammen. Die Arme liegen weit seitlich ausgestreckt. Der Priester kniet sich vor ihre Füße, küßt diese und spricht: "Deine Füße tragen das Unbekannte in die Welt." Er küßt ihre Knie: "Du kniest auf der fruchtbaren Erde des Geb." Sanft legt er die Hände auf ihre Knie, spreizt ihre Beine und küßt ihre Schamlippen: "Du bist die, ohne die meine Kraft nichts hervorbringen kann." Er küßt ihren Bauch: "Du bist die Höhle unmanifestierter Gedanken." Er küßt ihre Brüste: "Du nährst das Sein, indem du alles nährst, was sich bewegt unter deinen Sternen." Er küßt ihren Mund: "Du bist das Wort, das ins Dasein bringt, was ins Dasein gelangen will." Nach und nach gleitet er so an der Priesterin weiter nach oben, bis er sie ganz bedeckt, wenn er ihren Mund küßt. Haut an Haut liegen ihre Körper übereinander, ohne sich zu vereinen. Nun ist es der Priester, der sich auf den Rücken legt. Er jedoch liegt gerade und streckt die Beine lang aus. Sie kniet vor seine Füße, küßt diese und spricht: "Deine Füße wandeln in Stärke." Sie küßt seine Knie: "Deine Knie sind zuverlässige Träger deines Willens." Sie küßt seinen Phallus: "Du bist die Kraft, die ohne mich keine Form geben kann." Sie küßt seinen Bauch: "Du bist der Schöpfer deiner Welt." Sie küßt seinen Mund: "Du sprichst das Wort, das ich werde." Nach und nach gleitet die Priesterin am Körper des Priesters nach oben, bis sie ihn schließlich beim Kuß auf den Mund bedeckt. Ihre Körper liegen übereinander, ohne sich zu vereinen. Während sie so aneinander geschmiegt daliegen, flüstert sie ihm ins Ohr: "Um ein Universum zu erschaffen, müssen





wir uns trennen. Wir müssen männlich und weiblich sein.“ Mit diesen Worten löst sie sich von ihm. Er bleibt still liegen und führt eine Todesmeditation durch.

IV

Er spürt, wie die Kraft seine Beine verläßt, sich langsam zurückzieht, bis seine Beine blutleer und kraftlos werden. Schwer sind sie nun und sinken etwas tiefer in den Boden unter ihm ein.

Er spürt, wie die Kraft aus seinen Armen entweicht, er fühlt, wie sie sich entspannen und schwer etwas tiefer in den Boden unter ihm sinken. Alle Kraft fließt nun aus seinem Körper heraus wie Wasser aus einem löchrigen Gefäß. Er fühlt, wie er leer und schwer wird, etwas tiefer in den Boden sinkt. Er konzentriert sich auf den Punkt in sich, den er als ICH empfindet: Dieses ICH zieht sich im Solar-Plexus-Bereich zusammen. Er läßt alles andere sterben. Der Priester sieht sich als Leichnam, nichts ist sonst übrig von seinem Sein, außer dem als ICH empfundenen Punkt. Aus der Ferne hört er den Ruf der dunklen Göttin.

V

Die Priesterin nähert sich dem leblosen Körper. Sie ist nicht die Trauernde. Sie ist nicht die Leidende. Sie ist nicht die sehnsüchtig Verlangende. Sie ist die dunkle Göttin. Sie ist Nephtys, die den toten Osiris gemeinsam mit ihrer Schwester Isis im Jenseits erwartet. Dies ist KEIN Bruch im Ritualablauf. Hier liegt eine spirituelle Fußangel. Meditiere gelegentlich darüber. Sie spricht, während sie den Priester umkreist: *„Ich bin der Tod. Ich bin die Ursache und der Triumph des Jenseitigen. Ich bin deine Zerstörung. Ich fordere dein Leben. Ich will dich deiner Kraft berauben.“* Nachdem sie dies gesprochen hat, löscht sie alle Kerzen im Tempel und beginnt in absoluter Dunkelheit, den Phallus des Priesters zu erwecken, ihn oral zu stimulieren. Der tote Priester bleibt möglichst regungslos. Schließlich setzt sie sich auf ihn und reitet den Leichnam, bis er die Essenz seiner Lebenskraft in sie

ergießt. Dann erhebt sie ihre Arme empor in den Nachthimmel: *„Seid gegrüßt, Ihr Wächter der Nacht. In Liebe Wandlung zu erzeugen, dies ist Euer Geheimnis.“* Die Priesterin erhebt sich breitbeinig über den Priester. Sie läßt die in ihr vermischten Liebesflüssigkeiten direkt aus sich auf die Brust und das ICH des Priesters fließen. Sobald er die Berührung mit diesen Flüssigkeiten verspürt, merkt er, wie ein Wirbelsturm an Lebenskraft an diesen Stellen seine Haut durchdringt und sich rasend schnell im gesamten Körper ausbreitet wie ein Blitz, der seinen Körper durchzuckt.

Die Priesterin beginnt wieder und wieder zu intonieren: *„Madariatza, torezodu!“* (Öffnet weit die Pforten der Hölle!), solange, bis der Priester vollkommen erwacht ist und sich erheben kann zu voller Größe. Dieser spricht: *„Ich bin das Oben und das Unten, das Alpha und das Omega, der Mann und die Frau, der Gott und das Tier, der Stein und die Pflanze, die Wolke und das Meer. Ich bin lo-IAOOAI-ol: Ich bin der unsichtbare Gott im Herzen jedes Sterns. Ich bin das Oben und das Unten, das Alpha und das Omega, der Mann und die Frau, der Gott und das Tier, der Stein und die Pflanze, die Wolke und das Meer. Ich bin lo-IAOOAI-ol!“*



VI

Priester und Priesterin setzen sich wieder im Drachensitz voreinander, die Schwarze Flamme zwischen ihnen. Nach jeder Aussage wird die Glocke einmal geläutet. Der Priester: *„Der Gott in meinem Herzen ist Kephra, und ich sah die endlose Zeit.“* Die Priesterin: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Maat und ich sah das vollkommene Gleichgewicht.“* Der Priester: *„Der Gott in meinem Herzen ist Geb, und ich sah die Erde, auf der ich meinen Tempel errichte.“* Die Priesterin: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Bastet, und ich sah ihre sanfte Stärke.“* Der Priester: *„Der Gott in meine Herzen ist Min, und ich sah einen gewaltigen Phallus die Erde befruchten.“* Die Priesterin: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Isis-Hathor, und ich sah die Liebe auf dem Thron der Welt.“* Der Priester: *„Der Gott in meinem Herzen ist Ptah, und ich sah die Mysterien des Erschaffens.“* Die Priesterin: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Sechmet, und ich sah die Löwin der Rache.“* Der Priester: *„Der Gott in meinem Herzen ist Thot, und ich sah die geheimen Worte der Magie.“* Die Priesterin: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Uräus, und ich sah die kampfbereite Kobra.“* Der Priester: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Maat, und ich sah das vollkommene Gleichgewicht.“* Die Priesterin: *„Der Gott in meinem Herzen ist Kephra, und ich sah die endlose Zeit.“* Der Priester: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Nuit, und ich sah den unendlichen Raum.“* Die Priesterin: *„Der Gott in meinem Herzen ist Geb, und ich sah die Erde, auf der ich meinen Tempel errichte.“* Der Priester: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Bastet, und ich sah die sanfte Stärke.“* Die Priesterin: *„Der Gott in meinem Herzen ist Anubis, und ich sah die verborgenen Pfade.“* Der Priester: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Isis-Hathor, und ich sah die Liebe auf dem Thron der Welt.“* Die Priesterin: *„Der Gott in meinem Herzen ist Min, und ich sah seinen gewaltigen Phallus die Erde befruchten.“* Der Priester: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Sechmet, und ich sah die Löwin der Rache.“* Die Priesterin: *„Der Gott in meinem Herzen ist Ptah, und ich sah die Mysterien des Erschaffens.“* Der Priester: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Uräus, und ich sah die kampfbereite Kobra.“* Die Priesterin: *„Der Gott in meinem Herzen ist Thot, und ich sah die geheimen Worte der Magie.“* Der Priester: *„Der Gott in meinem Herzen ist Set, und ich sah die ausgegerichtete Schöpferkraft des Geistes.“* Die Priesterin: *„Die Göttin in meinem Herzen ist Nephtys, und ich sah die Wunder der noch unerschaffenen Dinge.“*

Der Priester: *„A Nephtys“* (Heil Nephtys). Die Priesterin: *„A Set“* (Heil Set).

Das Ritual endet mit den traditionellen Worten: *„And so it is done.“*

Selbstverständlich können dem Ritual Teile entnommen und einzeln durchgeführt werden. Ebenso kann es sinnvoll sein, die verschiedenen Phasen des Rituals nicht direkt hintereinander zu bearbeiten, sondern zum Beispiel an aufeinander folgenden Tagen.



✉ Kontakt zum Autor:
Current of Set, PF 100718, 44007 Dortmund

📖 Bilder in diesem Artikel:
S. 54 Sören Hille, Second Sight Books
S. 55, 56 Hadit Verlag

„Im Kraftstrom des Satan-Set -
Der Pfad der dunklen Einweihung“ ist erschienen bei
Second Sight Books Berlin 2000

ISBN 3-00-006772-8
24,50€





**Fritz Erik Hoevels
Wilhelm Reichs Beitrag zur
Psychoanalyse**



Der Autor, ein zeitgenössischer Psychoanalytiker in Freiburg, hat eine umfassende Biografie über Wilhelm Reich aktuell vorgelegt. Obwohl eine ganze Anzahl ähnlicher Publikation in den letzten Jahren erschienen sind, schließt er damit eine notwendige Lücke. Dabei geht es nicht so sehr um das Leben und die Schriften von Reich an sich, sondern ihm gelingt es an der Person Reichs die eigentliche Geschichte der Psychoanalyse aufzuzeigen. Wilhelm Reich war einer der verfolgten, verdrängten und diffamierten Persönlichkeiten des letzten Jahrhunderts. Lange Jahre fand sein Werk keinerlei Beachtung mehr und wäre wohl bis heute vergessen, wenn es in den 60er Jahren der Studentenrevolte nicht wieder über Raubdrucke an die Öffentlichkeit gedrungen wäre. Grund für die damalige Beschäftigung waren einerseits die politischen Aktivitäten Reichs, der der kommunistischen Partei angehörte, und andererseits seine Sexualitätsforschungen. Der Raubdruck „Die Funktion des Orgasmus“ wurde natürlich ein Bestseller für eine Jugendbewegung, welche die sexuelle Revolution wieder einmal auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Nur wurde Reich selber keine Ikone in der Studentenbewegung, da ohne psychoanalytische Ausbildung natürlich keiner der damaligen Aktivisten Reich inhaltlich überhaupt verstehen konnte.

Buchempfehlungen

...der unvermeidliche Blick in die Bücherkiste!



Die Aufarbeitung Hoevels ist nüchtern, sachlich und vor allem immer revolutionär und politisch. Er macht sehr deutlich, daß die Heilung einer Persönlichkeit im psychoanalytischen Sinne auch immer ein Angriff auf die vorherrschende Gesellschaft beinhaltet und von dieser nicht ausgeklammert werden darf. Auf diese Radikalität Reichs führt er explizit auch dessen Ausschluß aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zurück, denn erstaunlicherweise war die Kontroverse zwischen Reich und Freud gar nicht in inhaltlichen Widersprüchen zusehen – was naheliegender wäre –, sondern vor allem in der Kritik an der Gesellschaft, an die Freud – als sowieso in der Schußzone stehender Jude – sich nicht heranwagte. Reich hatte konsequent die Arbeit seines Lehrmeisters Freud fortentwickelt und sich nicht im Geringsten von dessen Arbeiten entfernt oder diese kritisiert. Die Geschichte der Psychoanalyse wurde maßgeblich durch die Arbeiten Reichs erweitert. Er entwickelte nicht nur die Orgasmustheorie – die er mit seiner Sexfront-Bewegung der Arbeiterklasse zur Befreiung der Jugend und vor allem der Frauen zur revolutionären Bewegung machte –, sondern auch eine umfassende Charakteranalyse – die heutzutage zur Grundlage jeder modernen Psychotherapie gehört –, eine Sublimationstheorie und er korrigierte die sogenannte Todestriebtheorie von Freud, indem er sie als falsch herausstellte. Aber auch dies war keine Kritik an seinem Lehrer, denn entgegen der heutigen Freudianer hatte Freud im Grunde nie selbst an diese Theorie geglaubt. In all seinen Schriften erwähnte er sie nur mit Vorbehalt und bezeichnete sie als reine Arbeitshypothese, für die er noch keinerlei verlässliche Grundlagen habe. In seinem Spätwerk hat sich Freud auch recht klar von dieser Theorie distanziert, was bei Freudianern allerdings wenig Beachtung fand. Eine von Reichs frühen psychostrukturellen Hauptentdeckungen war, daß der triebhafte Charakter keineswegs an einem schwachen Über-Ich leidet, sondern daß im Gegenteil das Über-Ich im Grunde eine genauso zu determinierende Einheit bildet wie das Unterbewußte. Das Über-Ich ist geprägt von den Anschauungen einer moralisierenden und in damaliger wie auch heutiger Zeit geprägten kapitalistischen Gesellschaftsform, die sich gegen die Befreiung des Menschen richtet. Ein genaues Eingehen auf alle Theorien würde den Rahmen einer Rezension sprengen. Fazit: Hoevels hat ein wichtiges Buch über die Geschichte der Psychoanalyse geschrieben, die er in heutiger Zeit allerdings fast in ihrem Niedergang begriffen sieht. Er zeigt auf, wie notwendig es ist, die Veränderung des Menschen immer auch mit politischer Veränderung zu verknüpfen – worin er sich sehr von der gegenwärtigen Therapieszene un-

terscheidet, die immer noch vorrangig versucht, ihre Patienten einfach wieder gesellschaftsfähig zu machen. Vom Spätwerk Reichs distanziert sich Hoevels allerdings vollständig. Die ganze Orgonforschung hält er für ziemlich abgedriftet und hat für ihn zu sehr mit New Age, Religion und Spinnerei zu tun, was ihn aber nicht abhält hinter Reichs früheren Arbeiten vorbehaltlos zu stehen. Sein Buch ist nicht einfach geschrieben, es besteht aus Sätzen, die so formuliert sind, daß man sie oft mehrmals lesen muß um ihren Sinn zu verstehen. Auch ersetzt das Buch auch nicht die Lektüre von Reichs eigenen Werken, aber dafür ist der Überblick auch gar nicht gedacht. (Berthold Röth)

**Erschienen im Ahriman Verlag
Freiburg 2001, 490 Seiten, 18,- Euro
ISBN 3-89484-813-8**

**Marie Luise von Franz
C. G. Jung -
Leben, Werk und Visionen**



Die Schülerin und langjährige Mitarbeiterin C. G. Jungs legt eine Biografie über das Lebenswerk ihres Lehrers vor, der nach Freud äußerst wichtige Begriffe und Denkweisen in die psychologische Forschung einbrachte. Zum Beispiel die Konzepte von Anima/Animus, der Persona, dem Schatten und das Selbst.

Auch das Unbewußte bekam eine tiefere Bedeutung, denn Jung betrachtete es als kollektives Energiefeld im Gegensatz zum frühkindlich Verdrängten nach Freuds Triebkonzept. Marie-Louise von Franz sieht Jung als Lehrer und Prophet des New Age, der ihrer Ansicht nach erst in einigen Jahrzehnten in seiner wirklichen Bedeutung verstanden werden wird. Vielleicht überschätzt sie das ein wenig, aber immerhin wird Jung auch von magischen Richtungen her als großer zeitgenössischer Gnostiker eingestuft.



Die Biografie räumt auf mit der verbreiteten Ansicht, daß Jung einer der abtrünnigen Schüler Freuds gewesen sei. Die Autorin macht deutlich, daß die beiden Großen der Psychoanalyse zwar zusammenarbeiteten, aber von Anfang an völlig andere Konzepte hatten. Freud kam von seinen Forschungen über Mesmerismus und Hypnose bei Hysteriefällen zur Psychoanalyse, Jung hingegen aufgrund seines Interesses an den Phänomenen des Spiritismus. Damit fanden sich bei Jung seit jeher starke Parallelen zum Schamanismus, die sehr gut im Kapitel „Jenseitsreise“ dargestellt sind. In seiner Lebensmitte – kurz vor dem 1. Weltkrieg – wurde Jung von prophetischen Träumen heimgesucht. Mythische Gestalten traten in sein Leben mit denen er zu kommunizieren begann. Er entwickelte daraus sein Verfahren, das er „aktive Imagination“ nannte und setzte dieses auch therapeutisch ein. Lange Jahre nutzte er das Orakel des „I Ging“, bis er so hellsehtig dabei wurde, die Antworten schon alleine zu wissen und deswegen damit aufhörte. Er brauchte diesen Umweg nicht mehr.

Das immer tiefere Erforschen des kollektiven Unbewußten brachte ihn zu den Archetypen. Jung, sein Leben lang gespalten durch die verwirrenden Lehren unserer christlichen Kultur, sah sich eher als Faust und den Teufel mehr als Göttin, als Sophia, als weibliche Natur und Weisheit. Sein schockierendes Spätwerk „Antwort auf Hiob“, das den Antichristen und die Apokalypse beschreibt, sollte jeder angesichts des neuen Jahrtausends einmal gelesen haben. Mit seiner tiefen Religiosität fand Jung aber keinen Anklang bei den Religiösen. Sowohl die Kirchen, wie die Buddhisten als auch die initiatischen magischen Orden lehnten ihn ab. Er selbst sah sich vor allem in der Linie der gnostischen Mystiker und Alchemisten stehen. Heutzutage wird er oft als Anhänger der Nazis diffamiert, eine Behauptung, die die Autorin widerlegen kann. Er kritisierte Hitler und den Nationalsozialismus und war auch kein Anti-Semite, denn er behandelte viele Juden kostenlos. (Berthold Röth)

Erschienen im **Königsfurt Verlag**
Krummwisch 2001, 301 Seiten, 12,90 Euro
ISBN 3-89875-011-6



**Papyri Graecae Magicae
Die Griechischen Zauberpapyri**



Die gerade neu aufgelegten Texte der Zauberpapyri, die anfangs dieses Jahrhunderts hauptsächlich von deutschen Gelehrten aus dem Koptischen übersetzt wurden, sind eine Fundgrube für alle, die sich mit

der praktischen Magie auseinandersetzen und ergänzen hervorragend die Arbeiten zeitgenössischer „magischer“ Geisterforscher wie z.B. Stephen Mace (USA) oder Georg Dehn (Deutschland), die in dieser Ausgabe des GOLEM der Redaktion ihre Arbeit erläutern. Der Ausdruck „griechische Zauberpapyri“ war für die damalige Zeit nur ein Deckname, denn es empfahl sich nicht für Gelehrte an den Universitäten sich offen mit der als Aberglaube verurteilten Magie auseinanderzusetzen. Religionsgeschichtlich ist das vorliegende Material hochinteressant, besteht es vor allem aus ägyptischen, etwas hebräischen und nur sehr wenigem griechischen Götterpantheon. Galt bisher das Werk des ABRAMELIN als das beachtenswerteste mittelalterliche Dokument an überlieferten Zaubertexten, aus dem sich die profanereren Handbücher wie das „6. und 7. Buch Moses“ oder „der feuerrote Drache“ ableiten, sind in diesem Papyri mit ziemlicher Sicherheit die noch älteren Quellen jetzt wieder erhältlich. Die Texte stammen aus der ägyptischen Magie der ersten nachchristlichen Jahrhunderte, vermutet wird das 4. und 5. Jahrhundert. Also um einiges älter als der Text des ABRAMELIN. Inhaltlich ist er diesem aber erstaunlich ähnlich, die Parallelen sind unübersehbar. Neben den Anrufungen und Zaubertechniken, die den Kontakt mit dem Schutzengel ermöglichen, wird in einigen aufeinander aufbauenden Zaubehandlungen die Erlangung eines „Spiritus familiaris“ aufgezeigt und das ganze ist ähnlich den schon bekannten Rezeptbüchern der mittelalterlichen Zauberei zudem aufgefüllt mit allen erdenklichen Zaubertechniken. Kein Rezept kann ohne das „Binden“ eines Geistes durchgeführt werden – entweder Elementale, Totengeister, Engel oder Götter selbst. Sehr interessant ist auch der deutliche Hinweis auf die Tradition, in welcher der spätere Verfasser des ABRAMELIN gestanden hat, daß nämlich das Wissen nur einmal an eine ausgesuchte Person, möglichst den eigenen Sohn, weitergegeben werden darf. Was diese Texte für die heutige Zeit im Gegensatz zu den bereits genannten späteren Schriften allerdings noch viel bedeutender macht, ist die Tatsache, daß nicht nur männliche Götter angerufen werden, sondern daß auch die Göttinnen ihren gleichberechtigten Platz in diesen Zauberpapyri noch haben. Die Entwicklung der Hexentraditionen parallel zu den sich absondernden männlichen magischen Gesellschaften läßt sich daher genauso aus diesen Texten ableiten. Vor allem im letzten Drittel des ersten Bandes sind Anrufungen und Praktiken für die Mondgöttin enthalten, Anrufungen für Hekate, Selene oder Aphrodite, welche leicht modifiziert eine Fundgrube für moderne Hexenrituale sein könnten. Auch die zuvor erwähnten Zauberpapyri der Isis sind religionswissenschaftlich spannende Puzzlestücke. Denn in diesen Texten war Isis nicht die um Osiris trauernde Göttin, sondern diejenige, die sich aus Wut über die von ihr entdeckte sexuelle Beziehung zwischen Osiris und Nephthys mit dem Totengott vereinigte um Rache an Osiris zu nehmen. Es ist dabei darauf hinzuweisen, daß in den beiden Büchern keine theoretischen Stellen enthalten sind, sondern alle diesbezüglichen Informationen aus den reinen Beispielen praktischer Magie abgeleitet werden können.

Eine wichtige Publikation – eigentlich für rein wis-

senchaftliche Kreise gedacht –, an der jeder der praktisch mit der Geisterwelt anhand der authentischen Quellen arbeiten möchte, nicht vorbeisehen sollte. (Berthold Röth)

Erschienen im **K.G.Saur Verlag**, 2001
Bd.1 88,- Euro / Bd.2 94,- Euro
ISBN 3-598-74276-2



**Gardenstone
Germanische Magie**



Für die meisten Leute ist das Schweifen in die magische Ferne völlig selbstverständlich – das Suchen nach den eigenen Wurzeln hier in unserer alten europäischen Kultur dagegen tabu. In diesem Sinne muß jedes Buch wie das vorliegende begrüßt werden. Das (wie von Arun gewöhnt) repräsentativ verlegte und schön ausgestattete Werk von Gardenstone will einen Überblick über die magische Tradition unserer Vorfahren geben und sieht sich vor die Schwierigkeit gestellt, die doch recht spärlichen historischen Quellen zu diesem Thema auszubehuten, andererseits aber den Sprung in eine moderne, zeitgemäße Magie nicht zu versäumen. Besonders letzteres ist dem Autor, der sich selbst wohl eher einer zeremonialmagischen Tradition verbunden fühlt, gelungen. Eine klare Systematik, Übersichten, Schematas und Zuordnungstabellen erleichtern dem Leser das Verständnis. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf dem Thema *Runen* in all seinen Variationen. Positiv hervorzuheben ist auch die Anbindung des Themas an die Praxis, z.B. durch ein ausführliches Kapitel mit runischen Ritualen. Obwohl Gardenstone nur sehr wegwerfend von „Erinnerung“ spricht, hat er doch in seiner eigenen magischen Praxis ebenfalls das Fehlen überlieferter Arbeitsanweisungen durch individuelle Kreationen ausgeglichen. In diesem Sinne gehört eine Art Tiefen-Erinnerung sehr wohl zum Instrumentarium des/der Magier(in)s.

Als besonders nützlich kann sich auch der runische Lebensbaum mit seinen neun Welten und 24 - jeweils einer Rune zugeordneten - Pfaden erweisen, der sich damit nun auch endlich in einer deutschsprachigen Vorlage findet und für astrales Reisen und individuelle Erkundung zur Verfügung steht. Obwohl (durch die vielen festen Zuordnungen) oft Vorgaben gemacht werden, fordert der Autor ganz richtig den Leser auf, seine eigenen Erfahrungen zu machen und seine persönlichen Korrespondenzen zu entwickeln. Das ist in der Tat wichtig, weil es nur so die Magie aus dem Rezeptbuch-Charakter herausholt und auf die Basis einer Bindung an sei-



Anzeige



an ching

Magie & Kampfkunst research & development

In regelmäßigen Abständen
finden Intensivworkshops statt,
zu denen wir herzlich einladen.
Das nächste dieser Treffen wird
an Pfingsten sein.

**Kontakt: info@an-ching.de
030-24637727**

gene Unbewußte stellt.

Ein doch recht umfangreicher Anhang „Vorbereitung auf die Praxis der Magie“ weist notwendigerweise darauf hin, daß eine magische Aktion nicht aus dem Nichts heraus erfolgt, sondern auf gewissen Fähigkeiten und Kenntnissen des Agierenden aufbaut. Bestimmte Techniken, allen voran Energiearbeit, Visualisation, Identifikation, Meditation usw. gehören daher zum täglichen Brot auch des Runen-Vitkis.

Wenn ich bis hierher ein doch empfehlenswertes Bild des Buches „Germanische Magie“ gezeichnet habe, so muß ich trotzdem anfügen, daß bestimmte, mehr zwischen den Zeilen durchschimmernde Haltungen des Autors Erstaunen hervorrufen. So blickt er mit Formulierungen wie „primitive germanische Gesellschaft“, „primitive Magie“ (für Seidhr u. Schamanismus) oder „primitiv-magische Rezepte“ (Seidhr betreffend) auf den Gegenstand seiner Abhandlung eher herab. Besonders in den Kapiteln über runische und germanische Geschichte wird auch deutlich, daß der Autor stark bemüht ist, auf keinen Fall mit herkömmlichen, gängigen und staatlich verordneten Auffassungen und Standardmeinungen in Konflikt zu geraten. Stattdessen wird Gardenstone nicht müde, das Wörtchen „seriös“ zum Favoriten seines Wortschatzes hochzustilisieren und „Wunschdenken“, „ungesunde Abschweifungen ins Reich der Phantasie“ oder „phantastische Wahngelüste“ zu verdammen. Und um zu erklären, wie denn die Primitiven zu ihren Kulturerrungenschaften (inclusive der Runen) kamen, wird wieder einmal der Import von außen (die Lieblingstheorie heutiger Akademiker) als „wahrscheinlich“ bevorzugt.

Merkwürdig auch die Tatsache, daß sich sogar der Verleger herabgelassen hat, im Buch gegen seinen Autor zu polemisieren (im Kapitel „Runen und Politik“), was dann doch als einzigartig in der Literaturszene oder vielmehr überflüssig einzuschätzen ist ...

Nicht zuletzt erscheint es mir fragwürdig, wenn in dem Kapitel „Die historischen Germanen“ das doch für Europa so wesentliche Trauma der gewaltsamen Christianisierung (das teilweise mit komplettem Völkermord einherging) und die Rolle Karls des Großen (Schlächters) fast vollständig übergangen wird. An diesem Punkt unterscheidet sich das Buch leider nicht von einem x-beliebigen Produkt von Bertelsmann, Weltbild & Co. und man muß von einem heidnischen Autor mehr erwarten dürfen ...

Doch selbstverständlich pflegen wir die germanische Tugend der Toleranz und überlassen diese Details der Diskussionsfreudigkeit potentieller Leser.

Alles in allem wird das Buch „Germanische Magie“ in seinem praktisch-magischen Wert dadurch nicht geschmälert und steht in seiner Fülle und seinem Reichtum an Vorlagen, Ritualen und praktischen Übungen dem an runischem Wissen Interessierten zur Verfügung. Wem Edred Thorsson zu traditionell und Jan Fries zu „freistil-schamanisch“ ist, der möge einmal sein Auge und sein Herz in die „Germanische Magie“ von Gardenstone hineinversenken. (FC)

**Erschienen im Arun Verlag
Engerda 2001, 480 Seiten, 34,95 Euro
ISBN 3-939981-00-9**

**Voenix
Die Fahrten des Thor -
Neue Abenteuer vom Donnergott**



In längst vergangener Zeit lebten und arbeiteten die Menschen in jenen Dörfern, in denen sie geboren wurden. Man machte sich selten auf den Weg oder wanderte in die weite Welt hinaus. Warum auch? So erscheint es als rechter Segen, wenn mal ein Skalde ins Dorf kam und die Bewohner mit neuen Geschichten unterhielt.

Der alte Skalde, der in jenem Dorf einkehrt, um den es in diesem schön aufgemachten Buch geht, weiß gleich 5 bezaubernde Geschichten zum Besten zu geben. Alle handeln vom mächtigen Donnergott Thor, dem Riesentöter mit seinem Hammer Mjöllnir.

In der ersten Geschichte, die der alte Skalde aufzählt, geht es um den verliebten Fruchtbarkeitsgott Freyr. Dieser hat sich unsterblich in die Riesentochter Gerda verliebt - sehr zum Mißfallen deren Vaters Gymir, der mit der vereinbarten Hochzeit gar nicht einverstanden ist. Durch einen hinterhältigen Plan will dieser die Hochzeit platzen lassen, und alleine dem Eingreifen des trickreichen Lokis und dem mächtigen Thor ist es zu verdanken, daß sich die Verliebten schließlich doch noch in den Armen liegen dürfen.

In der zweiten Geschichte wird Thor von den Töchtern der Ran auf eine Insel getrieben, auf welcher amazonenhafte Berserkerweiber hausen, die ihre Männer erschlugen und nun selbst herrschen. Zum Leid der Kinder, die den Gott auf seiner Angeltour begleiten, hat dieser seinen Hammer Mjöllnir zuhause liegen lassen. Ob und wie Thor gegen die Riesinnen kämpft - lest es selbst nach.

Die nächste Story handelt davon, wie Thor einem Schweinebauern zur Seite steht, um dessen, von Riesen gestohlene Schweine wiederzubeschaffen - und zwar auf einer für den Riesentöter ganz ungewöhnlichen Art und Weise.

Die vierte erzählt, wie die Wolfshexe Modgud die Tochter Thors entführen läßt, um ihn so in die Totenwelt Hel zu locken. Denn nur dort versagen ihm seine Kräfte und er ist ihr ausgeliefert. Mit Rat und einem seltsamen Utensil seines Vaters Odin ausgerüstet, tritt er die beschwerliche Reise an, bis er am Schluß seiner Gegnerin auf der Totenbrücke gegenüber steht. „Aber wisse, selbst Götter müssen Gesetzen folgen, die zu mißbachten keinen ungestraft lassen!“

Nach dieser düsteren Geschichte deckt der fahrende Sänger zuletzt eine muntere Mär auf, und zwar, zur Freude aller Anwesenden, sexueller Natur. Als Thor von seinem Weib Sif immer wieder abgewiesen wird, erklärt sich Loki bereit, ihm aus dieser, für einen Fruchtbarkeitsgott äußerst mißlichen Lage zu helfen. Er organisiert ein Treffen zwischen dem wollüstigen Thor und einer, in gewissen Dingen, sehr begabten Riesin. Bei deren Zusammenkunft geht es heiß zur Sache, aber Loki wäre nicht Loki wenn er das Rendezvous aus reiner Gefälligkeit arrangieren würde. Dieser hat natürlich wieder seine eigenen Pläne...

Das ein oder andere Ereignis dürfte dem Leser wohl aus der Edda bekannt sein, die Voenix hier als willkommenen Hintergrund für neue Geschichten nutzt. Das locker zu lesende Buch besitzt viele schwarz-weiß Bilder, die Voenix, Autor von „Weltenesche-Eschenwelten“ sowie diverser anderer Bücher, selbst anfertigte. Wer das Wotans-Buch von Voenix bereits kennt, weiß, was ihn hier an schön geschriebenen Geschichten erwartet, in welchen der lockere Humor nicht zu kurz kommt. Im Anhang werden noch diverse Begriffe erklärt. Dieses Buch eignet sich auch bestens zum Verschenken, sowohl für jüngere Menschen wie die des fortgeschrittenen Alters. (Holger Kliemann)

**Erschienen im Arun Verlag
Engerda 2001, 217 Seiten, 15,50 Euro
ISBN: 3927940992**



**Frater V. D.
Schule der Hohen Magie**



Nachdem man lange Zeit nicht sehr viel von Ralph Tegtmeier alias Frater V. D. gehört hat, ist nun im Ansata Verlag ein recht umfangreiches Werk mit dem Titel „Schule der Hohen Magie“ erschienen. Nach den eigenen Worten des Autors stellt das Buch „einen stark überarbeiteten Auszug aus dem Kursus der praktischen Magie“ dar, für den Tegtmeier auch im Buch rege wirbt und der für schlappe 1740,- DM in der Edition Magus zu erwerben ist. Da starke Überarbeitung nur Streichen und Kürzen bedeuten kann, habe ich mich mit einer nicht unbedeutenden Skepsis ans Lesen gemacht. Das Buch ist tatsächlich wie ein Lehrgang aufgebaut, mit theoretischem Material, Erläuterungen und praktischen Übungen. Der Inhalt beschränkt sich auf die wirklichen Grundlagen der Magie und bildet somit mehr ein Handbuch für Einsteiger und Anfänger - in dieser Funktion allerdings exzellent und empfehlenswert. Wer Tegtmeier schon mal gelesen hat, kennt und schätzt seinen außerordentlich pragmatischen

Zugang, der über Theorie und Spekulation hinaus immer und stetig die praktische Erfahrung in den Mittelpunkt stellt. „Magie, die nur auf dem Papier stattfindet, ist eine Verhöhnung magischer Erkenntnisse und magischer Weisheit“ und „Magie ist stets nur so lebendig wie der Magier selbst ...“. Spätestens bei letzterem dürften wieder einmal jene biedereren Herren Probleme bekommen, die in Schlips und Kragen und bürgerlicher Vereinsmeierei glauben, ein magisches Universum erringen zu können. Der Autor dagegen besitzt keine Schwierigkeiten mit der magischen Lebendigkeit: mit leichter Feder wird philosophiert und psychologisiert, die Erwartungshaltung des Lesers durchbrochen und ungewöhnliche und unangepaßte Meinungen und Haltungen zum Standard erhoben. Tegtmeier ist nicht irgendwer, sondern einer der wesentlichsten Vertreter der deutschen Magieszene und Mitschöpfer der pragmatischen und Chaosmagie, die merkwürdigerweise im Buch mit ganzen 7 Seiten völlig unterrepräsentiert ist. Wer gar erwartet hat, daß der Autor zu seiner aktuellsten Schöpfung der „Eismagie“ etwas zum Besten gibt, wird arg enttäuscht. Im Großen und Ganzen wird der Rahmen des Traditionellen, Bekannten und Überlieferten ausgewalzt, wengleich auch derjenige, der schon auf den Pfaden der Magie einige Schritte gegangen ist, immer wieder Perlen, Anregungen und interessante Details aufstöbern kann. Obwohl der Autor schon im Vorwort die „Geheimnistuerei früherer Zeiten“ moniert, wächst er selbst - wohl aus finanziellem Interesse nicht darüber hinaus. Wer mehr wissen will, kann sich ja immer noch sein „Buch der Macht“ für 1480,- DM bestellen, ob er damit glücklich wird oder ob es ein genauso leeres Pamphlet wie „Eismagie - erste Einblicke“ ist, bleibt dahingestellt ...

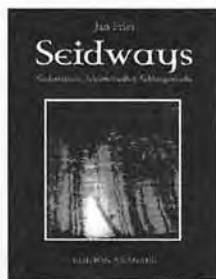
Wie man merkt, ist der Rezensent kein unbedingter Freund der Tegtmeierschen Geldmagie, obwohl auch die diesbezüglichen Kapitel der „Schule“ neue Ansichten vermitteln können. Hier und da werden Themen nur angerissen, aber wenigstens Literaturempfehlungen für das eigene Fortsetzen der Studien gegeben. Auch hätte vermutlich ein Austin Osman Spare Kopfschmerzen bei dem Gedanken bekommen, einmal in ein Kapitel mit der Bezeichnung „Einführung in die Ritualistik“ eingeordnet zu werden, war er doch ein eingeschworener Spötter und Gegner der traditionell ausgerichteten Zeremonialmagier. Aber ich möchte an dieser Stellenicht die (meiner Meinung nach doch vorhandenen) Schwächen des Buches überbetonen, sondern mit dem Hinweis auf das Wesentliche abschließen: So sind Kapitel wie die „Paradigmen der Magie“, „Praktische Sigillenmagie“, „Der magische Blick“ und „Mystik oder Magie?“ brillante Einführungen zu diesen Themen, in denen das Wesentliche hervorragend auf den Punkt gebracht wird. In den letzten Jahren hat sich ein Instant-Magie-Publikum entwickelt, das auch entsprechende „Kochbücher“ auf den Markt gerufen hat. Frater V. D.'s „Schule der Hohen Magie“ bildet da eine, man muß schon sagen rühmliche Ausnahme, die jedem ans Herz gelegt werden sollte, der einen ernsthaften und praxisorientierten Einstieg in die faszinierende Welt der (rituellen) Magie sucht.

(FC)

*Erschienen im Ansata Verlag
München 2001, 530 Seiten, 35,- Euro
ISBN 3-7787-7182-5*

Anzeige

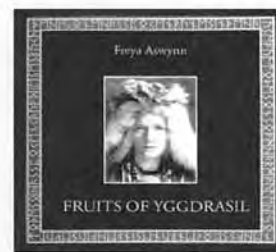
EDITION ANANAEL *Neuerscheinungen 2002*



Jan Fries
Seidways
Das lang erwartete Buch über magische Trance- und Besessenheitstechniken



Jan Fries
Helrunar
2. überarbeitete Auflage des Handbuchs der Runenmagie



Freya Aswynn
Fruits of Yggdrasil
Die CD der Runenmeisterin mit der Originalmusik und Bonustracks

Subskriptionsangebote und weitere Titel auf der Ananael-Website:

<http://www.ananael.at>

EDITION ANANAEL • ESPLANADE 14 • A-4820 BAD ISCHL



Anzeigen



Kimon's

TarotLine

www.tarotline.com



Beratungen

Coaching

Kurse



0177-5454446

tarot@tarotline.com

EQUINOX

in völlig neuem Design
mit
aktualisiertem und erweitertem
Inhalt

Infos - Texte - Zeitkritik - Links
Diskussionsforum
Buchempfehlungen
Kostenloser Newsletter

www.equinox-net.de

MAGICK UND FREIES DENKEN

REISE-EMPFEHLUNGEN IM WEB



Gardenstone betreibt im Web auch eine umfangreiche und uneingeschränkt empfehlenswerte Präsenz. Wer fundierter in die Welt von Magie, Wicca, Asatru usw. hinabtauchen will, wird wohl um diese Seite nicht herumkommen. Allein das File-Archiv mit Tausenden von Artikeln, Texten, Ritualen und Infos kann einen Jahre beschäftigen, ist aber auf jeden Fall eine Fundgrube - auch für seltenere Sachen, Crowleyana, historische Schriften, Alchemie und vieles andere:

<http://www.boudicca.de>

Ja, die ollen Götter haben's in sich und beschäftigen auch moderne Magier und Hexen gewaltig. Aber was ist mit dem Überblick bei Dutzenden von Mythologien und Hunderten von Göttern? Und wer war gleich nochmal die Mutter von Hermes und warum konnte Hera die schöne Leda nicht leiden? Die Seite „Mythologische Tafeln“ bietet hier Abhilfe. Das fleißige Internet-Werk versammelt einführende Informationen, Götter-Portraits, vor allem aber Stammbäume der wichtigsten Mythologien der Menschheit: Ägypten, Griechenland, Rom, christliche Tradition, Babylon, Sumer usw.:

<http://www.tillmann-group.de/mythen/>

Atlantis! Welch sagenumwobenes Wort. Ein Duft nach Legenden, versunkenen Inseln, verlorener Weisheit und magischen Kulturen entsteigt längst vergangenen Zeiten. Eine inhaltlich sehr ansprechende Website zu diesem Thema ist *Atlantia*. In mehreren Kapiteln werden die überlieferten Quellen der Antike, die historischen Zusammenhänge, mögliche Standorte und natürlich der Untergang des Imperiums abgehandelt und diskutiert. Dabei findet man auch unübliche und interessante Informationen, z.B. über Sprachverwandtschaften:

<http://www.atlantia.de>

Es gibt viele private Homepages, die einen persönlichen Zugang zum Thema Magie und Hexen bieten, wirklich gute dagegen selten. *Silverravens* Seiten gehören eindeutig zur letzten Kategorie. Hier findet man nicht nur Informationen zum traditionellen Hexentum, sondern auch zu Chaos- und Sigillenmagie, Runen, Voodoo, Divination, praktischen Ritualen u.v.a. Schwerpunkt liegt auf magischem *Tun* und die vielen thematisch geordneten Literaturtips sollen auch Einsteigern helfen, sich zu orientieren und zu tauglichem Wissen zu gelangen. Gestaltung und Schreibweise sind stilvoll und sympathisch. *Unser Tip!*

<http://www.silverraven.de>

Martin Gray ist Anthropologe und Fotograf und beschäftigt sich seit 18 Jahren mit heiligen Stätten, Kraftplätzen und Wallfahrtsorten. In dieser Zeit hat er selbst mehr als 1000 solcher Plätze besucht, fotografiert, Informationen zusammengetragen und Menschen befragt. Daß es dabei nicht nur bei bunten Bildern geblieben ist, beweist vor allem die mehr als reichhaltige Linksammlung, in der auch Verweise zu verbotener Archäologie, Öko-Spiritualität, Archäoastronomie, Megalith-Kultur, Heiliger Geometrie und Geomantie, Mythologie, indischen Tempeln u.v.m. zu finden sind. Allein diese Link-Liste ist ein Besuch der Seite wert:

<http://www.sacredsites.com/>

Er war Minister für Forschung und Technologie im Kabinett von Helmut Schmidt und 25 Jahre SPD-Abgeordneter im Bundestag. Er arbeitete im Untersuchungsausschuß Schalck-Golodkowski und schrieb ein Buch über die Machenschaften der Geheimdienste. Die Rede ist von Andreas von Bülow, 64, seines Zeichens heute Anwalt in Bonn. Was sagt so ein Mann, der offensichtlich ein Insider ist, zu den Ereignissen des 11. September? Und warum muß er sich auf einmal die Bezeichnungen „Außenseiter“ und „Verschwörungstheoretiker“ gefallen lassen? Ein Interview im Tagesspiegel kann einem die Augen öffnen:

<http://www2.tagesspiegel.de/archiv/2002/01/12/ak-sn-in-558560.html>

**In der nächsten Ausgabe mehr -
oder kostenlosen Newsletter von Equinox abonnieren unter
<http://www.equinox-net.de/Info/letter.htm>**





MAGIE UND MYTHOS DER RUNEN

Ein praktisches Seminar
in Südschweden
Walpurgis 2002

Runenwissen unserer Ahnen * Nordische Mythologie * Ur-Silben
Stödhur (Stellen) * Galdr (Vibrieren) * Runen-Zauber * Sigillen
Binderunen * Formeln * Meditation * Energie-Arbeit * Trommeln
Astralreisen * Talismanische Magie * Tensegrity * Runen-Ritual
Visualisieren * Yggdrasil * Kraftplätze * Heilige Tänze * Kontakte
Spaß * Feiern * Schweden pur

Zeit: 26.04. - 02.05.2002

**Ort: Seminar-Hof am Sövde-See
Snogeholm nördlich von Ystad**

**Kosten: 620 € pro Person incl. Fährüberfahrt (ohne PKW),
Vollverpflegung, Unterkunft, Seminargebühren und
3 Ausflügen zu Runensteinen und Kraftplätzen**

Nähere Infos, Seminarprogramm und Anmeldung:
Prospekt anfordern bei HADIT VERLAG, Markt 6, 07768 Kahla
Tel./Fax: 036424-82677
oder im Internet unter:
<http://www.golem-net.de/runen.htm>





Inhalt der bisherigen Ausgaben



DER GOLEM Ausgabe Nr. 1

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 1) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie • Zeit, Realität und Orakelsysteme (Teil1) • I-Ging und Statistik • Ätherische Phänomene in Spiritismus und Okkultismus • Interview mit Frater.717. (Magus des IOT) • Kybergnostik • Historisches • Das gelobte Land Ägypten • Das magische Tier - Die sexuellen Metamorphosen des Unbewußten • Ritus lykanthropen Metamorphose - die animalische Kreatur des Wolfes • Buchrezensionen • Internet

DER GOLEM Ausgabe Nr. 2

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 2) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie • Zeit, Realität und Orakelsysteme (Teil 2) • Interview mit Michael D. Eschner (Ethosgemeinschaft Thelema) • Spares Ontologie von Stephen Mace • Historisches • Primitive und Extropianer von Hakim Bey • Henochischer Schamanismus • Ritus des 5. Äons von Frater .717. • Die Metaphysik von Lovecraft und die Anrufung Cthulhus von Anton Szandor LaVey • Internet • Die Einladung (indianischer Text) • Buchrezensionen • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 3

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 3) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie • Der Herr des Golem - Gustav Meyrink • Interview mit Holger Kliemannel (Magischer Orden Dragon Rouge) • Grenzverletzungen von Hakim Bey • Historisches • Wicca - Eine schamanische europäische Tradition • Der Pfad ins Unbekannte - über Castaneda und totekische Zauberer • Einwurf zur Wildnis • Sphärenreisen (Poetisches) • ⚡⚡⚡ - Eine rituelle Runenübung • Internet • Buchrezensionen • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 4

BAAL - eine mythologisch-kabbalistische Reminiszenz • Eine Wallfahrt zur Purgisnacht • Interview mit Bard Miraclyst (Geisteskrämpfe Dichtungslabor Münster) • Die seltsamen Verwandlungen des Wilhelm Reich • Der Weg ist der Preis • Das Graue Buch (Teil 1) - Manifest des Temple ov Psychick Youth • Vamacara (Teil 1) - Über den Pakt mit den subtilen Kräften des Sexus von Frank Lerch • Das leere Gefäß oder Non Serviam • Sternengöttin (Gedicht) • Buchrezensionen • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 5

Vom tugendhaften Zauberer (von Stephen Mace) • Interview mit Johanna Bohmeier (Bohmeier Verlag Lübeck) • Vamacara (Teil2) - der Weg der linken Hand (von Frank Lerch) • Das Graue Buch (Teil 2) - Manifest des Temple ov Psychick Youth • Historisches • WYRD - Fäden des Schicksals (von Fra. Nemesis) • Aus „Siebengesang des Todes“ von Georg Trakl • Hermann Hendrich und die Nibelungenhalle (von Thomas Lückewerth) • Buchempfehlungen • Reise-Empfehlungen im Web • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 6

De Principia Magica (von Michael DeWitt) • Interview mit Akron (Schweizer Buchautor...) • Forgotten Ones - Die vergessenen Wesen (Text der Maat-Magick) • Schlange und Messias - Einige kabbalistische Notizen (von Frank Cebulla) • Historisches • Die Energie der Mondin - Die Kultur der Hexen (von Wolfgang Sterneck und Nicole Smidt) • Hymne an die Anacht - Nek-Romantik oder Totenbeschwörung (von Wilfrid Jaensch) • Buchempfehlungen • Reise-Empfehlungen im Web



HADIT

— Versand

Internet-Versand für magische
Bücher und esoterische Produkte

Tel./Fax: 036424-82677 Mail: versand@hadit.de

www.hadit.de

Räucherwaren - Tarot - Schmuck - ätherische Öle
Kerzen - Kristallkugeln - Witchboards - Kalender
Meditationszubehör - Geschenk-Sets - Aktionspreise





BEZUG UND VERSAND (gültig ab 01.01.2002)

DER GOLEM wird direkt über die Verlagsadresse bzw. das Internet vertrieben. Bestellungen bitte über die angegebenen Kontaktmöglichkeiten.

DER GOLEM erscheint regelmäßig viermal pro Jahr, und zwar zu
 Samhain (1. Nov.)
 Imbolc (2. Febr.)
 Walpurgis (30. April) und
 Lammas (1. Aug.).

Zahlungsbedingungen:

Grundsätzlich Vorkasse per Scheck an unsere Adresse, Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands möglich) oder Vorabüberweisung auf folgende Bankverbindung:
 Deutsche Bank 24 (BLZ 8207 0024) Konto Nr. 3997913

Versand Deutschland:

Versand nach Vorkasse oder Angabe der Bankverbindung für Lastschrift. Zum Einzelpreis des Heftes (5,80 €) kommen 0,80 € Versandkosten hinzu.

Dauerbezug (Abo):

Nur mit Abbuchungsauftrag an uns. Automatische, versandkostenfreie Auslieferung nach Erscheinen der jeweils aktuellen Ausgabe. Das Abo läuft immer mindestens bis zum Ende des Kalenderjahres und verlängert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens 4 Wochen vor Ende jedes Kalenderjahres. Bei Adreß- oder Kontoänderung bitte unbedingt den Verlag informieren!
 Das Jahresabo kostet 22 €. Der Betrag wird zu Jahresbeginn fällig.

Versand Ausland:

Versand ins Ausland grundsätzlich nur nach Vorkasse (Scheck/Bargeld an unsere Adresse oder Vorabüberweisung). Bankeinzug ist aus banktechnischen Gründen leider nicht möglich. Es werden immer Versandkosten berechnet, auch bei Abonnenten:

Schweiz: Heftpreis: 11 SFr + 2 SFr Versand

andere Länder: Heftpreis: 5,80 € + 1,30 € Versand

IMPRESSUM

DER GOLEM erscheint im
 Hadit Verlag Kahla.

Inhaberin/

Herausgeberin: Gundula Freytag

Redaktion: Frank Cebulla

Gundula Freytag

Satz und Layout: Hadit Kahla

Druck: Saale Betreuungswerk
 der Lebenshilfe Jena
 Kopier Jena GmbH

Erscheinungsweise:

4 Ausgaben jährlich

Preis pro Heft: 5,80 € / 11 SFr

Jahresabo: 22 € / 44 SFr

Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren. Alle Veröffentlichungen, Texte, Grafiken, Fotos und Bilder unterliegen den strengen Grenzen des Urheberrechts, d.h. Beiträge dürfen ohne Erlaubnis des Verlages oder der jeweiligen Autoren und Urheber NICHT vervielfältigt, kopiert, nachgedruckt, in elektronischen Medien abgespeichert oder in irgendeiner sonstigen Form weiterverbreitet oder verwertet werden. Zuwiderhandlungen werden umgehend zur Anzeige gebracht.

Beiträge, Manuskripte, Leserbriefe etc. sind herzlich willkommen. Der Verlag behält sich Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Datenträger oder Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eingesandtes Material muß frei von Rechten Dritter sein.

KONTAKT:

Hadit Verlag,

Markt 6, 07768 Kahla

Tel./Fax 036424-82677

E-Mail:

redaktion@golem-net.de

Internet: www.golem-net.de

www.hadit.de

ISSN 1439-0639

**DER GOLEM**

I M I N T E R N E T

mit aktuellen Infos, Artikel-Archiv,
 Inhaltsverzeichnissen der GOLEM-Nummern,
 Leserforum, magischen Intentionen und
 Texten, Online-Bestellung,
 Kontaktmöglichkeiten
 Gästebuch, Linkempfehlungen u.a.

<http://www.golem-net.de>

Mail: redaktion@golem-net.de





Ausblick



Ausgabe Nr. 8 des GOLEM erscheint zu Beltaine 2002 (1. Mai).

Je nachdem, ob Euch der GOLEM zusagt, freuen wir uns über Eure Ermunterung, Unterstützung und Weiterempfehlung - nicht zu vergessen auch über Manuskripte, Buchrezensionen oder LESERBRIEFE!

In der nächsten Ausgabe
(wahrscheinlich und ohne Gewähr ;-)

LIBER X - Das Grimoire des Anon
Teil II: Ego und Selbst
von Michael DeWitt

Interview mit Simone Penkert
Heidnische Gemeinschaft Berlin

Eine biographische Arbeit über Eliphas Levi

Stephen Mace schreibt über
Eliphas Levi und die magische Kunst der Tula von Irminsul

Magische Praxis mit einem MARS-Ritual

u. a. m.

außerdem
(wenn der Platz es zuläßt)
Buchbesprechungen, Historisches, Internet-Empfehlungen, Poetisches



Still, Seele! Kennst du deine eigne Heimat nicht?
Sieh doch: du bist in dir. Das ungewisse Licht,
Das dich verwirrte, war die ewige Lampe, die vor deines
Lebens Altar brennt.
Was zitterst du im Dunkel? Bist du selber nicht das
Instrument,
Darin der Aufruhr aller Töne sich zu hochzeitlichem
Reigen schlingt?
Hörst du die Kinderstimme nicht, die aus der Tiefe leise
dir entgegensingt?
Fühlst nicht das reine Auge, das sich über deiner Nächte
wildste beugt -
O Brunnen, der aus gleichen Eutern trüb und klare
Quellen säugt,
Windrose deines Schicksals, Sturm, Gewitternacht und
sanftes Meer,
Dir selber alles: Fegefeuer, Himmelfahrt und ewige
Wiederkehr -
Sieh doch, dein letzter Wunsch, nach dem dein Leben
heiße Hände ausgereckt,
Stand schimmernd schon am Himmel deiner frühesten
Sehnsucht aufgesteckt.
Dein Schmerz und deine Lust lag immer schon in dir
verschlossen wie in einem Schrein,
Und nichts, was jemals war und wird, das nicht schon
immer dein.

Ernst Stadler

Im Internet unter
www.golem-net.de



HADIT VERLAG

ISSN 1439-0639